S. Walburga V. Abbatissa, Ord. S. Bened.

Auß dero Jungfraülichen Brust-Gebainern zu Aychstätt in dem Frauen-Closter *Ord. S. Bened.* über 800 Jahr unterwehrend ein H. Oell durch einen harten felsen Stain fliesset, durch dessen Gebrauch die blinde ihr Gesicht, die gehörlose ihr Gehör, die Stumme ihre Röd, u. die Krancke in unzahlbarer menge ihre Gesundheit erlanget haben, u. noch täglichen erlangen.

Phil: Jac: Leidenhoffer. Sculp:

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Machy ad M. Franciscanos.

Unerschöpflicher Hoch-Stiffts Aychstättischer Gnaden-Brunn

Der Heiligen Engeländischen Jungfrauen und Königlichen Princessin

WALBURGIS,

Bayder Clöster Ord. S. Benedicti zu Haydenhaimb gewesenen vortrefflichsten Abbtissin; anjetzo aber seeligisten Schutz-Frauen und Patronin des uhralten Hochstiffts Aychstätt.

Aus welchem

Oder villmehr aus dero Jungfräulichen Brustgebäinern über 800. Jahr ein Wunder-würckendes Oel übernatürlicher Weiß zum Heyl und Trost vieler 1000. Krancken und Presthafften durch einen harten Felsen-Stain quellet und reichlich heraus fliesset.

Mit Beyfügung der Miraclen / so GOtt auf andächtigen Gebrauch dises heil. Oels immerwehrendt zu würcken pfleget / sambt der Beschreibung der Fundation des Closters St. Walburg / auch dessen Gutthäteren und gewesenen Abbtissinen.

Auf vielfältiges Christ-eyfriges Anhalten zusammen getragen und vorgestellet

Von P. ANSELMO GOUDIN, des uhralten Exempten / und dem Römischen Stuel unmittelbahr unterworffenen Käyserl. Reichs-Stiffts St. Emmeram in Regenspurg Ord. S. P. BENEDICTI Professen &c.

Cum Facultate Superiorum.

Gedruckt zu Regenspurg / bey Joh. Egidi Raith / Bischoffl. Hoff-Buchdruckern, Anno 1708.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIO...

Dem Hochwürdigisten
Des Heyl: Röm: Reichs
Fürsten und Herrn/
HERRN
JOANNI
ANTONIO
Bischoffen zu Aych-
stätt/ ꝛc. ꝛc.
Ihro Hochfürstl. Gn.
Meinem Gnädigsten Fürsten
und Herrn/ Herrn.

Hochwürdigister
Des
Heil. Röm. Reichs
Fürst /
Gnädigister Herr /
H E R R ꝛc.

WAnn Jch und mein mir anvertrautes Convent den Eychstättisch-Hochfürstlich- und Bischofflichen Residenz-Berg mit danckbaristem Eyfer betrachten / so wird derselbe unseren Gemüths-

müths-Augen nit anderst vorgestellt/ als ein Brunn voll der Gnaden/ und zwar gleich dem jenig Moysaischen / von welchem Lib. 1. Gen. Cap. 2. v. 6. Meldung geschicht / Ein Brunn kam aus der Erden herauf/ und befeuchtet oben her das gantze Erdtreich. Ein solcher Brunn waren alle Hochgebiethende Fürsten und Bischöff dises berühmten Residenz-Bergs / welche von der Erden zwar durch die zeitliche Geburt hergekommen / durch ihre unschätzbare Meriten aber / hohe Wissenschafften / und Ruhm-würdigisten Tugendt-Wandel gestigen seynd auf disen Berg biß zum höchsten Güpfl der Hochfürstl. Bischofflichen Dignität und Würde / solcher gestalten desto bequemer von obenher Ihren Schatz / den Brunn des lebendigen Wassers / zu eröffnen / und über den gantzen Erdboden zu ergiessen/ und außzubräiten.

Wie weith sich aber dise Hochfürstl. Gnaden-Quell erstreckt und außgegossen / kan allein vor vil tausend anderen das Closter St. Walburg genugsame

 same

same Zeugnuß erstatten / und mit dem Königl. Propheten David von Hertzen bekennen / daß warhafftig auf disem Berg Der Brunn des Lebens gegründet seye; dann wer hat disem Orth das erste Leben erthailet? und wer ware desselben erster Stiffter? alß das Hochfürstl. Brunn- und Gnaden-Quell Ottkarius hochseeligst. Angedenckens der 6. Bischoff zu Eychstätt. Wer hat es an Gütern und Gebäuen verbessert / vermehrt und bereichet? alß Heribertus an der Zahl der 15. Bischoff allda. Wer hat es mit Seraphischen Eyfer und Bischöfflicher Sorgfalt reformirt / und gleichsamb mit einem Neuen Quell erfrischet? alß der damahlige Bischoff Joann de Eych. Wer hat es / als selbiges durch das dreyssig-jährige Kriegs-Feur schier gäntzl. außgetrücknet / spoliert und ruiniert worden / widerumb mit einem neuen Lebens-Geist beseeliget / und ex integro mit grossen Unkosten kostbarl. restaurirt und erbauet? als der ewig Gedächtnuß Würdigiste Fürst und Bischoff Marquard diß Namens der

Ander. Und endlichen wer hat es von der ersten Stifftung an biß auf gegenwärtige Zeiten mit so hochen Gnaden übergossen? mit so unaußsprechlich vätterlicher Obsorg behüet? und mit so grossen Hochfürstl. Schutz beschützet und erhalten? alß alle des Ottkarij ersten Stiffters Hochfürstliche Successores und Nachkommer biß auf Euer Hochfürstl. Gnaden inclusivè.

Einer unendlichen Undanckbarkeit wurden wir derowegen beschuldiget werden / wann wir disen unseren Unerschöpfl. Gnaden-Brunn der Heil. Königl. Jungfrauen und Stiffts-Patronin Walburgis einem anderen hochen Patron dedicieren und zueschreiben solten / alß eben Euer Hochfürstl. Gnaden unseren Gnädigisten Fürsten und Herrn: theils weilen wir in Dero Hochfürstl. Clemenz und Mildigkeit alle unsere schon in GOtt ruhende Hochfürstl. Stiffter und Gutthäter / alß deroselben so wohl in der Hochfürstl. Bischöffl. Würde / alß auch weltscheinenden Tugend-Glantz rechtmässigen Erben mit gleich

danckbaristen Gemüths-Affect erkennen und verehren. Theils auch weilen wir keinen Brunn so ähnlich und gleichförmig unserem unerschöpfl. Gnaden-Brunn der H. Walburgis gefunden / alß eben obgemeltes Hochfürstl. Eychstätt. Gnaden-Quell / welches Euer Hochfürstl. Gnaden zu Erquickung und Erfrischung unsers durch die schwere Kriegs-Troublen geschwächten Vatterlands in eigner hocher Persohn / nit allein præsentiren und vorstellen / sondern warhafftig in der Sach selbsten seynd.

Zu disem Ende vergleichet nit unrecht der Weise Mann den Brunn der Weißheit einem Bach / der überlauffet Prov. 18. v. 4. allwo er spricht: Der Brunn der Weißheit ist wie ein Bach / der überlauffet. Daß unser unerschöpflicher Königl. Gnaden-Brunn St. Walburg von dem Uberfluß Göttlicher Weißheit gleichsamb übergeloffen / erscheinet sattsamb aus Ihrer Hoch-Rhumb-würdigisten Closter-Regierung; gestalten sie nit nur allein das Frauen-Closter zu Heydenheimb / sondern

dern auch nach seeligisten Ableiben Ihres Herrn Brudern des H. Wunibaldi das Manns-Closter daselbst noch in 16. Jahrlang in aller Weißheit und Bescheidenheit verwaltet und fortgepflantzt. Eben ein solcher Brunn der Weißheit seynd Euer Hochfürstl. Gn. und wird mir diß von Niemand können in Abred gestellet werden; inmassen sich Euer Hochfürstl. Gn. in allen hochen Wissenschafften und Freyen Künsten auf das Vollkommniste Versirt und Gelehrt befinden. Wer weiß nit / daß da überlauffe Dero Hochfürstl. Salomonische Verstand an der natürlichen Wissenschafft der Philosophi? an der Göttlichen der Theologi? an der Politicâ und wohl-verständigisten Regierung des Vatterlands und gemainen Wesens? tausend anderer Hochfürstl. Qualitäten zugeschweigen? Wem ist unbekant / daß da überlauffte Dero Hochfürstl. Wohlberedte Zungen? indeme selbe in der Teutschen / Lateinischen / Frantzösischen / Spanischen und Wällischen Sprach in aller Vollkommenheit ge-

lehrt und erfahren. Und endlichen wem ist es verborgen / daß da über-lauffen Dero Hochfürstl. und Kunstreiche Finger? daß sich nit allein die sonst kunstreiche und liebliche Musen beschämbt befinden / wann selbige die Clavir einer Orgl oder die Saithen einer Geigen ergreiffen und begnaden / sondern wohl auch Zeuxis und Apelles sich von jenen Hochfürstl. Bemsel müssen überwunden erkennen / durch deme Euer Hochfürstl. Gn. dise Freye Kunst vollkommentl. possidiren und besitzen.

Ein Brunn aber / wann er sich mit seinen Wassern zum allgemainen Nutzen nit ergiesset / wird nit also hoch geacht; dahero under denen nutzlichisten und angenembsten Aigenschafften eines Brunnens wird von der Göttlichen H. Schrifft Prov. 5. gesetzt: Daß Er hinaus fliesse / und Seine Wasser auf denen Gassen thaile. O wie vortrefflich hat sich schon über Achthundert Jahr her dise Eigenschafft in unsern unerschöpfl. Gnaden-Brunn der Heil. Walburgis befunden! massen Sie das Wasser der

Barmhertzigkeit Ihr heil. Oel und Gnaden-Thau under alle Menschen also reichlich und überflüssig (wie es in dem anderen Buch der Miraclen zuersehen) außgegossen / daß wir billich veranlasst worden / Ihr den Titl unerschöpflicher Gnaden-Brunn zugeben und zuezuaignen. O wie vortreffl. befindet sich nit ebenfahls dise kostbahre Eigenschafft in Euer Hochfürstl. Gn. Unserem Brunn der Weisheit ! seitemalen selbe durch Ihren unschätzbahren Tugend- und Gnaden-Fluß hinaus fliessen in alle Gassen under alle Menschen auszuthailen / bald das Gnaden-Wasser der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit ; gestalten Euer Hochfürstl. Gn. so wohl alle Betrangte und Nothleydende mit mildreichisten Ohren begnaden / alß auch den Hunger der Armen mit einem Wohlfürstl. Allmosen tägl. stillen und befriedigen. Bald das Wasser der göttl. Ehr / welche Euer Hochfürstl. Gnaden nit allein in Reformirung und Abstattung des jenigen / was GOtt und eines jeden Seeligkeit

zuwiderlauffet / sondern auch in tägl. Lesung der Heil. Meß / so keinen Tag auch under so vilen mühesamben Hochfürstl. Negotiis von Euer Hochfürstl. Gnaden omittirt und underlassen wird / mit Seraphischen Eyfer zu promovieren höchst beflissen seye. Was sag ich aber von dem Wasser tausendfältiger Andachten / so zur Nachfolg in alle Welt freygebigist außgegossen wird / absonderl. zu der übergebenedeytisten Mutter GOttes Maria? deren heiligister Rosenkrantz tägl. von dem gantzen Hoffstaab in Dero Hochfürstl. Præsenz und eigner Hochen Gegenwarth in der darzue verordneten Hoff-Capellen mit auferbäulichister Andacht gesprochen / und gebettet wird. Was von der Andacht und Verehrung gegen den Heil. Bischoff und Hochstiffts-Patron Wilibaldum? dessen heil. Grab und Thumb-Kirchen wegen Ihrer jetzigen Glorreichen Magnificenz Niemand anderen / alß Dero Hochfürstl. Freygebigkeit Danck zuerstatten schuldig. Und endlichen was melde Ich von dem Wasser

Dero Hochfürstl. Eyfers und all bekanter Andacht gegen unserer Seeligsten Mutter und Eychstätt. Hochstiffts-Patronin Walburgam ? Deren Glory und Ehr in aller Welt zu promovieren und groß zumachen Euer Hochfürstl. Gn. selbsten gnädigist verlanget und erlaubet disen unseren Walburginischen Gnaden-Brunn Dero hochen Namen zu dedicciren und zuezueignen / welchen Ich hiemit alß ein schuldigistes Danck-Opfer und gebührende Ehren-Gab Euer Hochfürstl. Gnaden will aus treu-gehorsambster Submission præsentiert und geopfert haben ; getröster Hoffnung und Zuversicht / Euer Hochfürstl. Gn. werden Ihnen nicht allein aus hoch-angebohrner Güte gnädigist belieben lassen / was disem unsern wohlgemainten Wercklein möchte ermanglen / durch Dero hochen Würdigung zuersetzen : sonderen auch selbiges in Hochfürstl. Gunst-geneigter Huld und Gnaden aufzunemmen / mit demütigister Bitt Euer Hochfürstl. Gn. wollen Ihnen noch ferner Dero Gnaden-reiches

Brunn-

Brunn-Quell / in Ansehung unsers unerschöpfl. Gnaden-Brunnens der H. Walburgis, sowohl über mich und mein mir anvertrautes Gottshauß / alß auch den Combinatorem dises Wercklein in beharr. Gnadens-Neigung zuergiessen gefallen lassen / welchen Hochfürstl. Gnaden-Fluß wir hingegen neben Anwünschung Euer Hochfürstl. Gn. aller beliebigen Leibs- und Seelen-Wohlfahrt / glückseeligster / langwiriger / und Fried- und Freuden-voller Regierung / zu schuldigister Danckbarkeit durch mein und meines Lieben Convents Eyfrigen Gebett in ewiger Beständigkeit zuersetzen niemals underlassen werden. Aychstätt den 25. Januarij An. Christi 1708.

Euer Hochfürstl. Gn.

Gehorsambste / demüthigiste
Vorbitterinen zu GOtt

Anna Barbara Abbtissin /
Maria Gertrudis Priorin
sambt dem Convent.

Ad Lectorem.

Andächtig-Geneigter Leser.

ALldieweilen diser Unerschöpfliche Gnaden-Brunn niemahls reichlicher sein Gnaden-Thau zur Leibs und der Seelen Nutzen/alß bey disen unseren zwar schweren Zeiten / hat fallen lassen / so ist auf vilfältiges Anhalten und hoches Ansehen für gut geachtet worden / nit nur allein / was sich auf ein neues Wunder- und denckwürdiges mit dem H. Walburg - Oel zuegetragen / durch offentlichen Truck der bedürfftigen Welt bekant zumachen / sondern auch zu dessen mehrer Confirmation alle vor vilen Jahren schon geschehene grosse Miracula sambt andern Begebenheiten dises H. Oels aus underschidlichen Authentischen Auctoribus anzuziehen und beyzubringen. Ist auch anbey zumercken / daß dises Wercklein einzig und allein handle von dem H. Wunderthätigen Oel / und daraus gefolgten Miraclen / nit aber von denen unzahlbaren Wunderwercken / so ohne dem Gebrauch des H. Oels auf die grosse Vorbitt der H. Jungf. Walburgis erfolget seyn. Dann weilen selbe schon vor Zeiten

von Wolfhardo Hasenrieder in 4. Büchern verfasset worden / bin ich selbe aus Gehorsamb mit Stillschweigen zu umbgehen / und zu underlassen befelchet worden. Vergnüge dich derohalben / Günstiger Leser / mit disen / und beobachte dein Glück / damit du auch aus der jenigen Zahl seyn mögest / über welche dise Mild- und Hülffreichiste Jungf. Walburgis hie zur zeitlichen und dorten zur ewigen Gesundheit ihr himmlisches Gnaden-Thau pfleget zu schicken und auszugiessen. Soltest du aber kein dergleichen H. und haylsames Oel zu Handen haben / so verfiege dich nur nacher Aychstätt in das Closter St. Walburg, alldorten wird es dir reichlich ohne einiges Geld / und Unkosten gespendieret und mitgetheilt werden.

Lebe wohl / folge meinem Rath / und bette für mich.

Die wenige Truckfehler / so in Folgenden eingeschlichen / lasse ich deiner Bescheidenheit zu corrigiren über; sonderbar / wann du lesen wirst in dem 15. und 17. Blat: dises annoch lauffenden oder gegenwärtigen 1707. Jahr / verstehe darunter / alß dises Wercklein componirt worden: alßdann hastu einen completen Sensum.

HI-

HISTORIA
Des Lebens der H. und Königlichen Jungfrauen WALBURGIS, auch ihrer heiligen Elteren / und zweyen HH. Gebrüdern / sambt deroselben glückseeligen Hintrit aus disem zeitlichen zu dem ewigen Leben.

UNter denen gecrönten Königlichen Häubtern / so Christo JESU dem wahren Sohn GOttes / und König aller Königen / in seiner wegen unserer Seeligkeit freywillig auf sich genommenen drey und dreyssig jährigen Armuth nachgefolgt / und ihre irrdische Königreich umb das Himmelreich veränderet / ihre Königliche Cronen von wegen des ewigen Lebens abgeleget / ihren Königlichen Purpur außgezogen / und einen schlechten Rock angethan / ihre Scepter aus der Hand gele-

get / und einen Pilgrambs-Staab darein genommen / ware auch einer der Heil. Richardus, ein König in Engeland / ein Ausländer seines Vatterlands / gebohren aus des Königs Offonis Schwester. Diser H. Richardus kan billichister massen mit seiner aller Tugendt- und Verdienst-vollen Königlichen Ehegemahlin Wunna (so ein leibliche Schwester gewesen des H. und grossen Teutschlands Apostels Bonifacii, Ertz-Bischoffen zu Maintz) jenem Evangelischen Baum verglichen werden / von welchem der H. Evangelist Matthæus c. 7. v. 17. Meldung thut / daß er keine andere als gute und wohlgeschmache Früchten könne hervor bringen: aus Ursachen / weilen er an und in sich selbsten gut ist. Darumben dann / dieweilen Richardus und Wunna mit dem fruchtbaren Safft aller Gottseeligkeit erfüllet / haben sie auch aus dem Baum ihrer keuschen Eheverbindtnuß keine andere / als gute / heilige / und dem gantzen Teutschland sehr nutzbare Früchten können hervorbringen; nemblichen Wunibaldum, Wilibaldum und WALBURGAM, welche drey Geschwistrige / nachdem sie Enge-

land verlassen / den teutschen Erdboden mit ihren H. Lebens-Wandl / gleich der hellen Mittags Sonn gezieret und erleuchtet. Dann alß dise zwey heilige Gebrüder Wunibaldus das neunzehende / und Wilibaldus das sechzehende Jahr ihres Alters erreichet / seynd sie aus Göttlicher Einsprechung dahin beweget worden / Richardum ihren Herrn Vattern zu bereden / daß er umb grösserer Belohnung willen in dem Himmel sein zergängliches Reich verlassen / und mit ihnen eine Pilgrambs-Reiß nacher Rom zu denen heiligisten Apostlen und Himmels-Fürsten Petrum und Paulum anstellen solte; welches / nachdeme sie es nach langen Bitten und haylsamen Ermahnungen durch GOttes Beystand erhalten / ist Richardus mit ihnen / und der darzu verordneten Begleitschafft (in Bedenckung daß der Liebe GOttes / und seiner aignen Seelen Seeligkeit nichts vorzuziehen seye) aus Engeland (in willens GOtt für sich allein Pilgrambs weiß zu dienen) außgezogen umb das Jahr Christi 721. zu Anfang des Sommers / und also alles aus liebe GOttes verlassen / in frembde Land gereiset / alldorten

die Kirchen und Gräber der Heiligen besuchet rc. rc. biß er endlich mit den Seinigen nach langen außgestandenem Elend in Welschland zu Luca einer Stadt in dem darauf folgenden 722. Jahr ankommen / in dero der H. König bald erkrancket / und nach wenig Tägen seeligist in dem HErrn entschlaffen. Der H. Leib ist in erstgemelter Stadt in die Kirchen des H. Feridiani auf der rechten Seithen des Hoch-Altars beygelegt worden / alwo er noch heut zu Tag ruhet / und mit grossen Wunder-Zeichen leuchtet. Sein Festtag wird am 7. Februarij oder Hornung gehalten. Der Orth / wo diser Heilige rastet / wird mit diser Schrifft gezieret.

Hie ligt begraben wohl bekandt /
König Richard in Engelandt.
Verlassen hat er s'Weltlich Reich /
Drumb lebt er jetzt dort ewig reich.
Hab Danck du edles Engelandt /
Daß du ihn uns hast hergesandt.
Verlassen hat er Kinder drey /
Sanct Walburg und zwen Söhn dabey /

Fast

Fast gleichen Nahmens Wunibald
Der Heilig / und Sanct Wilibald.
Durch welcher Fürbitt Gott verleyhe/
Daß uns hie wohl / dort besser seye.
Amen.

Demnach aber der H. Bonifacius Ertz-Bischoff zu Maintz dise zwey heilige Brüder (so beyde in dem Welt-berühmtisten Cassinensischen Benedictiner Closter ihr H. Profession und Ordens-Gelübt abgeleget / und aldorten etliche Jahr lang auf das heiligist gelebet) in das Teutschland beruffen / und mit Zuthun Schwigeri Graffens zu Hirschberg das alte hochlöbliche Bistumb Aychstätt aufgericht / wie auch umb das Jahr Christi 745. den H. Wilibaldum seinen Vettern zum Ersten Bischoff (welcher hernach 37. Jahr lang seinen Schäfflein heiligist vorgestanden) alda eingesetzt; den heiligen Wunibaldum aber erstlichen nacher Thüringen / alßdann ins Bayrland / zu Bekehrung des unglaubigen Volcks abgeordnet / hat mehr gedachter H. Bonifacius mit Einwilligung beeder heiligen Gebrüder Wilibaldi und Wunibaldi die H. WALBURGAM ihre leibliche Schwester

sambt andern Jungfrauen mehr zu disem End aus Engeland beruffen / damit sie sonderlich die Closter-Jungfrauen in guter Closter-Zucht erhielten und fort pflantzeten; Gestalten dann die Königliche Jungfrau sambt ihrer andächtigen Gesellschafft / aus Liebe JESU Christi allen zeitlichen Pracht und Reichthumb sambt dem Vatterland verlassen / und Christo ihrem Gesponß sich zu vermählen ins Teutschland begeben. Auf der Raiß über das Engeländische Meer stunden sie in äussester Gefahr des Schiffbruchs / weilen zweiffels ohne der böse Geist / ein allgemeiner Feind des Menschlichen Geschlechts / durch grosses Ungewitter dise heilige Gesellschafft zu Grund richten wolte; ward aber durch andächtiges Gebett der H. WALBURGIS besänfftiget / nach welchem sie glücklich an dem teutschen Boden eingeloffen und angeländet. Alß nun der H. Ertz-Bischoff Bonifacius die H. WALBURGAM mit höchster Freud und Ehr empfangen / hat er selbe zu einer Closter-Jungfrauen in dem Orden des H. Vatters Benedicti eingeweihet; da sie in Gehorsamb / freywilliger Armuth/

und

und Jungfräulicher Reinigkeit / in der Liebe GOttes und des Neben-Menschen / auch anderen herzlichen Tugendt- und Wunder-Wercken jedermänniglich vorgeleuchtet/ erstlichen zwar in Thüringen / wo selbsten der H. Wunibaldus 7. Benedictiner Clösteren vorgestanden: hernach aber / als erstgedachter H. Wunibaldus zu Heidenheimb 2. Clöster aufgerichtet / als nemblichen eines für das Mannliche Geschlecht/ welches er selbsten verwaltet / das ander für geistliche Closter-Jungfrauen / hat er sein Schwester die H. WALBURGAM aus Thüringen dahin berufften / und zur Abbtissin dises Closters gesetzet / welches sie so löblich und glücklich regieret / also / daß nach des seeligen Ableiben ihres Herrn Brudern im Jahr 760. (bey dessen Todt die Glocken sich selbsten gelitten / die Kertzen von sich selbsten zu brinnen angefangen / und ein lieblicher Geruch alle Gegenwärtige erquicket) ihr dazumahlen auch das Manns-Closter daselbsten zu regieren anvertraut worden / so sie noch in die 16. Jahr lang gantz gottseelig und auferbaulich verwaltet hat. Endlichen alß sie den Kampf dises müh-

seeligen Lebens seelig vollendet/ im Jahr von der Geburt Christi 776. den 25. Februarij / ist sie zu der himmlischen Cron und ewigen Freuden abgeholt / und zu Heidenhaimb von dem H. Bischoff Wilibaldo mit gebührender Ehr zu dem H. Wunibaldo beygeleget worden. Unter dessen aber/ alß sie ihren Geist aufgeben / ist ihr Jungfräulicher Leib/ vilen bey der Begräbnuß Gegenwärtigen / also glorreich erschinen/ als hätte er schon würcklichen das Kleyd der Unsterblichkeit angethan / auch einen so lieblichen Geruch zum Beweistumb ihrer erhaltener Jungfräulichen Reinigkeit von sich gegeben / daß alle vermeinten im Himmel zu seyn; es haben sich auch alle Kertzen / da man sie zur Erden getragen / von sich selber angezindet/ und vil andere Wunder zugetragen / welche / wann sie alle solten erzehlet werden / wurden sie in dem günstigen Leser / wegen deroselben Vilfältigkeit mehr Verdruß / als Verwunderung erwecken. Hundert Jahr hat ihr H. Leib zu Heidenhaimb geruhet / biß sie Ottkario den 6.ten Bischoff zu Aychstätt im Schlaff erschinen/ und ihne erinnert / ihren Leichnamb zu erheben/

ben / und nacher Aychstätt zu überbringen. Welchem Gesicht als Ottkarius nachkommen / und den H. Leichnamb aus der Erden erhebte / haben die heilige Gebain einen lieblichen und wohlriechenden Geruch und Feuchtigkeit als wie ein Thau von sich geben. Folgender gestalten ist ungefehr in dem 868. 69. oder 71. Jahr der H. Leib in schöner andächtigen Procession nacher Aychstätt geführt worden / in der Mainung sie alda zu ihren Bruder den H. Wilibaldum auf ein neues zu begraben; die Pferd aber / so sie in einer Baar getragen / alß man sie frey mit der Baar gehen lassen / seynd gleich bey dem innern Wisenthor der H. Creutz-Capellen / so zur lincken Hand gelegen / auf den Berg zuegangen / und sich alda unbeweglich gestellet / welches dann mehr gedachter Bischoff Ottkarius für ein sonderbare Schickung GOttes gehalten. Und demnach die H. WALBURG in solcher Capell zum H. Creutz in eine darzu verordnete Krufft gesetzet / hat er ein Jungfrauen-Closter zu Ehren und Nahmen der H. WALBURG, dahin von neuem erbauen lassen / so

noch heutiges Tags zu St. WALBURG genennet wird.

Ende der Lebens-Histori.

Surius to. 1. 7. Februarij. Bolandus to. 2. Februarij 7. ejusdem die cum citatis ibidem à fol. 69. usque ad 81. Wolfhardus Presbyter ex variis M.SS. & Canisio. Adelboldus Episcopus Ultrajectinus ex M.SS. Ultraject. & tribus aliis, item ex Surio & Breviariis. Anonymus ex M.SS. Weingartensi & Coloniensi. Medibartus Poëta ex M.SS. Eystettensi & Gretsero. Philippus Episc. Eystettensis ex Manuscripto Antverpiensi &c. & Petrus Stevartius Leodius SS. Theologiæ D. & Professor, Procancellarius Academ. Inglstadien. Parochus Mauricianus, Canonicus Leodiens. &c. qui omnes de hac Regia ac sacratissima Familia scripsêre, eósque singulos de verbo ad verbum descriptos invenies in Bolando to. 3. Februarij à fol. 511. usque ad fol. 572.

Das

Das Erste Buch Des Unerschöpfflichen Walburgi- nischen Gnaden-Brunns

Haltet in sich die gründliche Beschreibung des Wunderreichen Oelfluß/ so zu Aychstätt in dem Jungfrauen Closter Ord. S. Benedicti zu S. Walburg genandt/ aus denen HH. Brust-Gebainern der H. Walburgis wunderbarlich durch einen harten Felsen-Stain heraus quellet / wie auch dessen Qualitäten / und übernatürlichen Eigenschafften.

Das Erste Capitl.

In der Bischöfflichen Statt Aychstätt in Francken gelegen / fliesset miraculoser Weiß ein hailsames Oel aus den Brust-Gebainern der heiligen WALBURGIS.

OBwohlen diser Wunder-volle Gnaden-Brunn schon dazumahl genug-

genugsamb vermercket worden / als Ottkarius der 6.te Bischoff zu Aychstätt den Jungfräulichen Leib der H. WALBURGIS zu Heidenheimb durch vorgehende himmlische Offenbahrung erhebet / und nacher Aychstätt überbracht (dann wie Philippus der 39. Bischoff zu Aychstätt in dem Leben diser Heiligen bezeuget) Alß zu Heidenheimb der Jungfräuliche Leib an dem Orth seiner Begräbnuß auf die Erden gesetzt worden / seyn alle desselben Glider erschinen / alß wann ein Thau darauf ligete / darvon alle / so zu gegen waren / einen überaus lieblichen Geruch empfangen. Hat er doch nit also seinen Gnaden-Fluß fortsetzen können / wie es jetzund geschicht: dieweilen er unter der Erden / als einen unbequemen Orth vergraben lage; dahero auch / alß er in dem ersten Jahr / nachdeme er von Heidenheimb nacher Aychstätt transferiret worden / widerumb unter die Erden gelegt wurde / ist auch ebenmässig diser himmlische Gnaden-Brunn zum andern mahl bedecket / und von seinem heilsamen Fluß verhindert worden / biß endlichen Erchanboldus der 8.te Bischoff

zu Aychstätt im 893. Jahr nach Christi Geburt den H. Leib mehrmahlen erhöbet / und in Versamblung einer grossen Menge Volcks unter den Hoch-Altar des jetzigen Jungfrauen Closters Ord. S. Benedicti in der erstgemelten Statt / da er noch biß dato ruhet / versetzet hat. In welcher letzteren Translation die H. Gebain auf ein neues mit einem Crystall-hellen Thau befeuchtiget gefunden worden / von deme Wolffhardus Hassenrieder l. 1. vit. also schreibt: Alß man graben hat / seynd die HH. Gebainer gleichsamb mit Wasser besprenget erfunden worden / nit anders / alß wann man solche Nässe Tropfen-weiß daraus trucken kunte. Obwohlen sie aber gantz naß waren / ist doch den Jenigen / so es berührten / das wenigist nit anbehangen. Demnach nun das Heilthumb der H. Jungfrauen WALBURGIS dem obgesagten Hoch-Altar einverleibt / und in einen harten / gantzen / ausgehauten und obenher verschlossenen Stain / unter welchem ein Höle oder viereckiges Loch ausgehauen: eben an dem Orth / da der wahre Leib und Blut

Christi unsers HErrn und Seeligmachers gewandlet und consecriret wird / geleget worden; (also daß wohl zu glauben / diser Stein sey an statt des jenigen Grabs / dergleichen nach alten Gebrauch und Ordnung der Kirchen in allen consecrirten Altären zu sehen seyn) hat unverfüglich diser unerschöpflicher Gnaden-Brunn seinen Wunder-reichen und hailsamen Oelfluß aus dem obern Stein / in welchem die Heil. Gebaine der Jungfrauen verschlossen / reichlich herab zu fliessen angefangen. Man sihet auch da / daß die Tropfen einer Arbes oder Haselnuß groß oben an dem Stein hangen / welche alle in ein silberne Schallen aufgefangen werden.

Das ander Capitl.

Diß H. Oel fliesset schon etlich 100. Jahr / nit zwar das gantze Jahr hindurch / sondern nur zu gewisen Zeiten.

Aychstätt dise Bischöffliche Residentz-Statt ist billich glückseelig zu schetzen / dieweilen sie vor anderen Stätten und Oertheren / nit nur allein mit einer sonder-

derbahren Patronin / sondern auch täglich mit einem hellscheinenden und immerwehrenden Miracul begabt und geziehrt worden: indeme männiglich kundt und offenbahr ist / auch mit Verwunderung zu sehen / wie daß aus diser seeligisten Jungfrauen Brust-Gebainen durch harte Felsenstein / ein schön klar liechter und allzeit verbleibender Liquor (so von Alters her St. Walburg Oel genennt worden) heraus schwitzet / und reichlich darfliesset / nit nur über ein hundert / sondern über 800. Jahr lang / als von Anno Christi 893. biß auf gegenwärtiges 1707. Jahr. Bey welchen auch zu beobachten / daß dises H. Oel nit das gantze Jahr hindurch alle Tag zu fliessen pflege / sondern nur ungefehr von dem 12. Octobris an / da ihr zwayte Translation geschehen / biß auf den 25. Februarij, an welchem Tag die H. WALBURGIS seeligist von diser Welt abgeschiden. Wann sich aber diser Fluß über gesagten Termin erstrecket / wird es für ein sonders Glück und gutes Zeichen gehalten. Wie es geschehen / nach Zeugnuß Henrici von Rebdorff im Jahr 1358. daß sich diser Oelfluß biß auf

den

den 20. Martij / und noch länger erstrecket habe. Ingleichem solle diß auch geschehen seyn im 1620. Jahr bestettiget Jacobus Gretserus c. 4. de Oleo WALBURGIS, daß er dises von dem damahligen Herrn Weichbischoffen zu Aychstätt Georgio mit Nahmen verstanden habe. Umb das Jahr Christi 1679. hat sich ebenfals diser gnadenreiche Oelfluß sehr reichlich spühren lassen / alß ein Hochwürdiges Thumb-Capitl zu Aychstätt sambt der gantzen Clerisey nach alten Löblichen Gebrauch sich in die Kirchen nacher St. WALBURG verfüget / alldorten durch die vortreffliche Verdienst ihrer allerheiligsten Groß-Patronin WALBURGIS von dem Allmächtigen GOtt umb einen neuen und dem gantzen Bistumb wolanständigsten Bischoff und Fürsten zu bitten; da nun dises geschahe / und der Hochwürdige Wohl-Edl gebohrne Herr Herr Joann Martin von Eyb der Zeit Thumb-Probst zu Augspurg von GOtt erbettet und erwöhlet worden / hat das H. Oel über die Zeit reichlich zu fliessen angefangen / und so lang seinen Fluß forgesetzet / biß die Bischöffliche Consecration fürüber gewesen.

Welches

Welches ohne Zweiffel ein sonderbahres Anzeigen der darauf gefolgten mildreichisten Regierung gewesen ist. Dises bezeuget also geschehen zu seyn sub fide sacerdotali der Wohl-Ehrwürdige P. Joachimus Miller / unsers Käyserlichen Reichs-Stiffts und Closters S. Emmeram profess, und zur selben Zeit Beichtvatter des Hochlöblichen Stiffts und Frauen Closters zu St. Walburg in Aychstätt / welcher dises Ihro Hochfürstl. Gnaden mindlich hinderbracht / so selbiges nit ohne häuffige Zäher vernommen haben.

Mit gleicher Gnad ist auch von Himmel die annoch glückseelig-regierende Gnädige Frau Abbtissin Anna Barbara gezieret worden / da sie Anno 1705. zu diser hohen Würdigkeit erhoben worden.

Schließlichen ist auch zu wissen / wie daß diser unerschöpfliche Gnaden-Brunn dises annoch lauffende 1707. Jahr über die gewohnliche Zeit häuffiges Oel fliesset / so man für ein sonderbares gutes Zeichen haltet; GOtt gebe durch die grosse Verdienst seiner treuen Dienerin Walburgis, daß es den lieben Friden bedeute / welcher von

Hertzen gewunschen wird. Daß dises H. Oel annoch fliesset/ habe ich selbsten gesehen/ als ich den 17. April zu Aychstätt gewesen. O wohl ein grosses Wunder/ wo sonst durch die Schärpfe der Kälten alles eingefriert/ und von dem gewohnlichen Fliessen verhindert wird / schwitzet und tropffet dises H. Oel durch den gantzen Winter nur häuffiger und überflüssiger! ohne Zweiffel zur Zeugnus / daß die H. WALBURGIS so wohl in dem Sommer der Glückseeligkeit als im Winter der Widerwertigkeiten allzeit mit dem Feur der Göttl. Liebe gebrunnen habe: theils auch die Ihrigen durch dises augenscheinliche Miracul zur beständigen Nachfolg anzufrischen / damit sie GOTT das höchste Gut weder in der Zeit des Wohlergehens / noch in der Zeit des Creutzes von inneristen Hertzen zu lieben unterlassen sollen.

Das

Das dritte Capitl.

Von etwelchen Qualitäten und übernatürlichen Eigenschafften dises H. Walburg-Oels.

ZUm ersten (spricht Philippus) ist zu mercken / daß auch eben dises H. Oel so rein und unverletzet verbleibt / daß auch das jenige / so vor zwey hundert Jahren aufgefangen worden / so klar / hell und lauter ist / als wann es erst heutigen Tags wäre herauß geflossen.

Zum anderen ist sich auch dessen hoch zu verwunderen / daß / es stehe einer darvor wie lang er wölle / und mercke aufs fleissigist auf als immer möglich / doch niemand einzigen Tropfen herab fallen sihet von dem Stain / durch welchen es fliesset / obwohlen die selbige groß / und zum fallen gantz zeitig seyn. Ich habe selbsten vermeinet / ich müsse einen herab fallen sehen / war aber umb sonsten. Pflegen sich derowegen die jenige für sonderbar glückseelig zu schätzen / so in aigner Gegenwart mit Herabfallung einiger Tropfen begnadet werden.

Zum dritten fliesset dises Oel dazumahlen am meisten / wann auf dem Altar das hochheiligste Sacrament von dem Priester gewandlet / und dem Volck anzubetten / fürgestellet wird. Ist auch zu wissen (schreibt offt gemelter Philippus) daß dises Oel zur Zeit der Messen / und da man das H. Sacrament Leibs und Bluts JEsu Christi auf demselben Altar wandlet und consecrirt / vil reicher fliest / dann sonsten / derowegen man auf dise Zeit zu Auffangung desselben fleissig achtung gibt.

Zum vierdten fahret weiter Philippus in seinem Außzug: Wann man die Schallen / in welche das H. Oel aufgefangen wird / nit gerad oder recht untersetzt / so hengen die Tropfen an einander / wie die Weintrauben / und fallen an kein anders Orth herab / aus welchem zu sehen / daß es in einem reinẽ Geschirr muß aufgefangẽ werden / und sich selbst allenthalben von unreinen Orthen und Geschirren erhalte.

Zum fünfften schwitzet und fliesset diser Brunnen-klare Liquor nit in dem haissen

Sommer

Sommer (wie im 2. Capitl vermelt worden) sondern in der höchsten Winters-Zeit/ so ohne Zweiffel von dem Monat October an / biß auf den Februarij zu seyn pflegt / unter welcher Zeit diser miraculoser Fluß seinen Fortgang hat / ohne Zweiffel zu vollkommener Bestättigung / daß dises nit natürlicher sondern übernatürlicher Weiß geschehe.

Zum sechsten / so verschwindt auch dises Oel / wann mans nit ehrenbietig aufbehalt: fallt auch kein Tropfen darvon herunter / oder aus dem Gläßlein heraus / wann es nit in einem sauberen Geschirr aufgefangen / oder eingenommen wird. Dahero spricht Philippus: Das Oel selbsten / wann es in einem Geschirr getragen / und von demselben geunehret / oder sonsten etwas unehrbares begangen wird / so verschwindt es / welches zu unseren Zeiten ihr vilen widerfahren ist. Darumben es billich mit höchsten Ehren und an einem bequemen Orth solte aufbehalten werden.

Man hat auch offtermahls erfahren (seynd noch des Philippi Wort) daß

dasselbe / obwohl es in einem sauberen Geschirr / wann es ohne Ehrentbietung aufbehalten / oder an ein Orth gebracht worden / da Sünd und Laster im schwung waren / gantz verschwunden seye / oder doch zu begehrten End und Zihl aus dem Glaß nit heraus geflossen. Wie mit mehrern aus nechstfolgendem Capitl wird umbständig zu vernemmen seyn.

Zum sibenden thut auch dises H. Oel / nachdem es verschwunden / offtermals widerumb in das Gläßlein kommen: ja vermehrt sich in demselbigen wunderbarlicher Weiß: wie in nachfolgendem wird zu ersehen seyn.

Zum Achten. Ist dises H. Oel auch gut und hailsamb für unterschiedliche Kranckheiten. Dahero spricht Philippus: Von welchen (HH. Gebäinern) fliest noch heutiges Tags durch wunderbarliche Schickung GOttes das H. Oel / zur Zeugnuß der Jungfräulichen Reinigkeit / welches denen Krancken und schwangeren Personen sonders wohlbekombt. Deren Ursachen halber

mehr-

mehrgedachtes H. Oel an St. Marx Tag/ und am Tag der Canonization der H. WALBURGIS, als am ersten Tag May dem Bischoff/ Thumb-Herren/ und anderen Priestern und Geistlichen/ so sich dahin zu Verrichtung des Gotts-dienst versamblen/ Seel und Leib zum Guten gereichet wird.

In einem alten Manuscripto werden auch dise Wort gelesen: Die H. Jungf. WALBURGIS thut gar vil und grosse Wunderzeichen an den schwangern Frauen/ hie zu Aychstätt/ auch weit und breit in denen Stätten/ Dörfferen und Märckten/ die unmöglich wären alle zu erzehlen/ außzusprechen und zu beschreiben.

Widerumb in dem Jahr 1598. (meldet ferner idem Manusc.) seynd gewest vill schwangere Frauen/ die mit ihren Kindlein haben gearbeitet/ etliche ein gantze Wochen/ andere 3. oder 4. Täg/ oder noch länger/ an welchen man offtermal verzaget/ daß man hat geförcht/ es werden Mutter und Kinder bey einander bleiben; alß

Zum dritten fliesset dises Oel dazumahlen am meisten / wann auf dem Altar das hochheiligste Sacrament von dem Priester gewandlet / und dem Volck anzubetten / fürgestellet wird. Ist auch zu wissen (schreibt offt gemelter Philippus) daß dises Oel zur Zeit der Messen / und da man das H. Sacrament Leibs und Bluts JESU Christi auf demselben Altar wandlet und consecrirt / vil reicher fliest / dann sonsten / derowegen man auf dise Zeit zu Auffangung desselben fleissig achtung gibt.

Zum vierdten fahret weiter Philippus in seinem Außzug: Wann man die Schallen / in welche das H. Oel aufgefangen wird / nit gerad oder recht untersetzt / so hengen die Tropfen an einander / wie die Weintrauben / und fallen an kein anders Orth herab / aus welchem zu sehen / daß es in einem reinē Geschirr muß aufgefangē werden / und sich selbst allenthalben von unreinen Orthen und Geschirren erhalte.

Zum fünfften schwitzet und fliesset diser Brunnen-klare Liquor nit in dem haissen

Sommer

Sommer (wie im 2. Capitl vermelt worden) sondern in der höchsten Winters-Zeit/ so ohne Zweiffel von dem Monat October an/ biß auf den Februarij zu seyn pflegt/ unter welcher Zeit diser miraculoser Fluß seinen Fortgang hat/ ohne Zweiffel zu vollkommener Bestättigung/ daß dises nit natürlicher sondern übernatürlicher Weiß geschehe.

Zum sechsten/ so verschwindt auch dises Oel/ wann mans nit ehrenbietig aufbehalt: fallt auch kein Tropfen darvon herunter/ oder aus dem Gläßlein heraus/ wann es nit in einem sauberen Geschirr aufgefangen/ oder eingenommen wird. Dahero spricht Philippus: Das Oel selbsten/ wann es in einem Geschirr getragen/ und von demselben geunehret/ oder sonsten etwas unehrbares begangen wird/ so verschwindt es/ welches zu unseren Zeiten ihr vilen widerfahren ist. Darumben es billich mit höchsten Ehren und an einem bequemen Orth solte aufbehalten werden.

Man hat auch offtermahls erfahren (seynd noch des Philippi Wort) daß

dasselbe / obwohl es in einem sauberen Geschirr / wann es ohne Ehrentbietung aufbehalten / oder an ein Orth gebracht worden / da Sünd und Laster im schwung waren / gantz verschwunden seye / oder doch zu begehrten End und Zihl aus dem Glaß nit heraus geflossen. Wie mit mehrern aus nechstfolgendem Capitl wird umbständig zu vernemmen seyn.

Zum sibenden thut auch dises H. Oel / nachdem es verschwunden / offtermals widerumb in das Gläßlein kommen: ja vermehrt sich in demselbigen wunderbarlicher Weiß: wie in nachfolgendem wird zu ersehen seyn.

Zum Achten. Ist dises H. Oel auch gut und hailsamb für unterschiedliche Kranckheiten. Dahero spricht Philippus: Von welchen (HH. Gebäinern) fliest noch heutiges Tags durch wunderbarliche Schickung GOttes das H. Oel / zur Zeugnuß der Jungfräulichen Reinigkeit / welches denen Krancken und schwangeren Personen sonders wohlbekombt. Deren Ursachen halber

mehr-

mehrgedachtes H. Oel an St. Marx Tag / und am Tag der Canonization der H. WALBURGIS, als am ersten Tag May dem Bischoff / Thumb-Herren / und anderen Priestern und Geistlichen / so sich dahin zu Verrichtung des Gotts-dienst versamblen / Seel und Leib zum Guten gereichet wird.

In einem alten Manuscripto werden auch dise Wort gelesen: Die H. Jungf. WALBURGIS thut gar vil und grosse Wunderzeichen an den schwangern Frauen / hie zu Aychstätt / auch weit und breit in denen Stätten / Dörfferen und Märckten / die unmöglich wären alle zu erzehlen / außzusprechen und zu beschreiben.

Widerumb in dem Jahr 1598. (meldet ferner idem Manusc.) seynd gewest vill schwangere Frauen / die mit ihren Kindlein haben gearbeitet / etliche ein gantze Wochen / andere 3. oder 4. Täg / oder noch länger / an welchen man offtermal verzaget / daß man hat geförcht / es werden Mutter und Kinder bey einander bleiben; alß man

man ihnen aber das H. Oel zu niessen eingegeben / seynd sie augenblücklich ihrer Geburt erfreuet worden.

Item (seynd noch die Wort des obgemelten M. SS.) Es kommen so vil Personen zu dem würdigen Gottshauß St. Walburg / die Mängel oder Gebrechen haben an den Augen / beyderley Geschlechts; etwelche haben Blatern an den Augen / etliche sehen gar nichts / oder es seynd ihre Augäpffel wie rohes Fleisch / daß sie förchten / sie müssen erblinden; Wann man ihnen aber das H. Oel drey Tag nach einander übergestrichen / ist es allzeit mit ihnen besser worden.

Zum neundten und letzten ist auch nit zu verschweigen die übernatürliche Weiß und Manier / durch welche erkennet wird / wann die untergesetzte silberne Schal mit dem H. Oel erfüllet ist; dann so bald dises geschicht / fanget es in dem Kasten / in welchem das aufgefangene H. Oel in kleinen Gläßlein aufbehalten wird / gleich zu klopffen an. Wofern aber dises klopffen überhöret wird / so fallet unterdessen nit nur allein kein

Tropffen

Tropffen über die silberne Schaal hinaus/ sondern es steiget (O unaussprechliches Wunder!) in die höhe wie ein Thurn / und bleibt also lang ohne einige herabfallung oder Außgiessung in solcher Gestalt / biß es von der Frau Abbtissin mit einem silberen Löffelein abgeschöpffet wird. Dises ist auch schon einmal der annoch regierenden gnädigen Frauen Abbtissin widerfahren / welche es mir alßdann mit Grund der Warheit gantz umbständiglich erzehlet.

Das vierdte Capitl.

Es werden etliche Begebenheiten erzehlet / in welchen das H. Oel eintweders zu fliessen aufgehört / oder in denen Gläßlein verschwunden ist.

DEn Anfang macht die Statt Aychstatt selbsten ; dann alß auf ein Zeit dise gantze Statt in Geistlichen Bann oder Verbott geleget war / ist diser Oelfluß verschwunden / und zu fliessen aufgehört. Wir haben glaubwürdig verstanden (lauten Philippi Wort) daß die Statt Aychstätt / und zugleich das gantze Bistumb auf ein Zeit in geistlichen

Verbott sey gelegt worden / von wegen etlicher schädlichen Schmach und Injurien / so der damahlen regierende Bischoff von Landtsassen und Freyherren des Orths erlitten / habe das Oel aufgehört zu fliessen / biß die Kirch wider zu vorigen Stand kommen. Damit aber die Statt forthin einer so grossen Gnad / nemblich dises H. Oel nit entsetzt wurde / ist der Bischoff in aigner Persohn Barfueß mit höchster Andacht sambt der gantzen Gemein in St. Walburgen Kirchen kommen: und alß er in beyseyn jedermänniglich das Ambt der Meß gantz andächtig verricht / ist unter der Consecration oder Wandlung des allerheiligsten Sacraments des Altars / das H. Oel / welches das gantze Jahr niemahlen gespühret worden / so reichlich herfürquellet / daß alsobald ein zimblich grosse Ampl darmit gefüllet worden: welches alß der Bischoff sambt dem gegenwärtigen Volck ersehen / hat er sich höchstens darob erfreuet / GOtt und der H. Walburg umb sol-

che erwisene Gnaden gantz fleissig Danck gesagt. Also Philippus.

Ein anders erzehlet Henricus von Rebdorff in seinen Jahr-Geschichten / im Jahr 1358. Am Sambstag mitter Fasten/ welcher da ware der 20. Tag im Mertzen / seynd bey nächtlicher Weil etliche Dieb in das Closter kommen / alß aber der Custerer was späters zu seiner Rueh hinein gienge / falleten sie ihn an / mit verdeckten Gesichteren / und wolten ihn erwirgen / er aber hat sich ihrer erwehrt / doch sehr verwundet worden / derowegen der gewohnliche Oelfluß von dem Heilthumb schier vier Wochen lang biß nach der Octav des Osterfests gestandten / auf das Fest aber der seeligsten Jungfrauen hat er seinen gewohnlichen Gang wider bekommen.

Was aber das Verschwinden aus den Gläßlein (in welchen man pflegt das H. Oel außzutheilen) anbelangt / bericht glaubwürdig mit aigner Handschrifft nacher St. Walburg Anno 1687. den 3. Augusti

gusti Christoph Adam Arckhueber / dermahlen zu Wienn in dem Frauen Closter bey St. Lorentz Meßner / daß ihme aus denen anvertrauten Gläßlein das H. Oel unter der Hand verschwunden / und wider nach einer Zeit miraculoser Weiß angefüllt worden.

Eben diser Meßner attestiret auch / daß zu Wien ein Graff / Obrist Cammerer in seiner tödtlichen Kranckheit sich dises H. Oels gebrauchen wollen / aber kein Tropfen hat können aus dem Gläßl gebracht werden / Ursach dessen / weilen ein Laggei zu gegen gewest / so sich in etwas schuldig gewüst; alßbald sich aber dise Person absentiret / ist das H. Oel reichlich heraus geflossen.

Ein gleiches daß geschehen seye / müssen auch bekennen jene zwey schnabelwitzige Frauen / welche im Monath Junij Anno 1595. zu Schernfeld einem Dorff im Bistumb Aychstätt gelegen / seynd heimb zusuchen kommen die todtkrancke Schwester des Geörg Diermayrs. Dann alß die Haußfrau des erstgemelten Diermayrs in einem Trinckgläßlein das H. Oel Walburgis mit grosser Ehrerbietung und Andacht in

das

das Zimmer getragen / wurde sie von den zwo Frauen gefragt / was sie trage? sie antwortet nichts anders / als das Oel der heiligen Jungfrauen WALBURGIS. Was sprachen dise zwo Frauen freventlich und Gottslästerlich / was soll dises Oel helffen können? fort darmit / dises ist kein Mittel zur Erlangung der Gesundheit diser Frauen / dann sie wird den Sonntag nit erleben! Alß aber die andächtige Frau des Diermayrs nichts destoweniger in ihrer Mainung fortgefahren / und das H. Oel der todtkrancken eingeben wolte / sihe Wunder! ware in dem Gläßl kein einziger Tropfen mehr zu finden. Nachdem aber die obgesagte zwey Laster-Mäuler / welche offtermahlen denen krancken Leuthen mit ihrer phantastischen Haußartzney-Kunst in ihren heimbsuchen an Leib und Seel mehr schaden / als nutzen / aus dem Zimmer kamen / ist das H. Oel in dem Gläßl augenblücklich erschinen / und sich in demselben biß oben an vermehret / darvor sie alle GOtt Lob und Danck gesagt.

Dises mit mehrer Prob zu bekräfftigen schreibet unter anderen Maria Francisca von Hochenzolleren Profeß in dem Gottshauß

zu Inkhoven nacher Closter St. Walburg / bittend man solle ihr hinführo doch das H. Oel durch die Herrn Jesuiter überschicken / dann spricht sie / durch die gewohnliche Botten erhalten wirs selten gantz / ist gemeiniglich das Oel darinnen verschwunden / oder das Gläßlein zerspalten. Uber diß ist sich nit zu verwunderen / indeme das H. Oel weder schelten noch fluchen leydet / welchen Lasteren das verlogene Botten-Gesindt sonderbahr ergeben ist. Ich wolte nit gern die Mühe auf mich nehmen / alle die jenige zu erzehlen / welchen dises H. Oel verschwunden ist / nit zweifflend in kurtzer Zeit über etlich hundert zusamb zu bringen. Dahero ich alle andere / damit Niemand wider seinen Willen zu schanden gemacht werde / mit stillschweigen umbgehe / und bekenne mir dises selbsten (GOtt sey Lob) nit wegen einer begangenen Sünd / sondern wegen einer unbedachtsamben Unehrenbietigkeit und Irreverenz geschehen zu seyn.

Das

Das fünffte Capitl.

Das H. Oel erhaltet sich in 3. grossen Brunsten sambt dem höltzenern Bichsl unverletzt.

1.

ANno 1669. Donnerstag den 14. Februarij (also lauten die Wort des Originals) seynd vor Ihr: Statt-Richteren / wie auch Burgermaister / und Rath / wegen am jüngst verstrichenen St. Pauli Bekehrung Tag zu Morgens früh umb 3. Uhr bey Wentzel Wilimobskhi Burger / und Bierpreuen zu Aychstätt außgeschlagnen grossen Feurs-Brunst / und in die Brunst geworffenen: aber nach solcher wider gefundenen gantz unversehrten St. Walburgen Oels / und Scapulier / hernach benambste Gezeugen derenthalben erfordert / und bey ihren Ayd und Pflichten erinnert worden / mit Grund der Warheit anzuzeigen / wie / und an was für einem Orth erwehntes H. Oel gefunden / auch ob ein jeder aus ihnen selbst dabey gewesen sey / welche nun die gantze Warheit zu sagen Herrn Ambts-Burgermeistern Johanni Böhei-

Böheimen mit Hand gegebener Treu angelobt / und nachgehents ein jeder in Abwesenheit des anderen bekennt / und außgesagt / wie folgt.

Leonhard Widman Maurer und alhiesigen Burgers Sohn

Sagt / es seye das H. Oel vom Balthas Popperdt Burger und Haffnern alhier / alß er nach obig vorbey gegangener Brunst abraumen helffen / in dem Dörr-Hauß under den Dachstainen gefunden worden / und ob zwar die Dachstain noch gantz glůendt / und darumbher eine Gluet gewesen / hab er doch gesehen / daß das höltzene Bůchslein / warinnen das H. Oel verwahrt / noch gantz unversehrt blieben ware / ja man habe so gar kein Anzaigen sehen können / daß selbiges einmahl in dem Feuer gelegen / sonder das Bůchslein seye noch gantz weis gewesen / und mit schwitzigen Hääden nachmahl erst schwartz gemacht worden / seye auch das Scapulier / welches mit dem H. Walburgen Oel in die Feurs-Brunst geworffen worden / neechst bey disem H. Oel gefunden worden / welches er gantz aigentlich gesehen habe.

Antoni

Antoni Reger Maurer

Deponirt / er habe nach der Brunst neben anderen abraumen helffen / und Balthas Poppert Burger und Haffner alhier / das H. Oel gefunden / und ihme / auch anderen / so abgeraumbt / solches gezaigt / habe er sich darüber fast verwundert / daß selbiges nit verbrunnen / dann die Dachstain / warunter das Heiligthumb gelegen / noch gantz erhitzt / auch unter solchen / und darumher die Brandt gantz gliendt ligent gewesen seyen / er glaube / daß wunderbarlicher weiß erhalten worden / dann natürlicher weiß sonsten hette verbrennen müssen / wie auch das Scapulier / so nächst bey dem H. Oel gefunden / und unversehrt heraus gezogen worden.

Hannß Mayer Tagwercker von Landtshuet

Zaigt an / daß / wie Balthas Poppert Burger und Haffner alhie / das H. Oel gefunden / seye er selbsten darbey gewesen / und gesehen / daß unter und neben solchen gliende Brand / und darauf eines Huet dick Schifer / oder Dachstain gelegen / dem Büchslein aber / warinnen das H. Oel in einem Gläß-

lein gewesen / habe man nicht angesehen / daß es in einer Brunst gewesen / deßgleichen seye auch von ihme nächst darbey ein Scapulier gantz unversehrt gefunden worden.

Balthas Poppert Burger und Haffner alhier

Sagt aus / er habe das heilige Oel in Gegenwart obgedachter Personen / under dem Neübau und Dachstainen gefunden / seye ein grosses Wunder / daß selbiges nit verbrunnen / dann wie er gesehen / und andere die darbey gewesen / nit werden in Abred seyn können / sondern bestehen müssen / daß solch Heiligthum ob gliender Aschen gelegen / auch darumher brenennendes Holtz ligent ware / es seyen auch die Dachstainen also hitzig gewesen / daß er sich an solchen / wie er das Heiligthumb erhebt / gebrennt habe / das Scapulier sey nit weniger nechst dem H. Oel / ohne Versehrung gefunden worden.

Joann Ulrich Mayer /
Stattschreiber.

2.

ANno 1696. den 10. May ist ungefehr Abends gegen 7. Uhr durch einen starcken

starcken Donnerstraich / und darauf vom Himmel gefallene wilde Fewer Leonhardt Geyers Schmidts alhier in Nidermässing Wohnhauß augenblicklich mit völligem Feur überzogen / und in einer Viertlstund nit allein dises / sondern auch seiner nechst angelegenen 3. Nachbaren / benantlichen Leonhardt Lehrmayers / Thomas Prauns und Leonhardt Langens 3. Häuser und 1. Stadl völlig abgebrennt / und in Aschen gelegt / mithin also das gantze Dorff umb so mehr in die höchste Gefahr gesetzt worden / weilen sich eben umb selbe Zeit ein ungeheurer Sturmwind erhoben / daß zur Rettung solcher wiettenden Brunst all menschliche Hülff verlohren geschinen / also man kein anderes Mittel zu ersinnen gewust / dann GOtt und die heilige Jungfrau Walburga umb Hilff und Beystand anzuruffen; nachdeme nun die Benediction mit dem Hochwürdigen Gut gegeben / und durch Hanßen Steibers Metzgers Haußfrau alhier ein Gläßl H. WALBURGÆ Oel sambt dem höltzern Büchsl in vor benambsten Thoma Prauns Stadl oder Scheuren (allwo das Feuer am mehristen getobet) geworffen worden / hat sich die Brunst augenscheinlich

lich gelegt / und die nechst angelegene Stroh-häuser und Scheurn ausser Gefahr gewesen. dahero dises grosse Miracul nach GOtt niemand anderen als der Wunderthätigen heil. Jungfr. WALBURGÆ durch die gantze Dorffs-Gemaindt / und zwar haubtsächlichen der Ursachen zugeschriben worden / weilen man anderen Tags das höltzerne Büchsl (welches nur eine kleine schwartze Masen durch das Feuer überkommen) sambt dem H. Oel unversehrter in des Prauns eingeäscherten Scheurn gefunden / da doch der darin gestandene Wagen völlig verbrunnen / und durch die grosse Hitz das daran gewesene Eisenwerck gantz glient gemacht worden; und dises ist der gantz warhaffte Verlauff / deme wir unterschribene umb mehrern Glaubens Willen mit aignen Handen und vorgetruckten Petschafft im Nahmen und an statt der gantzen allhiesigen Dorffs-Gemaindt attestiren. Datum Nidermassing den 20. Decembris 1706.

Franciscus Ignatius Binn,
Paroch. ibidem.

Balthasar Bschaidlen/
Richter alhier.

3. Anno

3.

ANno 1675. berichtet glaubwürdig neben anderen vilen Zeugen Leonhardt Hürrlacher Rathsburger und Krammer zu Aychstätt des damahligen Beichtvatters zu Marienburg Bruder / daß in selbigem Closter durch ein Feurs-Brunst sehr grosser Schaden geschehen / auch wie ihme von seinem Herrn Brudern ein Büchslein (darinnen das würdige Heiligthumb St. Walburg Oel in einem Gläßl verschlossen) geschicket worden / bittend selbiges Ihro Hochfürstl. Gnaden dem Bischoff hinterbringen zu lassen / neben warhafften Bericht / daß dasselbige zu Marienburg von einer Closterfrau aus Andacht in das Feuer geworffen worden / verhoffent dardurch die grosse Brunst zu löschen / alß man aber zu den zerschmoltzenen Glocken raumen wollen / ist es ohne Käpsel mitten unter dem Feuer und unaussprechlichen Hitz ersehen / und unverschrter auch gantz kühl anzugreiffen / gefunden worden / da doch sonsten alles verbrunnen und zerschmoltzen.

Das sechste Capitl.

Wie und auf was Weiß dises Heil. Oel muß gebraucht und applicirt werden.

GLeichwie bey allen geistlichen Mittlen / wann man durch dero Gebrauch die Genad der Gesundheit erlangen will / ein lebendiger Glauben und rechtschaffnes Vertrauen das Beste thun müssen; also pflegt es in ebenmässig zu geschehen bey dem H. Walburginischen Oel / welches mit nichten den verlangten Gesundt ertheilet / wann auf selbes ein Mißtrauen gesetzet wird. Dessen kan uns genugsame Zeugnuß geben / ein Dorff-Richter zu Altenburg mit dem Zuenahmen Freyberger / welcher anfänglich / alß er durch ein Zauberey an seinem Leib schier abzudörren gezwungen worden / durch Niessung des H. Oels (auf welches er seine gantze Hoffnung und Vertrauen gesetzt) gleich darauf die Gesundheit erlanget; nachmahls aber / da er widerumb in ein Kranckheit gefallen / hat er aus Zweiffelhafftigkeit / Mißtrauen und Menschlichen Respects halber/

ber / sprechendt : man möcht es ihme für ein Aberglauben außrechnen / das H. Oel nit brauchen wollen / auf welches er gleich zu gebührender Straff von der Göttl. Gerechtigkeit gezogen / sein frefentlichen Mißtrauen mit Einbiessung seines zeitlichen Lebens bezahlen müssen : dann er gleich darauf die Welt gesegnet / und in die Ewigkeit gefahren.

Obwohlen nun dises heilige Oel in dem würcklichen Gebrauch ein steiffes Vertrauen auf die grosse Fürbitt der H. Jungfrauen Walburgis, aus dero HH. Brust-Gebainern es miraculoser Weiß fliesset / erfordert / so will es doch neben dem auch in sauberen / und reinen Sachen genossen / und eingenommen werden. Wer derowegen dises heilige Oel zum Heyl und eignen Nutzen zu niessen gesinnt / der nehme es mit Andacht in einen sauberen Löffl / Gläßl / oder anderen reinen Geschirrl ; dann wie reiner es seyn wird / je ehender pflegt es aus dem Gläßl zu fliessen ; dahero auch wohl zu beobachten / daß es nit in einer mit vilen anderen Creaturen vermischten Materi / als da seynd Suppen / Bier und dergleichen eingenommen werden solle /

indeme man aus langer Erfahrnus vermercket hat / daß diß H. Oel mit keinem Gewalt aus dem gewohnlichen Gläßlein hat können gebracht werden / wann mans in Suppen / oder Bier einnemmen wollen / wie dises ihr selbsten geschehen zu seyn die Ehrwürdige Frau Maria Sara gebohrne von Leibrechting Seniorissin des Closters Seeligen Thall in Landtshuet wahrhafftig bezeuget; dann alß sie einstens in dem Jahr Christi 1660. in einer Kranckheit diß H. Oel auf einem Löffl voll Suppen einnemmen wolte (sihe Wunder!) hat das H. Oel / (wiewohlen die Tropfen also gehangen / als woltens gleich fallen) auch nach allen angewendten Fleiß und Gewalt auf kein Weiß aus dem Gläßl könnnen gebracht werden / ob welchem sie sich höchstens verwundert / biß ihr endlichen eingefallen / Mein GOtt / ich solls gewiß nit in der Suppen einnemmen / bittet also die H. WALBURGAM umb Verzeyhung / nimbt auf dem Löffl ein klares Wasser / und das Gläßl mit dem H. Oel willens im Wasser solches einzunemmen / alßbald ist es häuffig heraus geflossen / welches sie alßdann mit grosser Andacht genossen / und

von

von Tag zu Tag zu ihrer vorigen Gesund⸗heit gelanget.

Neben dem / so wird diß H. Oel gemeiniglich dem schmertzhafften Theil des Leibs angewendt und entweders mit reinen Fingeren oder mit einem sauberen Federlein überstrichen / wie genugsamb in dem anderen Buech auß denen Miraclen wird abzunehmen seyn. Allwo man sehen wird / daß dise himmlische Medicin alle Krafft und hailsame Würckung aller anderen Medicinen in sich einschliesse und halte: Dann bald ist es in Bestreichung der Wunden ein hailsame Salben / bald versicht es in Niessung desselben die Stell eines Hertz⸗sterckenden Perl⸗Wassers / bald in Vertreibung der Kopff⸗Schmertzen die Krafft eines Rosen⸗Zelts und also von anderen ꝛc.

Wann aber ein innerliches Anligen verhanden / so thuet man mehrentheils diß H. Oel in reinen und saubern Geschirren einnehmen wie schon oben vermeldet worden / doch ist im Gebrauch dises geistlichen Mittels nit also genau zu beobachten die obgesagte Weiß selbes einzunehmen oder zu überstreichen; weilen dises H. Oel kein zeitliches / sondern ein geistliches und übernatürliches

Mittel ist / welches nach der Maaß des Glaubens und Vertrauens eines Patienten / zu was fürley Kranckheiten es immer möge applicirt und angewendt werden / er nehme es hernach ein / oder gebrauche sich dessen auf ein andere Weiß / wie es ihme selbsten beliebe / wird er allzeit seiner Begierd erfreuet werden / wann nur dises alles mit Andacht und Ehrenbietigkeit geschicht / umb welcher Ursachen willen / ich dises melden wollen / damit Niemand / der sich etwan dises heiligen Oels gebrauchen wolte / wegen einiger Unehrenbietigkeit desselben hailsamen Effects beraubet wurde. Eines ist in dem Gebrauch dises H. Oels wohl zu mercken / wie lang und wie offt man sich dessen gebrauchen solle? gewiß ist es / daß nit allzeit gleich auf die erste Einnehmung oder Uberstreichung die verlangte Gesundheit erfolget / obwollen dises zum öfftisten auf einen Augenblick geschehen / wie in dem andern Buch gemeldet wird. Kein Regel kan dißfals gegeben / sondern alles der Göttlichen Vorsichtigkeit überlassen werden. Jedoch hat man aus gewisser Erfahrenheit / daß mehrmahlen dises H. Oel eintweders 3. Tag nach einander oder dreymal in einem

Tag

Tag hat müssen gebraucht / und applicirt werden / damit man die Gesundheit überkommen habe. Du aber Günstiger Leser / wann du dich dreyer Tropfen dises H. Oels gebraucht hast / und deinem Verlangen nach kein Genügen geschehen / so lasse nit nach di-ses noch öffters zugebrauchen / nimme dir auch kräfftiglich vor zu Ehren der H. WALBURGIS (damit die Gutthat vollkommen seye) kein anders zeitliches Mittl under dessen zu gebrauchen / so wirst du mit Verwunderung an dir selbsten erfahren / was du dir niemahlen mehr eingebildt hettest.

Das sibende Capitl.

Mancherley Meinungen / daß diser hailsame Oel-Fluß der H. WALBURGIS nit übernatürlich / sondern natürlich seye; gezogen aus dem Oel-Brunn Jacobi Gretseri der Societet JESU Priestern.

Die Erste Meinung.

ERstlich ist glaublich / daß dise Tropfen auf solche Weiß entspringen / wie in anderen Krufften und Höllen zu geschehen pflegt /

pflegt / darinnen die warme Dämpf übersich gezogen werden / und an denen Stainen wider erkalten und zu Wasser werden / oder wie auch der Lufft in warmen und dämpfigen Zimmeren an den Fenstern in Wasser verkehrt wird / oder wie man auch Sommers-Zeit an den Kandten und Becheren / wann sie mit kalten Tranck gefüllet seyn / die Tropfen außwendig herab fliessen sihet / keiner anderen Ursach halber / alß weilen der warme Lufft / so das Metall eingenommen / durch die Kälte gleichsamb zusammen gezogen / und zu Wasser gemacht wird.

Disem Argument oder villmehr wassersichtigen Einwurff ist leicht zu begegnen / dann / wann dises H. Oel nichts anders wäre / als ein natürliches Wasser / wurde es gewiß denen Blinden ihr Gesicht / den Tauben das Gehör / den Lahmen ihren Gang / und vilen anderen Presthafften ihr vorige Gesundheit nit widerbracht haben. Welches doch an vill hundert dergleichen presthafften Menschen geschehen ist. Wo ist aber solches jemahlen von einem blossen Wasser gehöret worden? Uber das wurde auch Ihro Hochfürstl. Gnaden der Bischoff von Aychstätt

sambt

sambt der gantzen Clerisey und anderen / so dises H. Oel zu gewisen Zeiten getruncken / und annoch Jährlich zu trincken pflegen / billich zu schelten seyn / und für aberglaubig zu halten / wann es allein aus der Erden zusamb gezogene Dämpf und Feuchtigkeit wäre.

Wann dise Zeugnuß noch nit genug seyn / ein ungewaschenes und Ketzerisches Maul zu stillen / so frage ich: warumb seynd doch die Altmill- und andere Wasser nit außgetrücknet / alß Aychstätt im geistl. Bann ware? und warumb hat eben dises Walburginische Brunnquell des Verbotts (wie in dem 4. Capitl zu sehen / entgelten müssen / wann es je mit ihme gleiche Gestalt hat / wie mit anderen natürlichen Brünnen oder Wasseren? ich glaube / dise mein Frag könne nit anderst als mit einer stummen Zung beantwort werden. Verbleibt derowegen kundtbar und augenscheinlich / daß der Finger Gottes und was mehrers alhie zu finden / als die Natur für sich selbst vermag.

Die andere Meinung.

ZUm Andern / villeicht ist der Stain / da das Heiligthumb ligt / solcher Natur / daß

daß er zu gewisen Zeiten schwitzet / daß aber dergleichen Stain zu finden / liset man in den Jerosolimitanischen Raiß-Beschreibungen.

Hieher / disen Einwurff zu widerlegen / reimbt sich sehr wohl / was zu Novar auf das Grab des H. Laurentij und anderer Martyrer / aus deren HH. Gebainern Oel fliest / geschriben worden.

Aspicis hoc marmor tumuli demore cavatum?
Id solidum est intus, rima nec ulla patet,
Unde queat tellus occlusas mittere lymphas,
Manat ab ingestis ossibus iste liquor.
Si dubitas medio sudantes tolle sepulchro
Reliquias, dices: Unda salubris ubi est?

Zu Teutsch:

Sich wie der Stain holl wie ein Grab
So gantz ist / und kein Klufft nit hab /
Dardurch ein Tropfen Wassers kondt.
Vom Heiligthumb diß Oel herkombt.
Zweiffelst daran / nimbs Heiligthumb
Daraus / und schau / wo s'Oel hinkomb!

Eben also kan diß Orths gesagt werden:

Von Walburg Grab nimbs Heiligthumb /
Und schau hernach wo s'Oel hinkomb.

Wann dann zu Novar das Oel ein gantzen Marmelstain durchtrungen / was wilst du diß

Orths

Orths vill Zweiffel haben. Seye es auch/ daß etliche Stain dise Natur haben/ daß sie allein zu gewisen Zeiten des Jahrs schwitzen. So machte es doch kein Prob/ dann diß Orths kein frembder und unbekandter Stain zu finden/ sondern allein ein gemeiner/ und hieländischer/ dergleichen man in den Aychstättischen Stainbrüchen und Bergen findet/ aus welchen noch keiner erfunden/ der mit dergleichen Oelfluß der H. Jungfrauen von einem ihrer Fest zu dem anderen/ als nemblich vom 12. Octobris ihrer Translation, biß auf den 25. Februarij, ihres seeligisten Hinscheidens zu dem ewigen Leben/ die Aychstätter erfreuet hätte. Bleibt also darbey; Thue das Heiligthumb heraus/ und sehe/ wo das Oel verbleibe.

Die dritte Mainung.

DRittens. Müste das Oel/ so aus den Jungfräulichen Gebainern heraus fliesset/ einen harten Stain durchtringen. Wurden also der Natur zu wider/ zwey Leiber an einem Orth seyn.

Auf disen Einwurff wird geantworttet/ villeicht hat der Stain etliche Aderen/ durch welche

welche das heilige Oel herdurch tringet / und wann dem gleich nit also wäre / was soll es Wunder seyn / spricht Gretserus, wann wir einem Wunderwerck ein anders zusetzen: das ist / wann wir disem wunderbarlichen Oel-fluß aus den dirren Gebaineren St. Walburg die Durchtringung der Leiber zulieſſen: daß solches GOtt nit unmöglich seye / hat uns gelehrt Christus der HErr in seiner H. Geburt aus verschlossenem Jungfräulichen Leib / in seiner Aufferstehung durch verschlossenes Grab / und da er hernach zur verschlossenen Thür zu seinen Jüngeren eingangen / ist auch diß der Vernunfft nit zuwider: verstehe / der Vernunfft der Jenigen / so vernünfftiger Ursachen fähig / und dieselbe verstehen / und erwögen können.

Die vierdte Mainung.

ZUm Vierdten. Schwitzen nit allein die Stain desselben Orths / sondern auch die silberne Blech / mit welchen überzogen seyn die Mäur auf denen der Stain ligt / wie auch die innere silberne / und die äussere eisene Thüren: derowegen einer nit unbillich glauben könte / dise Feuchte hätte einen natürlichen

chen Ursprung aus der Feuchtigkeit der Krufft/ da nemblich die warmen Dämpf aus der Erden übersich steigend / und an den kalten Stain und Plech anstossend also zu Wasser werden.

Antwort. Daß dises darumben geschehe/ dieweilen das H. Oel im herabfallen aufsprizet / wie allenthalben zu sehen / daß wann ein Tropf niderfallt / derselbe auch die nechste Orth besprenge / welches eben auch von den inneren Thürlein solle verstanden werden.

Ein anders aber ist mit dem äusseren eysenen Thürlein / oder desselben inneren Seiten/ dann da sihet man nit / wie die Tropfen durch das silberne Thürlein an das eysene kommen müssen / seitemahl sie von dem obern Stain nit herab fallen könten / in Bedenckung daß alles / so oben herab tropfet / gleichsamb mit einem silbernen Trachter umbgeben / aus deme es alßdann in ein andere darunter gesetzte silberne Schallen herab fliesset.

Dieweilen wir aber von nichts anders / als von Wunderwercken handlen / so ist die Antwort; daß es kein Wunder seyn solle / wann wir auch diß Orths ein anders Wunderzeichen erkennen / und sagen / daß an obernannten

ten Orthen aus sonderbahrer GOttes/ und der Heil. WALBURGIS Schickung etwelche Tropfen gesehen werden: dann wann diß allein Dämpf wären/ warumb werden von denselben nit auch die äussere Seiten des silbernen Thürleins befeuchtiget? warumb ist die innere Seiten des eysenen Thürleins nit noch nässer? daran doch nur bißweilen etlich wenig Tröpflein gesehen werden/ wann sie von dem dämpffen herkommeten/ seitemal in Speluncken und Höllen alles naß ist.

Die Fünffte Meinung.

ZUm Fünfften. Alß die Heil. Walburg noch zu Haidenheimb lage/ hat man von dergleichen Oel kein Meldung gethan. So ist auch vill dessen Heilthumb nacher Monheim überbracht worden/ jedoch eines herausfliessenden Oels niemahlen gedacht worden.

Zum Fünfften wird gesagt/ daß es kein Wunder seye/ daß aus den Gebaineren der H. WALBURGIS zu Haidenheimb nit Oel geflossen/ dieweilen sie aldort in die Erden vergraben waren. Nichts destoweniger seynd dieselben/ nachdem sie erhebt/ gantz naß gesehen

sehen worden. Hat derowegen auch schon zur selben Zeit der H. Leib dises Thau von sich gegeben / welches nit aufbehalten hat werden können / so lang es unter der Erden verdeckt gebliben. Ist demnach augenscheinlich / daß das H. Oel von dem Heilthumb der H. Jungfrauen an beyden Orthen / sowohl nemblichen zu Haidenheimb / als in denen ersten Jahren zu Aychstätt geflossen wäre / wie es jetzund fliesset / wann es an jenen Orthen ein solches und so bequemes Grab gehabt hätte.

Die Ursach aber / warumb nit auch zu Monheimb / zu Furn in Flandern und dergleichen Oertheren (alwo etwelche Theil von dem Heilthumb aufbehalten werden) Oel geflossen / ist GOtt allein bekannt / dessen Werck in seinen Heiligen wunderbarlich / und unergründlich zu seyn auch die Jenige bekennen müssen / welche sonsten alles fürwitziger weiß zu erforschen / und durch zu griblen pflegen. GOtt dem HErrn ist genug gewesen / daß er die H. Jungfrau zu Aychstätt mit disem Wunderwerck erhöhe / dero Heiligkeit er zu Monheimb mit vilen anderen und stett-wehrenden Miraclen (von welchen Wolfhardus

Hasenrieder 4. Bücher verfasset / und dem Bischoff Erchanboldo zugeschriben) offenbahr und bekannt gemacht.

Nichts destoweniger zu mehrerer Bekräfftigung der gegebenen Antworten / ist das jenige nit zu verschweigen / was aus langwüriger Tradition in dem Closter St. Walburg glaubwürdigist erzehlet wird; daß nemblichen ein gewiser Bischoff von Aychstätt mit etlichen aus seinen Thumbherzen und andern Geistlichen / weis nicht aus Zweiffel oder Andacht / das Grab der H. Walburgis eröffnet / damit er auf solche Weiß möchte in Erfahrnus kommen / wie und woher dises H. Oel seinen Ursprung führe. Kaum aber als das Grab eröffnet worden / sahe man mit Verwunderung / wie daß der außgehohlte Stain mit dem heiligen Oel gantz angefüllet / und die Jungfräuliche Gebäiner in demselben ligent herumbschwimmen. Disen Geistlichen Fürwitz aber haben alle sehr theuer bezahlen müssen / indeme sowol der Bischoff als alle andere Geistliche / so darbey gewesen / noch selbiges Jahr ihr Leben mit dem Todt zu vertauschen gezwungen worden.

Wer nun mit disen klaren Widerlegungen

nit

nit zu friden / sondern wolte noch halßstariger Weiß wider St. Walburg weiter dispuriren / der Jenige wurde sich nit wenig verdacht machen / alß wann er zu Beförderung der Heiligen Ehr schlechten Lust und Andacht hätte.

Das achte Capitl.

Das H. Oel wird von vilen Orthen mit höchster Andacht und grossen Zulauff der eyfrigen Christen verehrt / abgeholt und aufbehalten.

NIemand verwundere sich / daß ich in gegenwertigem Capitl kein Meldung thue von der grossen Andacht und Ehrenbietigkeit / so die Aychstättische Inwohner gegen disen ihren kostbaristen Heilthumb unablässig zutragen pflegen. Dann ich den gutherzigen Leser dahin will gewisen haben / daß / wann er in folgenden vernehmen wird / mit was für inbrünstigem Eyfer und Andacht dises schätzbariste Heilthumb von Außländeren geehret werde / allzeit bey sich selbsten den Schluß mache: Mein GOtt geschicht disem H. Oel solche Ehr in frembden Landen / was wird nit zu Aychstätt geschehen / alwo diser un-

erschöpfliche Gnaden-Brunn / diß heilsame und Wunderwirckende Oel in allem Uberfluß beständiglich quellet / und herausfliesset?

Dahero von Engeland zu melden bezeuget Georgius Pruner Pfarrer bey St. Walburg zu Aychstätt / daß er folgendes aus einem alten Buch heraus gezogen / also lautent: Im Jahr Christi 1492. den 20. Augusti bin ich Bernard Adelman von Adelmansfeld Thumbherr zu Aychstätt von dem Ehrwürdigen in Christo Vattern und Herrn Wilhelm von Reichenau Bischoffen zu Aychstätt ꝛc. zu Ihr Königlichen Würden Henrich den 7. König in Engeland und Francken / auch Herrn in Irrland / mit den Geschichten und Heilthumb der HH. Wilibaldi, Wunibaldi, Walburgis und Richardi abgesandt worden / welche gedachter König den 22. Septembris in der Statt Cantuaria in St. Salvators Kirchen von mir mit grosser Andacht und Ehrentbietung angenommen. Eben dises Jahr hat er auch für sich selbst freywillig verheissen / er wolle forthin täglich zu Ehren obgedachter Heiligen / Meß lesen lassen / darneben auch

auch verordnet / daß wochentlich an disem Tag / daran ihme von mir die Heilthumb præsentirt worden / ein Ampt gesungen werde / diß alles in beyseyn der Cantuariensischen und Batomenischen Bischöffen. Hat auch der König / so sich aus des H. Richardi Geschlecht zu seyn fürgeben / vor allen Heilthumben / welche ihme von gedachtem Bischoff geschickt worden / sonderbahre Ehrenbietung und Verwunderung erzeigt gegen dem Oel der H. WALBURGIS. Also bezeuge ich Bernardus zu Ehren meiner Patronen / so mich mit glücklichen Wind begleittet / dero Gebett und Fürsprechung bey GOtt ich mich unwürdig empfilche ꝛc.

Wo seynd aber anjetzo die in Engelandt überschickte Heilthumb? sie seynd leyder mit unzahlbaren anderen in dem Calvinischen Abgrund versenckt.

Weit glückseeliger ist dißfals Camb als Engelandt zu schätzen / alwo dises H. Oel unweit von der Statt in einer Kirchen / so zu Ehren der H. WALBURGIS auf einem Berg gelegen erbauet ist / mit solcher Andacht und Zu-

lauff des Volcks frequentirt wird / daß umb das Jahr Christi 1654. (wie in einem Schreiben zu lesen / so von Straubing an R. P. Guilielmum Faber Soc. J. nacher Aychstätt ergangen ist) bey 6000. Christen an dem Fest der H. WALBURGIS gegenwärtig gezellet worden / so sich alle glückseelig geschätzt / wañ sie das Gläßl / in welchem das H. Oel eingeschlossen / zu küssen überkommen haben. Es ist auch geschehen / an eben disen Festtag / daß sich in der fruh der Himmel mit gantz trüben Wolcken überzogen / also daß der Ertz-Dechandt selbigen Orths billich geförchtet / ein grosses Ungewitter möchte ihme die angestellte Festivitet verhinderen / und verursachen / daß vill Leuth von dem groben Wetter abgeschröckt zu Hauß verbleiben wurden. Disem dann vor zu kommen ist erstgemelter Ertz-Dechandt vor der Bildnuß der H. WALBURGIS (in dero Händ er das H. Oel gesetzt) nider gefallen / mit demütigister Bitt / die H. WALBURGA soll ihme doch von GOtt zu mehrerer Andacht des Volcks / und Promovirung ihres H. Festtags ein schönes Wetter erhalten; sihe Wunder! gleich darauf haben sich die schwartze Wolcken verzogen / und ein so schön

und heiterer Tag worden / daß / wie oben vermeldet / bey 6000. Menschen dahin kommen seynd. Anno 1692. den 12. May wird auch von Wienn / aus dem Königlichen Stifft bey St. Maria der Englen von der damahligen Abbtissin Ursula Löblin selbsten nacher Aychstätt / Bericht erstatt / mit was grossen Freuden sie den überschickten / und so hoch-gewünschten Schatz des H. Oels empfangen. Sie schreibt unter anderen dise Wort: dann was für ein grosse Andacht zu disem H. Oel in meinem Closter ist / kan ich nit genugsamb beschreiben / habe selbsten erst dises H. Oels Würckung an mir erfahren rc.

Solle auch allhie nit verschwigen bleiben / daß St. Walburg Heilthumb gen Wittenberg in Saxen kommen / dann in dem Büchlein von den Heilthumben / welche man jährlichen mit grosser Solemnität zu Wittenberg am Montag nach dem Sontag Misericordia in grosser Menge des Volcks zu zeigen gepflegt / wird gemeldt / daß unter anderen fürnehmen Heilthumb-Gefässen / auch zwey gewesen seyn / so da mit sonderen Fleiß aufbehalten / und dem Volck gezeigt worden / in deren einem das H. Oel der H. WALBUR-

eis, in dem anderen von dem Kleid zwey / von den Gebainieren aber drey Stücklein sambt dreyen Zähnen verschlossen waren.

Wo aber dise Heiligthumb / nachdeme auch die Ketzerey daselbsten eingerissen / hinkommen / weiß man eigentlich nit ; jedoch wann man die Arth und Natur der Ketzerey will bey dem Liecht beschauen / kan dises leichtlich errathen werden ; dann deroselben erster Anfang ist / alles was Heilig zu Pulver zu verbrennen / Gold aber / Silber und Edelgestain / mit denen sie geziert und eingefasset gewesen / auf eignen Nutzen zu verwenden.

Was aber sonderlich anbelanget die Verschickung des H. Oels / hat An. 1674. den 7. Julij Bericht erstattet Catharina ein Engeländische Principalin Gräfin von Hameldon nacher St. Walburg / wie daß sie nit unlängsten von denen Closter-Frauen Ord. S. Benedicti aus Paris Brieff bekommen / worinnen vermeldet wird / wie sehr Jhro Majestät die Königin in Franckreich (so zum öfftern gemeltes Closter zu besuchen pfleget) das Proprium Eystettense, sambt dem Leben und Miraclen der H. Walburgis, forderist aber ihr H. Oel verlange / welches alßdann alles

nach

nach Verlangen / in obernannten Jahr den 25. Julij durch gemelte Gräfin von Hameldon nacher Paris überschicket worden.

Mit nit minderem Eyfer und Devotion ist diß H. Oel Anno 1669. den 21. Junij durch einen eigenen Legaten von Brügen einer Statt in Flandern begehrt und abgeholt worden / damit die andächtige Burger (wie in Originali zu lesen) auf solche Weiß die Ehr der H. Walburgis, als der bemelten Statt seeligisten Patronin / vermehren und vergrössern könten.

Gleicher massen seynd auch das darauf folgende Jahr 1670. zwey Wohl-Ehrwürdige P. F. Wilhelmus Faber, und F. Constantius Fliegen Ord. S. Francisci, Conventûs Signiacensis, Provinciæ Coloniensis im Namen des Herrn Pfarrers zu Waldorff Wilhelm Spetsch / und einer Ehrbaren Gemeind daselbst erbetten worden / nacher Aychstätt zu St. Walburg ein Walfahrt anzustellen / und in authentischer Form das Hochwürdige St. Walburg Oel für obgedachte Pfarrkirch Waldorff ad montem S. Walburgis in dem Churfürstl. Ertz-Stifft Cölln gelegen / abzuholen; wie dann auch obgemelte

zwey

zwey Geistliche nacher St. Walburg kamen / und nach verrichter Andacht das H. Oel in zimblicher Quantitet von dem Closter erlangt / und zu Vermehrung der Ehr und Andacht der H. Walburgis nacher Waldorff überbracht.

Ich umbgehe alhie vil 1000. andere Oerther / wohin auf eyfriges begehren / diß H. und wunderwürckende Oel geschicket worden / und noch täglichen geschicket wird; indeme Jährlich mehr dann 1000. Gläßlein mit dem heiligen Oel erfüllet / verschicket und verschencket werden. Schätze allein den Jenigen für sonderbar glückseelig / so sich mit disem himmlischen Schatz bereicht und begabt befindet.

Das neundte Capitl.

Dergleichen Wunder-würckendes Oel ist auch aus den Gebäineren anderer Heiligen geflossen.

Ich gedencke in disem Capitl nur etwelcher Heiligen beyderley Geschlechts / welche eben mit dergleichen Gnaden-Quell / wie St. Walburg / begabet gewesen.

Aus

Aus disen ware einer der Heil. Nicolaus Bischoff zu Myren / von deme Surius to. 6. vitæ. fol. 570. bezeuget / daß aus seinem reinisten und wohlriechenden Leib biß auf den heutigen Tag ein himmlischer Safft fliesse / ein gewise Artzney geistlicher und leiblicher Kranckheiten.

Der Ander der H. Samson zu Constantinopel mit dem Zunamen der Gastfreye / aus welchem es zwar nit allzeit fliesset / sondern etlich wenig Täg vor seinem Festtag erscheint es / wie eine Feuchte / darnach mehret es sich / und bleibt außquellend über etlich Täg. Sur. tom. 3. Vit. f. 583.

Der Dritte / der heilige Euthymius Abbt. Sur. tom. 1. Vit. f. 279.

Der Vierdte / der heilige Paulus Verdunensischer Bischoff. Bolandus 8. Febr. §. 6. f. 174.

Der Fünffte / der H. Benedictinische Bischoff Eligius zu Nymes. Sur. tom. 6. Vit. f. 481.

Der Sechste / der heil. Demetrius Martyrer zu Thessalonica. Martyrolog. Rom. 28. Octobr.

Der Sibende / der H. Becharius ein Abbt

aus dem Orden des H. Vatters Benedicti. Sur. to. 5. Vit. f. 620.

Der Achte / wie in Vitis Patrum zu lesen / der heilige Joannes Almosen-Geber.

Der Neunte / der heilige Theodorus Trichinas. Baron. in Martyrol. Rom. 20. April.

Der Zehende / der heilige Quirinus zu Tegernsee in ober Bayrn.

Der Ailffte / der heilige Andreas der Apostl.

Der Zwölffte / der heil. Apostl und Evangelist Matthæus. Marsilius Ertz-Bischoff zu Salern Libr. de Actis S. Matthæi &c.

Der Dreyzehende / der heilige Felix zu Nola. Ambros. Leo Lib. 2. de Situ Nolæ.

Der Vierzehende / der H. Priester Laurentius und seine Knaben / die er unter seiner Disciplin und Zucht gehabt. Bar. in Martyrol. Rom. 30. April.

Der Fünffzehende / ein Ægyptischer Jüngling / aus dessen abgeschlagenen Haubt / ein wohlriechendes und wunderheilsames Oel geflossen. Martyrol. Rom. 2. Decembr.

Der Sechzehende / seynd die vier Soldaten Martyrer zu Melitana in Armenia. Procopius lib. 1. de Ædificiis Justiniani.

Der Sibenzehende / der heil. Abbt Tillo

zu Solemniac in dem Closter Ord. S. Ben. dessen heiliges Oel / so aus seinem heil. Leib fliesset / ein sonderbahre Medicin wider die Fieber ist. Bucel. in Menolog. 7. Januar.

Der Achtzehende / der heilige Mönch Venerius aus dem Orden des H. Vatters Benedicti, dessen H. Leib / nachdeme er in der Inßl Palmarien erhöbet worden / nit allein einen himmlischen Geruch von sich geben / sondern auch häuffiges Oel zu fliessen angefangen. Fortunat. de Vincent. Bucel. in Menolog. 27. Aprilis.

Disen allen setzet hinzu Philippus der 39. Bischoff zu Aychstätt / Gundekarum auch Bischoffen daselbsten.

Aus dem Weiblichen Geschlecht hat billich den Vorzug / die allerheiligiste Jungfrau und Martyrin Catharina / aus dero Jungfräulichen Leib / nit nur allein / nach abgeschlagenen Haubt an statt des Bluts Milch geflossen / sondern auch / nachdeme selbigen die heilige Engel auf den Berg Sina getragen / ein heilsames Oel geflossen / dardurch grosse Wunder geschehen. Historia Lambardica Legendâ 167.

Der H. Catharina folget die H. Euphemia.

mia, von welcher Theophilactus Simocatus lib. 8. Histor. Mauricianæ c. 14. und Nicephorus l. 15. c. 13. also schreiben: Calcedon ist ein Statt am Meer gelegen / gegen Bisantz über / in derselben ist Euphemiæ der Martyrin Kirchen / in welcher / wie wir von unseren Voreltern verstanden / deroselbigen H. Leib in einer Truchen aufbehalten wird. Daselbst geschicht Jährlichen an dem Tag ihrer Marter ein sonder grosses Wunderwerck / welches mit einem Wort dem Jenigen / so es nit selbst gesehen / wegen seiner Hohheit schier unglaublich vorkombt. Dann da ihr Leib allbereit über 400. Jahr im Grab ligt / samblet doch auf gesagten Tag der Bischoff desselben Orths im Angesicht Jedermänniglich vil Bluts auf / da siehet man das Blut mit Gewalt aus den Wunden / nit anderst / als von einem erst neülich entleibten Menschen / heraus quellen / welches den Geruch eines Oels hat / so durch kein Menschen Kunst gemacht / und von obgedachten Bischoff in kleinen Gläßlein männiglichen außgetheilt wird.

Dises

Dises geschicht nit ungefehr zu gewissen Zeiten / sondern nachdeme des Bischoffs Lebens-Wandel unsträfflich erfunden worden. Dann man sagt / wann der jenige / welcher der Kirchen vorstehet / ein frommes und Tugendthafftes Leben geführet / haben sich auch die Miracln und Wunderwerck desto öffter zugetragen / im widrigen fahl seye solches so leicht nit geschehen. Plura vid. in cit. Auth.

Die Dritte ist Glyceria von Heraclea. Eben dises Jahr (schreiben Simocatus l. 1. c. 11. & Nicephorus l. 8. c. 32.) wird Paulinus ein fürnehmer / und in freyen Künsten wohlerfahrner Burger ergriffen / welcher sein Seel mit Zaubereyen und Teuffels-Künsten in äusserste Gefahr gesetzt. Auf was weiß aber dises Laster offenbahr worden / weil es gantz wunderlich / solle hiebey erkläret werden.

Diser Zauberer hätte ein silbernes Beck / in dasselbige fienge er auf das Blut von dem Opffer / so er dem Teuffel geopffert / wann er mit ihm wolte

Sprach halten. Dises Beck hat er denen Goldschmiden verkaufft / welche dasselbig vor ihren Läden fail gebotten. Eben zur selben Zeit hat der Bischoff von Heraclea (sonsten Perinth genannt) zu Bysantz wohnen müssen. Diser besihet das Beck / kaufft es mit Lust / und kombt darmit nach Hauß. Dieweilen aber das Oel / so von der H. Glyceriæ Gebäineren flosse / nur in ein Messinges Beck aufgefangen wurde / ist der Bischoff aus Ehrentbietung gegen dem Heilthumb bewöget worden / daß er die Geschirr verwechslet / und an statt des Messingen das Silberne untersetzete. Von Stund an ist der Gnaden-Brunn des H. Oels gestanden / und kein Tropffen mehr geflossen wegen des verunreinigten Geschirrs / in welches die Martyrin ihr reines und H. Oel nit mehr hat wollen fliessen lassen. Alß aber der Bischoff aus Göttlicher Offenbahrung erkennet / daß das Beck ein Ursach ware / dieweilen sehr abscheuliche Thaten in demselbigen begangen worden / hat er es ohne Verzug aus der Kirchen gethan/

than / und das vorige messinge Beck / als ein reines und von Alters her darzu bequemes Geschirr / an sein altes Orth gesetzet. Nachdeme diß geschehen / werden alsobald die vorigen Wunderwerck erneüert / das Oel fliesset nach seiner alten Gewohnheit / und wird alles Trauren in Freud verkehrt / wie auch die Ubelthat selbsten an Tag gegeben / wegen welcher der Zauberer von dem Käyser angehalten / und nach verdienter Maß gestraffet worden.

Das vierdte Orth gebühret der H. Hermioni, so ein Tochter des heil. Philippi des Diacons gewesen / und zu Epheso begraben ligt. Von welcher das Griechische Menologium am 3. December mit folgenden Worten Zeugnuß gibet: Myrope nach Ableiben ihres Vatters getaufft / hat aus dem Grab der Heil. Hermionis, so ein Tochter des Philippi gewesen / Oel genommen / und solches Jedermänniglich mitgetheilet.

Von gedachter H. Myrope geschicht auch Meldung in erstgemeltem Menologio den 13. Tag Julij folgender Gestalten: Myro-

pis mit Nahmen / welche erstlich in der Insul Chio wonhafft / nachmahls gen Ephesum gezogen / und gar embsig allenthalben aufgesamblet allerley Oel / so von der Heiligen Cörpern geflossen / dahero sie dann auch ihren Nahmen / als von dem Wort Myro empfangen.

Das fünffte Orth erfüllet die H. Elisabeth Landgräfin in Hessen / aus dero heiligen Leib / alß er Anno 1236. erhöbet worden / neben anderen grossen Wunderwercken / auch Oel geflossen. Godefrid. Monach. in Annalibus.

Das Sechste die H. Hedwigis Hertzogin in Poln / von welcher Sur. tom. 5. Vit. f. 586. schreibet: daß aus dem Haubt / nachdeme ihr H. Leib umb das Jahr Christi 1268. erhöbet worden / ein reiner klarer Safft / wie Baum-Oel / gantz wunderlichen süssen Geruchs herausgeflossen / von deme die leinene und andere Tücher / in welchen das Haubt eingeschlagen gewest / feucht worden / als wären sie aus einem fliessenden Wasser gezogen. GOtt hat auch das Hirn diser heil. Königin / welches bey 20. Jahr unter der Erden gelegen / gantz frisch und unversehrt erhalten.

Das Sibende / die heil. Agnes in Tuscaner-

ner-Land/ aus dero verstorbnen Leib ein gantze Ampl voll Oels geflossen/ welches Oel sambt der Ampel biß dato als ein Heilthumb aufbehalten wird. Grethserus in fonte Olei S. Walburg.

Das achte Orth besitzet die H. Ernfraud/ des Hochfürstl. Ertz-Bistumbs Saltzburg hochberümbte Patronin/ und erste Abbtissin des daselbsten Hoch-Adelichen Stiffts und Closters Nunberg Ord. S. Benedicti, aus dero heiligen Gebäinern vor Zeiten ein heilsames Oel geflossen. Ex Monument. Salisburg. Bucel.

Das Neundte/ die H. Jungfrau und Abbtissin Francha Ord. S. Benedicti zu Placenz in Welschland/ dero heiliger Leib/ nachdem sie An. Christi 1218. seeligist verschiden/ ein wunderheilsames Oel quellet/ so ein unfehlbare Medicin für alle Kranckheiten ist/ sonderbar für die bösen Augen. Robertus Rusca. Bucel. 26. April.

Das Zehende und letzte die heilige Mutter Teresa à Jesu Stiffterin der Excalceatorum, dero heilig- und wunderheilsames Oel durch gantz Hispanien bekannt und berühmet ist. Ex Vita Grethserus.

Das zehende Capitl.

Folgen noch andere unterschiedliche heilige Oels-Wunder.

NIcht allein hat GOtt seine Allmacht erzeiget / oder besser zu reden seine unendliche Barmhertzigkeit / die er gegen uns armseeligen / aber in disem Fall glückseeligen Menschen ohne unterlaß traget / an Tag gegeben / da er unterschiedliche heilsame Oelquel aus den dirren Gebäinern seiner außerwöhlten Heiligen erwecket / und fliessent gemacht / sondern auch durch andere Oel / so aus anderen Sachen geflossen / vill grosse und seltsame Wunder gewürcket.

Den Anfang solle machen die H. Jungfrau Christina mit dem Zuenahmen die wunderbarliche / welche zu S. Trudon, einer Statt in Haspengen Lüttiger Bistumbs / alß sie von Todten widerumb auferstanden / von ihren Befreundten (so vermeint sie seye mit dem bösen Geist besessen / da sie doch von dem Geist GOttes gantz erfüllet ware) an einen Stock gebunden worden / an welchem ihr endlichen der hindere Theil des Leibs sambt den Achslen zu faulen angefangen / und da sich ihrer

ihrer niemand erbarmen wolte / hat sich der allzeit barmhertzige GOtt ihrer mit Würckung eines solchen Wunders angenommen / dergleichen vorhero nie erhört worden. Dann aus ihren Jungfräulichen Brüsten Oel zu fliessen angefangen hat / welches sie theils zur Speiß an statt des Brods wider den Hunger aufgefangen / und gebraucht / den anderen Theil aber zu einer Salb ihre faule Wunden zu bestreichen. Wer noch andere unaussprechliche Wunder von diser H. Jungfrau zu wissen verlanget / der lese Sur. to. 3. Vir. f. 533.

Zum Anderen ist nit mit stillschweigen zu umbgehen / das grosse Wunder / so sich umb das Jahr Christi 1050. in dem Ertz-Bistumb Trier bey Erhöbung der heiligen Reliquien des H. Apostels Mathiæ zugetragen. Dann alß dessen heilige und wohlriechende Gebainer von einem gottseeligen Priester mit höchster Ehrenbietung angerührt und erhöbet worden / haben (O nie erhörtes Wunder!) die durch Anrührung der heiligen Reliquien geheiligte Finger der rechten Hand / so offt er sich hernach die gantze Zeit seines Lebens der heil. Gebainer erinneret / häuffiges Oel her-

vor geschwitzet. Boland. to. 3. Mens. Febr. die 24. c. 1. n. 4. f. 449.

Zum dritten solle gemeldet werden / vom dem H. Creutz selbsten / an welchem Christus JEsus unser HErr und Heyland / damit er uns von dem Joch der Sünd / Dienstbarkeit des bösen Feinds / und der ewigen Verdamnuß errettet / seinen Geist in die Händ seines Himmlischen Vatters befohlen und aufgegeben. Daß aus disem H. Creutz Oel geflossen / welches die Jerosolimitaner in Büchslen ehrenhalber pflegen an den Halß zu tragen / bezeugt der heil. V. Beda Benedictiner Ordens L. de Situ Terræ sanctæ. Item Adamannus Scotus Plura vid. to. 1. de S. Cruce. l. 1. c. 91.

Nach disem folget die Bildnus des heiligen Creutzes / aus welcher zu Sozopolis häuffig Oel geflossen / womit sehr grosse Wunder geschehen. Baron. ad An. Christ. 566. to. 7. f. 551.

Dergleichen heiliges und heilsames Oel ist auch in unterschiedlichen Orthen aus unser Lieben Frauen Blidnussen geflossen / sonderbar zu Sozopolis, durch welches vill Wunder gewürcket worden. Baron. t. 7. ad an. Christi 564. f. 525.

Es

Es schreibet auch Arnoldus ein Abbt zu Lübeck in Chron. Sclavor. l. 7. c. 10. von einem Bild folgendes: Drey Meilen von Damasco ist ein Orth auf einen Berg gelegen / so man Saydaneida nennet / und von denen Christen bewohnet wird / daselbst ist eine Kirchen auf einem Feld zu Ehren der glorwürdigen Jungfrauen Mariä geweyhet / in welcher zwölff Closterfrauen und acht Mönch / GOtt und der seeligisten Jungfrauen embsig dienen. In diser Kirchen hab ich ein höltzerne Tafel einer Elen lang / und fast einer halben breit gesehen / hinter dem Altar bey der Sacristey Thür mit eysenem Gätter eingefangen / an welcher Tafel vor Zeiten die seeligiste Jungfrau gemahlen gewesen / jetzt aber (darob sich billich zu verwunderen) ist das Gemähl-Werck auf dem Holtz in Fleisch verkehrt / und fliest allzeit daraus ein Oel / welches gleichwie ein Balsam gantz lieblich riechet / und villen Christen / Saracenern und Juden für unterschiedliche Kranckheiten sehr nutzlich ist. Plura vid. in Baron. ad An. Christi 870.

Obwollen dises Miracul (nach Einreissung der Saracener / und der Christen Lauigkeit in dem Dienst GOttes) gestanden / und nit mehr geflossen / ist es doch vor Zeiten hoch berühmbt gewesen. Wie in seinem Raißbüchlein bezeugt Rudolphus ein Pfarrherr aus Westphalen / so im Jahr 1336. das heilige Land selbsten besuchet.

Auch aus einer Bildnus des H. Ertz-Engels Michael ist Oel geflossen / attestiret Sur. to. 5. in Historia S. Michaëlis f. 314. alwo er also schreibt: Zu der Zeit Käysers Michaëlis zu Constantinopel / und seiner Mutter Theodoræ, wurden in der Kirchen des heiligen Ertz-Engels Michaël daselbsten / alle Krancke nach ihrem Verhoffen widerumb gesund / wann sie im Glauben dahin kommen seynd / und das Oel / welches von seiner unbefleckten Bildnus herabfliesset / mit Andacht getruncken haben.

Nit weniger ist auch heilsames Oel geflossen / wie in Surio to. 3. 1. Febr. f. 310. zu lesen / nit unweit von dem Gestatt des rothen Meers / alwo der heilige Benedictiner Simeon zwey Jahr in einer Grueben seine Wohnung gehabt / aus dem Felsen Oel geflossen

flossen seye / welches die Schiffleuth wider allerley Kranckheiten gesamblet / und nacher Hauß geführet.

Deßgleichen ist auch nit unweit der Statt Namurk in einem Wald / Brunnen genannt / eine zeitlang aus einem Felsen oder Stain Oel geflossen / welchen der H. Bischoff Lambertus aus dem Orden S. Benedicti, soll zuvor gesalbet haben. Sur. to. 5. 3. Octobr. f. 377.

Den Schluß machet die H. und Königliche Jungfrau Edigna, welche zu Buech in Bayrn nit unweit von Fürstenfeld / in einem außgeholten Lintenbaum GOtt biß in ihr End treulich gedienet / aus deme nach ihrem Ableiben lange Zeit ein heilsames / und Wunder-würckendes Oel geflossen; als aber die Innwohner selbiges Orths vom Geitz eingenommen / selbiges verkauffet / ist es augenblücklich gestanden / und nit mehr geflossen. Boland 26. Febr. fol. 669.

Ich schliesse nun dise heilige Oel-Wunder / und umbgehe kürtze halber vill andere; habe auch dise nur darumben anziehen / und vor Augen stellen wollen / damit man desto mehrer glauben möge / daß der Walburginische

Oel-

Oel-Fluß nit natürlich / sondern übernatürlich seye. Dann wann dise obgesetzte Oel-Quell von Jederman / auch so gar von denen Unglaubigen für übernatürlich gehalten worden / warumb solle man einen Zweiffel tragen an dem Gnadenreichen Oelfluß der H. WALBURGIS? Wer sich aber mit disen allen nit wolte vergnügen lassen / auch nachdeme er alle Capitl des ersten Buchs wohl betracht / und überleget / den solle man billich zu dem Brunnen führen / welchen Samson aus dem Esels-Kün hervorgebracht / damit ihme mit disem Eselswasser sein ungewaschenes Maul gesäuberet / und mit dem Eselskün sein aberwitziges Hirn gestrichen wurde / auf daß er also gewiziget / erkennen lernete / daß GOtt wunderbarlich seye in allen seinen Heiligen / in welchen er durch dergleichen grossen Wunderwercken von uns Menschen zu allen Zeiten will geehrt und gelobet werden.

Das ailffte Capitl.

Von Auslegung und Bedeutnuß dises Wunder-vollen und übernatürlichen Oelfluß.

LAßt uns jetzt sehen/ spricht Philippus der 39. Bischoff zu Aychstätt (alß er in Schliessung der Histori von St. Walburg begriffen ware) was da bedeute der Fluß des H. Oels/ St. Walburg/ und anderer Heiligen/ welchen solches aus sonderbahrer Gnad GOttes zu Erklerung der Belohnung ihrer grossen Verdienst/ ist verlyhen worden.

Demnach zu mercken/ daß das Oel/ indeme es allen Wasseren obschwimmet/ bedeute die Barmhertzigkeit/ welche auch schwebet ob der Gerechtigkeit und Urtheil.

So bedeutet das Oel auch ein hertzliche Andacht/ und dieweilen es fliesset aus denen Leibern der Heiligen/ erinneret es uns einer überflüssigen Barmhertzigkeit/ daß dise Heilige/ welche da ein Ursprung seyn solcher Oelquell/ in ihren Lebszeiten andächtig und barmhertzig gewesen/

gewesen / und daß sie derowegen bey GOtt dem Allmächtigen Barmhertzigkeit erlanget haben / geben sie mit dergleichen Zeichen nach ihrem Todt zu erkennen.

Also hat auch die H. Jungfrau WALBURGIS gleich als ein fruchtbares Oel-Zweig in dem Hauß des HErrn / und schöner zierlicher Oelbrunn in der Kirchen GOttes / durch dises außgegossene Oel ihren Nahmen außgebreitet; dann durch dises H. Oelquell ist ihre Heiligkeit der gantzen Welt offenbahr und bekannt worden. Mit dem Oel ihrer Lieb und Barmhertzigkeit erleucht sie die Blinden / sie speist leiblicher und geistlicher weiß alle die jenigen / die da Hunger leyden durch den Affect und Anmuthung hertzlicher Begierden: dem Verwundten verleicht sie Gesundheit / und bringt das Heyl dem Jenigen / so eines zerknirschten Hertzens seyn.

Daß aber auch dergleichen heilsame Wunder-Oel neben dem / daß sie die verlohrne Gesundheit widerumb ertheilen / in dem sitlichen Verstand der Menschen stume Prediger

und

und Lehrmaister seynd / ist gar in keinen Zweiffel zuziehen: dahero in Erinnerung eines solchen Wunder-Oels sollen ihnen die Regenten und hohe Häubter wohl zu Gemüth führen das jenige Oel / von welchem David am 140. Ps. spricht: Das Oel aber des Sünders soll mir mein Haubt (durch Aufgeblasenheit des menschlichen Lobs) nit faist machen. und sich von ihren Hofschmeichlern hieten und in obacht nemmen; dann gleichwie das Oel von Natur lind und süß / also seynd auch der Schmeichler Wort und Reden lauter süsse Placebo, mit welchen sie die Gewissens-Wunden ihrer Fürsten und Königen lindern und einschlefferen / indeme sie deroselben Laster loben / und die Gerechtigkeit in allem justificiren / sprechendt: Frid / Frid / da kein Frid ist. dann es stehet geschriben Isa. 3. Mein Volck / die dich seelig sprechen / seynd die Jenigen / welche die Weeg deiner Gäng zerstehren.

Zum Anderen: weilen durch das Oel die Barmhertzigkeit verstanden wird / sonderbar gegen den Armen / sollen es die Reichen wol zur Gedächtnus fassen. Das Allmusen

aber

aber / damit es GOtt wohlgefällig seye / muß frisch seyn wie das Oel / von den tödtlichen Sünden-Wust / und im Stand der Gnaden gegeben werden. Zum anderen / muß das Oel geschwind aus der Preß / also auch das Allmusen gleich aus dem Beutel erhöbet werden. Sprich nit zu deinem Nechsten gehe hin und komb wider / Morgen will ich dir geben: wofern du es bald thun kanst. Prov. 3.

Drittens muß das Allmusen sauber und rein seyn von aller eitlen Ehr und Glori / und einzig und allein aus Liebe GOttes gegeben werden. So du Allmusen gibest / spricht der H. Matthæus c. 6. soltu nit vor dir her lassen posaunen und aufblasen. Zum Dritten haben ihnen wohl zu Gemüth zu führen / in Bedenckung dergleichen Oel-Wunder / die in denen zergänglichen Wollüsten ersoffene Menschen / daß gleichwie das Oel alles durchtringe und beflecke / sonderbar die Kleider / also beflecken und verderben auch alles die verbottene Wollüst / und zwar die Kleider des äusserlichen Wandels durch einen bösen Nahmen; das Kleid der Unschuld aber durch die Abscheulichkeit der Sünd. Dise

Fleck

Fleck und Mackel können nit anderst außgebracht werden / als durch ein warmes Zäher-Bad der wahren Buß / welche aber bey Zeiten muß ergriffen / und mit nichten auffgeschoben werden.

Zum Vierdten kan auch gar füglich die Allerehrwürdigste Priesterschafft bey dergleichen Oel-Wunder sich erinneren desjenigen Sacrament des Oels / mit welchem sie zu einem / wie es der H. Apostel Petrus zu nennen pfleget / Königlichen Priesterthumb gesalbet worden: von dem David Ps. 44. spricht: Du hast geliebt die Gerechtigkeit / und gehasset die Ungerechtigkeit / darumb hat dich GOtt gesalbet mit Freuden-Oel über alle deine Mitgesellen.

Was da nun von denen Priesteren gesaget worden / solle auch von allẽ Christen verstanden werden; dann wann Christus ein vergossenes Oel ist / welches auff alle Christen vergossen wird / und von Christo Christiani oder gesalbte genennet werden / haben sie sich billich des H. Sacraments des Chrysams zu erinneren / durch welches sie mit Christo vereiniget worden / und als wahre Himmels-König den Possess des ewigen Vatterlands empfahen.

Endlichen die Religiosen und Closterfrauen betreffend haben sie ihnen zur Gedächtnus zu führen / wie das H. Oel gering und lüfftig seye / darumben es allen Safften obschwimmet / und auf kein Weiß unter selben sich aufhaltet : Also soll auch das geistliche Leben in einer wohlgeordneten Religion beschaffen seyn / nemblichen gering in der freywilligen Armuth des Geists / und lüfftig in der Heiligkeit eines vollkommenen Lebens / zu welchen zu gelangen sich ein jede Geistliche Ordens-Persohn nach abgelegter Profession unter dem Verlurst der ewigen Seeligkeit verbunden hat. Und gleichwie das Oel alle Säfft überschwimmet / und sich nit unter selbe vermischen last / und derowegen über alle erhöhet bleibt / also sollen sie auch durch die Freyheit ihres Gemüths allen Verfolgungen / und Widerwertigkeiten obschwimmen durch gedultige Ubertragung der Schmachwort und Unbilden / dann der HErr erhöhet die Demüthigen in ihrer Gedult / und dem Betrübten hilfft er zur Gesundheit. Job. 5.

Ende des ersten Buchs.

Das

Das ander Buch.

Von

Denen grossen und vilfältigen

Wunder-Zeichen/

Welche GOtt durch andächtigen Gebrauch des heilsamen Oels der H. Jungfrauen WALBURGIS dem Menschen zu Nutzen gewürcket hat / und noch täglichen zu würcken fortfahret.

Vorred.

GLeichwie es ein gemeines Ding ist (spricht Gretiserus zu End von St. Walburgen Oelbrun in Appendice oder Zusatz der Miracklen) daß grosse und hochwichtige Sachen durch täglichen Gebrauch / dieweil sie im Angesicht Jedermänniglich geschehen / nit mehr für wunderlich gehalten oder verehrt werden / also sehen wir / daß auch ergehe mit dem wunderlichen Oelquell der Heil. Walburgen; dann obwolen ihrer vill durch Krafft dises Oels villerley Kranckheiten und anderer augenscheinlichen Leibs- und Lebens-Gefahr

entgehen / so seynd sie doch begnüget mit dem daß sie der seeligsten Jungfrauen für sich selbst umb erlangte Gnaden und Gutthaten schuldigen Danck sagen / beflissen sich aber nit / daß sie dergleichen Geschicht denen jenigen offenbahreten / welche solche der H. Jungfrauen Ehr und Ruhm auszubreiten / in offentlichen Truck zu verfassen begehren. Welches eines Theils der Menschen Einfalt / theils auch der Ville und Menge der Gutthaten zu zumessen / seitemal zu vermuthen / die H. Jungfrau wölle die Menschen mit unzahlbaren Wolthaten gleichsamb überhäuffen / in Bedencken selbe nit Tropffen-weiß / sondern gleich als ein stets fliessender Bach immerdar gemehret worden. Biß hiehero Grethserus.

Dieweilen aber (GOtt sey unendliches Lob und Ehr) bey disen unseren Zeiten die eyfrige Christen nit zu friden seyn / daß sie für die Gutthaten / so sie durch den Gebrauch dises H. Oels erlanget / nur in der stille schuldigisten Danck erstatten / sondern zu noch grösseren Ehr / und Glori der H. Jungfrauen Walburgis, hauffen-weis mit denen geschehenen Wunderwercken theils persöhnlich / theils mit aigner Handschrifft und Sigill dem Closter St. Walburg zueylen / alldorten dieselbige mit gründlicher Warheit zu manifestiren und anzuzeigen. Dahero die annoch glückseeligist-regierende

gnädige

gnädige Frau Fr. Abbtissin Anna Barbara zu schuldigister Ehr der H. WALBURGIS für gut geacht / deroselben Wunderwerck (so biß dato nur in denen Schrifften des Closters Archiv fleissigist annotiret / und aufbehalten worden) in den Druck zu geben. Zu disem Zihl und End Selbe mir durch Ihren Herrn Beichtvatter Adm. R. P. Bernardo Todtfeüller unsers Käyserlichen Reichs-Stiffts St. Emmeram Profess, alle Schrifften gnädigist anvertraut / und überschickt / welche ich hiemit auch dem gemeinen Weesen zum Nutzen nit mit der Zierd einer Ciceronischen Wolredenheit / sondern mit dem Grund der hellklaren Warheit will vor Augen gestellet haben. Günstiger Leser! zweiffle nit / es werde dir auch in deinen Nöthen unfehlbar widerfahren / was du lesen wirst in denen folgenden Wunderwercken anderen widerfahren zu seyn; wann du auch ein gleichmässiges Vertrauen auf die mächtigste Fürbitt der seeligisten Jungfrauen WALBURGIS setzen werdest. Dann was seynd anders alle dise Wunderwerck als lauter liebreiche Stimmen der H. WALBURGIS, mit welchen sie die gantze Welt ausruffet; Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, & Ego reficiam vos; Kommet her ihr alle / die ihr an leiblichen Schmertzen kranck / und mit denen zeitlichen Straffen beladen / darnider liget / ich will euch / nachdem ihr euch meines heilsamen

Oels mit steiffer Hoffnung und Andacht werdet gebraucht haben / gantz mildreich erquicken / und von allen eueren Anligen helffen und erledigen. Betrachte diß wohl liebwerthister Leser! und gebrauche dich dessen.

Das erste Capitl

Haltet in sich die Wunderzeichen / so GOtt / von Anno Christi 1301. biß 1592. durch den Gebrauch des heiligen Oels gewürcket hat.

§. I.

Philippus der 39. Bischoff zu Aychstätt geneset durch Niessung des H. Oels von einer tödtlichen Kranckheit.

ANno Christi 1301. Aus den Jungfräulichen Glideren / bevor aber aus den Brust-Bainern der H. Walburg / bekennet selbsten erstgemelter Bischoff in Vita S. WALBURGIS) fliesset herfür das H. Oel / welches durch Gnad GOttes und der H. Jungfrauen WALBURGIS die blinden erleuchtet / den Tauben das Gehör / den Lahmen ihrer Glider vorigen Gebrauch

brauch und Ubung / und alle Schwachen / so es mit Andacht begehren / zu ihrer erwünschten Gesundheit bringt / welche heilsame Gnad Wir selbsten erfahren haben / dann als wir in schwerer Kranckheit das Ende unsers Lebens schier erraichten / doch ingedenck waren der grossen Gnaden / so die H. Walburg ihren Liebhabern ohne Unterlaß erweiset / haben Wir uns noch mehr dessen gebenedeyten Oelquell bringen lassen / und haben mit grosser Begierd ein Schallen voll desselben ausgetruncken / mit zugethanen Gebett.

O seelige Jungfrau durch die Ehrenbietung des H. Wilibaldi deines villgeliebten Brudern / dessen ich Philipp der Sünder unwürdiger Nachkömling bin / bitte für mich bey GOtt dem HErrn nach Gestalt meines Verbrechens / daß ich mich aus diser meiner schweren Kranckheit wider erhollen möge zu Lob des Allmächtigen GOttes / und der unbefleckten Mutter und Jungfrauen Maria.

Was geschicht? Eben denselben Tag schlägt es umb / und wird von Tag zu

Tag besser / also daß Wir in Kürtze gantz zu voriger Gesundheit gelanget.

§. II.

Drey grosse Wunder geschehen an einem Menschen.

ANno 1580. ware zu Aychstätt ein Rentmeister mit Nahmen Melchior Panschab eines sehr tugendtsamen Wandels / diser hatte einen Sohn / an welchem die H. und hilffreiche Jungfrau WALBURGIS drey grosse Wunder gewürcket. Das erste ware an seinem Gehör : dann er desselben ein lange Zeit beraubt gewesen. Alß ihme aber die heilige WALBURGIS erschinen / und ermahnet / er solte ihr Heilthumb (das ist / das H. Oel) in die Ohren thun / wie auch nach dem Begehren seiner Frau Mutter geschehen / hat er von stund an die grosse Thumb-Glocken leuten gehöret / und ist von Tag zu Tag mit ihme besser worden.

Eben in disem Jahr hat ihne auch ein starckes und langwüriges Fieber ergriffen / alßbald man ihme aber das H. Oel einzunehmen geraichet / hat es sich gleich mit ihme gebessert.

Das dritte Miracul hat Anno 1590. die H.

H. WALBURGIS mit disem Sohn zu Inglstatt gewürcket / allwo er wegen eines ihme an der Seithen aufgefahrnen Geschwör 5. gantzer Wochen sehr gefährlich kranck gelegen. Nachdeme aber alle angewendte menschliche Hülff vergebens / suchte er das dritte mal seine Zuflucht bey dem H. und miraculosen Oel / dessen Krafft er gleich empfunden: dann kaum hat er selbes eingenommen und genossen / ist das Geschwör augenblücklich aufgebrochen / und einen so starcken Knall von sich gegeben / daß es alle gegenwärtige deutlich gehört haben: auf welches er nach und nach sein vorige Gesundheit widerumb überkommen.

§. III.

Ein Geschwör an dem Halß wird solviret / und geheilet.

ANno 1591. Würckete nit mindere Wunderzeichen die H. und Königliche Jungfrau WALBURGIS an dessen Elteren / und Erstlichen zwar an dem Rentmeister seinem Herrn Vattern / welcher an dem Halß ein so grosses Geschwör gehabt / daß er drey Tag lang weder essen noch trincken / noch reden

kunte / so bald er aber das würdige Heilig-thumb St. Walburgen genossen / hat sich das Geschwör gleich solviret und eröffnet mit einem so starcken Knall / daß alle Gegenwärtige darob erschrocken. Darnach er widerumb zur völligen Gesundheit gelanget.

§. IV.

Ein abgebrochner Fuß heilet zusammen.

DAs grosse Wunder aber / so mit Margaretha seiner liebsten Haußfrauen geschehen / war dises. An den Weyhnacht-Feyertägen / alß sie von der Metten gangen / hat sie ihr auf dem Weeg einen Fuß entzwey gebrochen / welcher also erkaltet / und erstarret / daß alle Artzten ihr zu helffen verzweifflet haben. Da aber das H. Oel über den abgebrochenen Fuß gestrichen worden / sihe Wunder! hat es sich gleich zur Besserung geschicket / und in kurtzer Zeit der Fuß widerumb zusammen geheilet.

§. V.

Zwey durch einem Fall zersprengte Hertz-Aderen wachsen widerumb zusammen.

IN disem Jahr ware zu Aychstätt ein Stu-

dent

dent eines Burgers Sohn mit Nahmen Georgius Graselfinger / welcher etlich Jahr lang auf dem Chor hinter dem Hoch-Altar der H. Jungfr. WALBURGIS gesungen; diser hatte einmal auf einer Hochzeit einen so erschröcklichen Fall gethan / daß er ihme 2. Hertzen-Adern zersprengt / auf welches er aus seinem Mund so vil Blut geworffen / daß die Doctores und alle Menschen an seinem Leben verzagt haben. Unter dessen ist ihme die heilige WALBURGIS zweymal erschinen / und ermahnet / er solle sich ihres H. Oels gebrauchen: nachdeme man aber selbiges dem Studenten drey Tag nacheinander zu niessen gegeben / hat sich seine Kranckheit in ein vollkommene Verbesserung verändert / und bald darauf frisch und gesund worden. Zu schuldigster Dancksagung hat diser Student / alß er hernach Anno 1593. Priester worden / auf dem Altar der H. Walburg sein erstes heiliges Meß-Opfer aufgeopfert und vollbracht.

§. VI.

§. VI.

Das Angesicht / sambt dem Halß wird durch ein betriegerisches Oel groß aufgeschwollen / durch das H. Walburg-Oel aber wider gesetzet.

EBenmässig in disem Jahr ware ein grosses Miracul an einem Schreiber / so auch zugleich ein Musicant zu Aychstätt in der Kirchen St. Walburg / geschehen. Zu disem kame auf ein Zeit / alß er eben mit grossen Haubt- und Zähn-Schmertzen beladen ware / ein Mann / welcher ihme ein Oel (so er St. Barbara-Oel benambset) verkauffte. Joannes Obermayr (dann dises war sein Nahm) nichts wenigers als einen Betrug förchtend / striche das Oel unter sein Angesicht / vermeinent dardurch aller Schmertzen befreyt zu werden; er müste aber ein gantz anders erfahren. Dann kaum hat er sich mit disem betrügerischen Oel bestrichen / fangte sein unteres Angesicht sambt dem Halß also an aufzugeschwölen / daß Jederman vermeinet / er werde verschnellen / und unfehlbar sterben. So bald man aber das Oel der heiligen WALBURGIS darüber gestrichen / ist alle Geschwulst vergangen und verschwunden.

§. VII.

§. VII.

Hinfallende kamen zu voriger Gesundheit.

DIses Jahr kame ein Mann vor die Kirchen der H. Walburgis an einem Sontag / aldorten das Allmusen zusamblen / unter der Predig aber ergriffe ihn unversehens die hin- hinfallende Kranckheit / so ihne gleich zu Boden geworffen. Da solches der damahlen regierenden Frauen Abbtissin hinterbracht worden / schickte sie eylends das H. Oel disem armen Tropfen / mit Befelch / er solle selbiges geniessen / auf welches er noch denselbigen Tag von seiner schändlichen Kranckheit erlediget worden.

Mit dergleichen Kranckheit ware auch behafft ein Kind des Müllers von Walting / aber auf Einnehmung des würdigen Heilthumbs / so drey Tag nacheinander geschehen / davon gantz befreyet worden.

Dise abscheuliche hinfallende Kranckheit hat auch einem Mann / so 5. Meil Weegs von Aychstätt wonhafft / acht Kinder / welche alle dises Ubel an sich gehabt / hinweggenommen; das Neundte aber / nachdeme er es

zu dem Closter der H. Walburgis getragen/ allwo man demselben 3. Tag nach einander das H. Oel zu niessen eingegeben / ist es widerumb genesen / und die gantze Zeit seines Lebens von diser Kranckheit unberührt verbliben.

§. VIII.

Drey Frauen werden aus ihren Kinds-Nöthen erlediget.

Zu Pettenhofen ist auch dises Jahr ein schwangere Frau gewesen/ welche 8. gantzer Täg mit ihrem Kind gerungen / und also schon für todt herumb gezogen worden ; alsbald man ihr aber das H. Oel eingegossen/ hat sie von stund an ein schöne lebendige Frucht auf die Welt gebracht.

Zu Wintershof runge ein andere Frau 3. gantzer Täg lang mit ihrem Kind also hefftig/ daß man vermeinte / Kind und Mutter werden zu grund gehen / nachdem sie aber das H. Oel genossen / hat sie zur hand ein schönes Kind gebohren.

Dise allgemeine Straff ergriffe auch zu Aychstätt ein andere Frau / so ebenfals etlich Täg mit ihrer Leibsfrucht zu schaffen gehabt/ biß

biß sie endlich durch Niessung des heil. Oels von derselben entbunden worden. Eben damals hat das H. Oel durch keine Gewalt können aus dem Gläßl gebracht werden / so lang nehmlichen / biß ein angezündte und geweyhte Kertzen ist herbey getragen worden.

Das ander Capitl.

Handlet von denen Wunderzeichen / so von Anno 1592. biß auf 1597. geschehen seyn.

§. I.

Das von einer Hexen verwundte Aug wird widerumb curiret.

ANno 1592. In dem Monath May ist ein junger Baurs-Gsell an dem Fieber erkrancket / alß er sich aber vor Schwachheit zur Ruhe geleget / seynd zu ihme 3. Hexen kommen / welche / nachdem er sie ersehen / allen Fleiß zu verjagen angewendet; unter dessen ist ihm eine in sein Angesicht mit der Hand gefahren / und einen so harten Griff in ein Aug gegeben / daß er vor Schmertzen vermeinet / sie habe ihm das Aug aus dem Kopf gerissen; dann er alßbald keinen stick mehr daran gesehen.

hen. Nachdem er aber zu dem Gottshauß St. Walburgen gewisen worden / hat man ihme 3. Tag das H. Oel über das Aug gestrichen; den ersten Tag hat er von stund an einen Schein überkommen / also daß er ein wenig sein Dorff hat sehen können / den dritten Tag darauf ist er seines Gesichts widerumb völlig theilhafftig gemacht worden.

§. II.

Einer so 8. Jahr lang weder gehen noch stehen können / wird frisch und gesund.

EIn anders grosses Wunder ist in disem Jahr geschehen mit einem Mann / welcher 8. Jahr lang keinen Tritt weder gehen / noch stehen kunte. Diser ist aus Einrathung zu dem Closter der H. WALBURGIS geführt worden / und alßbald er nur das würdig Heilthumb hat angesehen / gedunckte ihm / alß dehneten sich alle Glider auseinander / ist auch vom selben Augenblick mit ihme besser worden.

§. III.

Ein blinde Frau und zwey Kinder werden widerumb sehend.

EIn Frau zu Winterhof hat etlich Täg die Straff der leiblichen Blindheit an beeden Augen

Augen getragen / welche aber ihr Angesicht augenblücklich widerumb überkommen / als man ihr nur das H. Oel darüber gestrichen.

Hannß Mercher Pfisterer des Closters der H. WALBURGIS zu Aychstätt / hat ein kleines Kind / so 4. Tag lang nichts gesehen: da man aber das H. Oel übergestrichen / hat es seine Aeuglein widerumb aufgethan / so voller Blut gewesen / aus welchem geschlossen worden / daß es menschlicher weiß nit mehr möglich gewesen wäre / das Kind widerumb zu seinem Gesicht zu bringen / wann nit die grosse Gütigkeit der H. Jungfr. WALBURGIS geholffen hätte.

Item einem anderen Kind / so ein grosse Blatter über ein Aug gehabt / ist durch Anstreichung des H. Oels vollkommentlich geholffen worden.

Dises annoch lauffende Jahr an dem Festtag des H. Benedictinerischen Bischoffs Udalrici ist die Frau / Doctor-Franckmanin / Benigna mit Nahmen / alß sie nach der Vesper widerumb wolte nacher Hauß gehen / von dem Gewalt GOttes also schwerlich auf der rechten Seithen vom Haubt an biß auf die Solen getroffen worden / daß sie drey ganzer

Tag nichts hat reden / hören / noch sehen können. Kein anders Mittel war mehr übrig ihr zu helffen / als das Oel der H. WALBURGIS, welches ihr auch eingegossen worden / darauf sie von stund an wider zu reden und zu hören angefangen. Dise Frau hat nach erlangter Gesundheit noch etlich Wochen gelebet / alßdann das Zeitlich mit dem ewigen vertauschet.

§. V.
Ein vier-jähriger Knab wird von der Fraiß erlediget.

IN dem Dorff zu Erntzhoffen wohnte ein Mann seines Handwercks ein Schmidt / diser hatte ein vier-jährigen Knaben / deme die Fraiß alle Glider an seinem Leib also sehr gekrummet / daß es ihm das Haubt biß in die Schoß geleget; nachdeme man ihm aber drey Tag lang das H. Oel zu geniessen geben / ist er widerumb gerad und gesund befunden worden.

§. VI.
Ein Fuß / der sonsten hätte müssen abgenommen werden / wird geheilet.

THomas Oettinger Thorwärtl bey St. Walburg hatte lange Zeit einen sehr bösen

sen Fuß / gebrauchte sich viller Artzney / aber nichts wolte verhülfflich seyn: der Fueß erschwartzet ihme endlichen / also daß man für gut gehalten / denselben abzunemmen / damit der andere Leib nit inficirt wurde. In diser äusseristen Gefahr suchte er mit grossem Vertrauen bey der H. Walburgis Hülff / und was er gesuchet / hat er auch unverzüglich gefunden; dann kaum hat er das würdige Heilthumb über seinen schwartzen Fueß gestrichen / ist es mit ihme besser worden.

§. VII.

Ein Weibs-Persohn wird von schweren Kranckheiten befreyet.

IN dem Bistumb Aychstätt auf einem Dorff ware ein Dienstmagdt / welche von Weyhnachten an biß in das Monath Augusti mit sehr schweren und grossen Kranckheiten geplaget worden: wie man ihr aber durch 3. Tag das H. Oel zu geniessen eingegeben / hat sie sich 9. gantzer Stund aneinander brechen müssen / darauf aber die erwünschte Gesundheit erlanget.

§. VIII.

Ein Gehörlose Closterfrau erlanget ihr Gehör.

ALß auf ein Zeit ein Closterfrau zu St. Walburg etwelche Täg alles Gehörs beraubet gewesen / verlobte sie drey Tag nacheinander einen Rosenkrantz zu betten; nach disem hat sie das H. Oel in die Ohren giessen lassen / und gleich darauf ist ihr das sausen und schnaltzen ein wenig / den anderen Tag noch mehr / den dritten Tag aber völlig vergangen. Dises ist geschehen den 27. May dises lauffenden Jahrs.

§. IX.

Zwey Closterfrauen werden von dem Wieten des Haubts erlediget.

EIn andere Closterfrau zu St. Walburg hat ein unaussprechliches Wieten in ihrem Haubt erlitten; weilen sie aber 3. Tag das H. Oel genossen / ist es von Tag zu Tag besser worden.

Durch die dreytägige Geniessung des H. Oels ist mehrmahlen eine Closterfrau von ihrem Haubt- und Halßwehe / wie auch von einer grossen Kälte / so sie ankommen / gäntzlich erlediget worden.

§. X.

Ein verletztes Bain wird geheilet.

ANno 1593. wohnete in dem Dorff Millhausen ein Mann / mit Nahmen Caspar Kerner / dessen Haußfrau ein verletztes Bain gehabt / in welchem ein sehr tieffes Loch gewesen. Es kunte ihr auch kein Artzt mehr helffen: begehrte derowegen das H. Oel / und nachdeme ihr selbes drey Tag lang überstrichen worden / ist sie widerumb zur vorigen Gesundheit gelanget.

§. XI.

Ein lahme Weibs-Persohn überkombt den Gebrauch der Glider.

ANno 1595. ist des Wilibaldi Vinckh Baumeisters zu Rebdorff Tochter mit Nahmen Anna / welche an allen ihren Glideren 8. Tag lang also lahm gewesen / daß man sie heben und legen müssen / durch die dreytägige Geniessung des H. Oels widerumb restituirt worden.

§. XII.

Ein verletztes Aug wird curiret.

DIser Baumeister hatte auch einen Bruder gehabt / dessen kleines Töchterlein unfehlbar umb ein Aug / so ihr schon zu verderben

angefangen / kommen wäre / wann man nit gleich das H. Oel darüber gestrichen hätte / und selbes also von allem Ubel errettet / und vorbehalten.

§. XIII.

Ein Blinder wird sehendt.

JN disem Jahr-Lauff erblindete ein Mann 12. gantzer Wochen lang / alß man ihm aber das H. Oel darüber gestrichen / ist er widerumb sehendt worden.

§. XIV.

Ein Aug wird vom Untergang erhalten.

ES ist in dem Closter St. Walburg ein Dienerin gewesen / so nur ein Aug gehabt. Alß ihr aber auch dasselbe wolte zu grund gehen / ist es durch dreytägige Uberstreichung des H. Oels frisch und unversehrt verbliben.

§. XV.

Augen-Gewächs werden vertriben.

JN dem erst benannten Closter ist ein Layen-Schwester mit Nahmen Walburg Oeffelmayrin ein Gewächs einer Erbes groß auf dem lincken Aug hervor gewachsen / alß ihr aber das H. Oel darüber gestrichen worden / ist es widerumb vergangen.

Gleiche

Gleiche Hülff hat erfahren eine Magd / so bey dem Closter Metzger Joannes Kyewastl gedienet / welcher ebenfals bey dem Aug ein so grosses Gewächs aufgefahren / daß man vermeinet / sie werde darob verblinden / aber das heil. Oel / nachdem sie es übergestrichen / hat sie von allen Unheil erzettet.

§. XVI.

Ein schwangere Frau wird ihrer Frucht enthebet.

IN dem inneren Westerbad ware ein Frau / so in ihren Kindsnöthen schon drey Tag gerungen / ja die Mutter und das Kind seynd schon für Todt gehalten worden. Nichts destoweniger / so bald man ihr das heil. Oel zu niessen eingegeben / hat sie ein gesundes und lebendiges Kind gebohren.

§. XVII.

Das Hinfallend wird vertriben.

EBen in disem Jahr ist glaubwürdig angezeigt worden / wie daß Joannes Jebolt / eines Baurn Sohn nahent bey Dietfurt / durch einen Schröcken in die hohe Kranckheit gefallen sey / welche ihn offtermals 9. mal zu Boden geworffen. Nach dem Gebrauch

aber des heil. Oels ist es mit ihme widerumb besser worden.

Ein kleines Kind hat auch in diser Zeit dise abscheuliche Kranckheit also hefftig gehabt/ daß es selbigem den Stuel zu dem Mund heraus getriben; nach dem dreytägigen Gebrauch aber des heiligen Oels ist ihme alle Kranckheit vergangen.

§. XVIII.

Ohren-Schmertzen werden vertriben.

ANno 1596. leydete Margaretha/ des H. Geörg Schwaigers Pfarrer zu Aldorff Dienstmagd in ihren Ohren unaussprechliche Schmertzen; dann es war ihr in dieselbige unversehens ein langer schwartzer Wurm hinein gekrochen. Jederman vermeinet/ sie werde vor unleidenlichen wieten und toben gar ihres Verstands beraubt werden. Als ihr aber der Herr Pfarrer das H. Oel in das Ohr gegossen/ ist der Wurm nach 3. Tagen widerumb heraus krochen/ und die Magd aller Schmertzen enthebt worden.

§. XIX.

Item ein Geschwör an der Leber.

IN dem Bistumb Aychstätt ware auch dises Jahr wohnhafft ein Burger bey dem weissen

sen Thurn des inneren Westenthor mit Namen Geörg Pretmaister seines Handwercks ein Schuester / welcher an dem Tag St. Marci des Evangelisten wegen eines Geschwörs / so ihme an der Leber aufgefahren / sehr schwerlich erkrancket / und biß in die Pfingstwochen darnider gelegen / in welcher Wochen diser sein Zustand also überhand genommen / daß ihme die Doctores und alle Menschen das Leben abgesprochen. Als er sich aber des Oels der H. WALBURGIS erinneret / verlangt er selbes zu niessen / nit zweifflend / er werde sein vorige Gesundheit dardurch erlangen / wie auch geschehen; dann als er selbiges 3. Täg nacheinander eingenommen / ist er wider aller verhoffen / zur vorigen Gesundheit gelanget.

§. XX.
Auch die Ruhr.

DIser Burger hat auch ein Töchterlein gehabt mit Nahmen Walburga / welches an dem Halß zwey grosse Geschwör bekommen / und in der Quatember gegen dem Herbst an der Ruhr also schwerlich erkrancket / daß ihre Elteren an ihren Auffkommen schon völlig verzaget haben. Das einzige Oel der

H. Walburgis ware noch nit angewendet worden. Als ihr aber die traurige Elteren selbes zu dreymalen eingegeben / ist es widerumb frisch und gesund von ihrem Bethlein aufgestanden.

Das dritte Capitl

Zeiget an die Mirackel / so von Anno 1597. biß auf 1610. gewürcket worden.

§. I.

Einer zugleich stummen und lahmen Frauen wird geholffen.

ANno 1597. in dem Monat April in einem Dorff ein halbe Meil von Perching gelegen / ware ein Frau schon in die 3. Wochen lang in Kindlbeth gelegen; als es aber an einem Tag Abend worden / gedenckte sie ihres kleinen Kälbleins / so auf der Wayd im Feld ware; und weilen Niemand zu Hauß / der ihr selbes hätte heimbgetriben / stunde sie selbsten von dem Beth auf / in willens das Kälblein heimbzuführen: kaum aber ist sie aus dem Hauß gegangen / erstummete und erlahmete sie augenblücklich an allen Glideren / daß sie nit das mindeste hätte bewegen können. Zu allem Glück hat eben umb selbige Zeit in ihr

Behau-

Behausung ein geistliche Persohn eingekehrt/ so ihr gerathen / sie solte das heilige Oel St. WALBURGIS einnehmen / welches als sie zweymal genossen / ist sie widerumb ihrer vorigen Red / ihrer geraden Glider und der völligen Gesundheit theilhafftig gemacht worden.

§. II.

Item einen Hinfallenden.

IN disem Jahr ist zu Aychstätt ein Burger mit Namen Leonhardt Ettinger gewesen/ dessen zehenjähriger Sohn in einer Nacht gehlingen in die hohe Kranckheit gefallen / welche ihn alle Tag 3. gantzer Stund aneinander gewürget. Da ihm aber sein Vatter das H. Oel 3. Tag nach einander eingegeben/ hat es sich mit ihme also gebessert / daß er hinführo dergleichen Kranckheit nimmermehr gespiret.

§. III.

Ein Blinder kombt zu seinem Gesicht.

EIn anderer Burger des Hochstiffts Aychstätt/ mit Nahmen Gregorius Steyb seines Handwercks ein Kueffer (und wie ein altes M. S. meldet / von Jugendt auf ein getreuer Diener des Closters St. Walburg) alß er nach ausgestandener Cur / zu früh in

den Lufft gangen / ist er an beyden Augen also erblindet / daß er 14. Tag lang keinen Augenblück gesehen hat. Nachdeme man aber das H. Oel 3. Tag über die Augen gestrichen / hat er den anderen Tag schon ein wenig zu sehen angefangen / und bald darauf sein völliges Gesicht erlanget.

§. IV.
Der verlohrne Vernunfft kombt widerumb.

ANno 1598. zwischen Ostern und Pfingsten ware ein Mann / zu Schönaw einem Dorff im Bistumb Aychstätt gelegen / durch ein schwere Kranckheit also von seiner Vernunfft kommen / daß er in dem Wald von einem Orth zu dem anderen herumb geloffen. Man vermeinte nit unbillich / diser unsinnige Mensch möchte ihme selber einiges Leyd zufügen / dahero sich ein anderer an statt seiner zu dem Closter St. Walburg verfüget / und umb das H. Oel gebetten / welches / nachdem man ihme 3. Tag lang eingegeben / ist er widerumb zu seinem Sinn und Verstand gelanget.

§. V.

Zwey erfrohrne Händ werden geheilet.

EBen in disem Jahr etlich Wochen nach Ostern ist ein Burgers Sohn des Hoch-Stiffts Aychstätt in dem Winter an bayden Händen also erfrohren / daß er vil Wochen mit denselbigen nichts hat arbeiten können. Er gepflegte sich zwar unterschidlicher Artzneyen zugebrauchen / aber alles kunte ihme nit helffen. Als er aber bey der allerheiligsten Jungfrau WALBURGIS Hülff gesucht / und ihr heil. Oel über die Händ streichen lassen / ist er widerumb seiner vorigen Gesundheit erfreuet worden.

§. VI.

Item zwey lahme.

ANno 1599. hat ein Jungfrau zu Ingolstatt / so acht gantzer Jahr also lahm in ihren Händen gewesen / daß sie nit das mindeste Werck darmit zu würcken vermöget / vill von denen grossen Miracklen / welche durch den Gebrauch des H. Walburg Oels geschehen / gehöret; schickt derowegen alsobald nach disem würdigen Heilthumb / und alß sie es überkommen / seynd ihr durch Anstreichung desselben von Stund an die Händ also

grad

grad worden / daß sie unverzüglich selbe hatte können gen Himmel aufheben / GOtt und der heil. WALBURGIS darumben schuldigsten Danck zu sagen.

§. VII.
Ein von Kalch verletztes Aug wird geheilet.

ANno 1602. am Erchtag vor unser lieben Frauen Himmelfahrt hat sich mit einem Burger zu Aychstätt / dessen Nahmen Bartholomäus Meringer / seines Handwercks ein Bierprey / und ein Maurer / folgendes Wunder zugetragen. Diser Burger arbeitete eben zur selben Zeit in dem Gotteshauß der heil. WALBURGIS: auf den Abend aber ist ihm unversehens ein wenig Kalch in das Aug gefallen / darob er solchen grossen Schmertzen gelitten / daß man vermeint / er komme umb sein Aug / und Vernunfft. Nachdeme das H. Oel herbey gebracht / und es ihme über das Aug gestrichen worden / ist er von Stund angenesen. Er hat auch wegen seiner erlangten Gesundheit GOtt und der heiligen WALBURGIS grosses Lob / Ehr / und Danck gesagt.

§. VIII.
Item ein gleiches.

ANno 1604. Lebte in dem offt-gemelten Hochstifft Aychstätt ein anderer Burger mit Nahmen Jobst Schißler seines Handwercks ein Hafner / und ein getreuer Diener des Gottshauß bey St. Walburg / deme ebenfals ein Merkl in das Aug gefallen; diser hat wegen unleidenlicher Schmertzen / so er deßwegen empfunden / gäntzlich vermeinet / er müsse von Sinnen kommen. Er suchte aber eylends bey der H. Jungfrauen WALBURGIS Hülff / und von Stund an ist es mit ihme besser worden.

§. IX.
Kopf-Schmertzen werden vertriben.

DIses lauffende Jahr hat zu Wintershoff nahend bey der Statt Aychstätt ein Baursmann ein Tochter von 14. Jahren ihres Alters gehabt / welche von Kindheit auf grosse Schmertzen / Wehtagen / und Wieten sambt einem Geschwer auf dem Haubt geliten / also daß ihr das Aitter des Geschwers zu einem Ohr heraus gerunnen / und einen sehr üblen Gestanck von sich gegeben / daß Niemand bey ihr bleiben kunte. Alß sie aber in

diser ihrer höchsten Noth bey der Wunder-vollen H. WALBURGIS Hülff gesuchet / und deroselben H. Oel drey Tag in die Ohren tropfen lassen / seynd ihr 15. Maden heraus-gekrochen / auf welches sie erst recht frisch und gesund zu leben angefangen.

§. X.

Zwey Blinde werden sehendt.

ANno 1609. wolte Hannß Keül (so mit Perlen und anderen köstlichen Kleinodien zuhandlen gepfleget) nacher München in die Churfürstl. Statt raisen: unter Weegs aber stunde ihm ein grosser Schaden an einem Aug zu / also zwar / daß er schier nichts mehr gesehen. Zu München nahme diser Blinde sein Einkehr bey Johann Mentzinger / dessen Haußfrau mit einem H. Walburg Oel versehen ware; alß sie ihme selbes mit einem Federlein drey Tag nach einander überstrichen / hat er in drey Tagen widerumb vollkommentlich sehen können.

Dise Frau Mentzingerin hat auch auf inständiges Bitten des Daniels Schulmeisters eines Burgers zu München / seinen Sohn / so wegen seines auf dem Aug gehabten Perleins erblindet / das H. Oel 3. Tag übergestrichen / auf

auf welches er das Gewächs verlohren / und widerumb sehend worden.

§. XI.

Durch einen Fall zerspalte Glider werden ohne Schmertzen curieret.

EBen diser vorgesagte Burger hat auch sonsten 3. Söhn gehabt / welche einmals unter einer Thür beysammen gestanden / allwo man grosse und schwere Säck herabgelassen. Alß sich aber unterdessen der Hacken loßgemacht / fallt ein Sack auf die 3. Knaben / und erschluge den ältisten gleich zu todt. Die 2. andere seynd auch also schwerlich verletzet worden / daß einem der Fuß oben und unten / dem anderen nit nur allein der Fuß / sondern auch ein Hand entzwey gebrochen worden. Nachdem man die zerfallene Glider / so gut man kunte / gesäuberet / ist das H. Oel WALBURGIS darüber gestrichen worden / welches gleich von solcher Krafft gewesen / daß es augenblicklich und zwar ohne Schmertzen / die entzweyte Glider vereiniget / und die zwey Knaben mit aller Verwunderung frisch und gesund gemacht.

§. XII.
Ein Blutfluß wird aus den Augen vertriben.

IN disem Jahr hatte Hannß Hueber Bischöfflicher Mundkoch zu Aychstätt ein Töchterlein mit Nahmen Maria Elisabeth/ diser waren ihre Augen ohne Unterlaß voller Blut/ also daß man vermeinte/ es werde erblinden/ wie es dann auch 11. gantzer Tag lang geschehen. Da wurde ihr das H. Oel 3. Tag übergestrichen/ auf welches ein so grosser Blutfluß erfolget/ daß man billich geförchtet/ sie werde ihrer Augen beraubet werden/ aber es ist mit ihr von Tag zu Tag darauf besser worden.

§. XIII.
Item Schmertzen.

AUch dises Jahr war ein Mägdlein mit dem Zunahmen Singerin von Tißhoffen bey 16. Jahren/ so 3. Jahr lang grosse Schmertzen in ihren Augen/ in welchen auch Blatteren waren/ gelitten. Nachdeme ihr aber das H. Oel ist übergestrichen worden/ ist sie widerumb genesen.

§. XIV.

Ein geschlundtener Nagl wird ohne Schaden widerumb heraus gegeben.

EIn grosses Wunder geschahe in disem annoch lauffenden Jahr in der Statt Wendling / alwo Caspar Münder Burger und Wirth wonhafft. Diser hatte ein Knäblein / so erst vor kurtzer Zeit gebohren / zu deme auf ein Zeit ein anders Knäblein kommen / welches einen Nagl in der Hand gehabt; alß aber dessen Mutter nichts Böses entrauete / hat das Kind den Nagl unversehens erdappet und hinunter geschlicket. Die Mutter / so ab disem Zufall sehr erschrocken / lauffet eylends zu der Frau Kirschnerin Maria Wanhartin flehentlich bittend / sie wolle ihr das H. Walburg-Oel nit abschlagen / damit sie ihr Kindlein von dem unfehlbahren Todt erretten möchte. Nachdem sie es erhalten / und dem Kindlein eingegossen / ist / O Wunder! der Nagl augenblücklich dem Kindlein aus dem Mund ohne Schaden heraus geschossen / und also beym Leben erhalten worden.

§. XV.

Ein blinde Braut wird an ihren Hochzeit-Tag widerumb sehendt.

IN Ingolstatt waren auch in disem Jahr zwey Braut-Persohnen / so sich in kurtzer Zeit zu verehlichen beschlossen. Drey Tag vor der Hochzeit wurde die Braut also stockblind / daß man derowegen vermeinet / man müsse die Hochzeit abschlagen. Es ware aber umb selbige Zeit ein Ehrbahrer Mann daselbst im Spitall mit Namen Wolffgang Kayd / diser hatte bey sich das H. Oel der H. Walburgis in einem Gläßl / so er der Braut geschicket / und als man es ihr 3. Tag über die Augen gestrichen / ist sie eben an dem Tag ihrer angestelten Hochzeit widerumb zu ihren vorigen Gesicht gelanget.

§. XVI.

Das Wüeten in dem Haubt und einem Arm verliehret sich.

UMb Pfingsten dises annoch gegenwärtigen Jahrs ware ein Frau mit Nahmen Walburg / wonhafft in Westen / so ein Tochter des Ehrbaren Burgers Jobst Schißlers / diser hat ihr Arm also sehr und hefftig gewütet / daß sie vermeinet / sie werde ihrer

Sinnen

Sinnen beraubet werden. Nachdeme sie aber Hülff bey der H. und Wunderthätigen Jungfrauen WALBURGIS gesuchet / und ihr das heil. Oel über den Arm streichen lassen/ hat sich gleich alles Wüeten verlohren.

Dergleichen Wunderzeichen hat sich auch zugetragen mit der Schwester der Haußfrauen erstgemelten Burgers / welche ebenfals ein so unleydentliches Wüeten in ihrem Haubt erlitten / daß sie nit anderst vermeinte / als müsse sie verzagen; alß man ihr aber das H. Oel übergestrichen / hat sie ihre völlige Gesundheit erlanget.

§. XVII.
Die hinfallend Kranckheit wird vertrieben.

Item zu Myrenstorff ware ein Beck mit Nahmen Joannes Pöpsel / welchen die hohe Kranckheit ergriffen / alß er aber nacher Aychstätt zu dem würdigsten Gottshauß St. Walburg gereiset / und aldorten das erlangte H. Oel eingenommen / ist er seiner besagten Kranckheit ein gantzes Jahr lang befreyet worden. Uber ein Jahr eben an dem Tag / alwo er sein Gesundheit erlanget/ hat ihn dise schändliche Kranckheit widerumb ange-

angegriffen. Er verlobte sich aber ohne Verzug zu seiner Patronin WALBURGIS, jährlich die Zeit seines Lebens ihr ein halbes Pfund Wachs zuopfferen. Er Beck bekennte auch / daß ihme dise Straff darumb geschehen / und widerfahren seye / dieweilen er sein schuldigste Danckbarkeit gegen der H. WALBURGIS das erste Jahr in Vergessenheit gestellet habe.

§. XVIII.

Unterschidliche Schmertzen des Fiebers / Podagra 2c. werden vertriben.

ABermallen in disem Jahr den 26. Octobris war in dem Dorff Erlitzhoffen ein Frau mit Nahmen Margaretha Praunin / mit ihrem Sohn Hannß Praun / beyde litten unaussprechlichen Schmertzen / die Mutter an einem Bain / der Sohn aber in seinem Leib. Nachdem sie aber des H. Oels von St. Walburg aus theilhafftig gemacht worden / und dasselbe mit Andacht genossen / haben sie zur selben Stund ihr alte Gesundheit dardurch erworben.

In dem Monath Augusti dises offtgemelten lauffenten Jahrs ist auch in Oesterreich unter der Ens in dem Closter Altenburg in

Peringen

Peringen ein Coralist / so das Fieber 3. viertl Jahr gehabt / durch Niessung des heil. Oels widerumb restituirt worden.

Mehrmahlen befande sich in Oesterreich ein Pfarrer mit Nahmen Heinrich Amer / diser hat sein krume podagraische Hand mit dem H. Oel bestrichen / und von allen Schmertzen sich erlediget befunden.

§. XIX.

Ein Mann der an seinem Leib abgenommen / geneset widerumb.

DAs Oel der heil. WALBURGIS hat auch zu Altenburg einem Mann mit dem Zunamen Freyberger seines Handwercks ein Leinweber widerumb zur vorigen Leibs-Geniessung geholffen / nachdem er durch ein Zauberey (wie er vermeinet) schier völlig von seinem Fleisch kommen ware. Diser Leinweber fallete ein anders mal widerumb in ein Kranckheit; und alß man ihme das H. Oel zuniessen anerbotten / hat er dasselbige aus einem Mißtrauen nit niessen wollen / sprechent: man möchte es ihm für einen Aberglauben ausrechnen: die verdiente Straff blibe ihm nit aus / dann er in kurtzer Zeit das Zeitliche seegnen müssen.

Das vierdte Capitl

Begreiffet etwelche schöne Wunder-Zeichen / so sich von Anno 1610. biß auf 1613. zugetragen.

§. I.

Ein Frau wird ihrer Leibs-Frucht enthebet.

ANno 1610. In dem Hochstifft Aychstätt in Wessen ist Barbara Dornin 7. gantzer Tag mit ihrer Leibs-Frucht umbgangen / und zwar also schmertzlich / daß beyder Leben in höchster Gefahr gestanden. Sie verlobte sich aber in ihren Hertzen zu der heiligen Walburg / und so bald sie deroselbiges Oel begehrt / und genossen / ist sie augenblücklich eines schönen Kindleins Mutter worden.

§. II.

Ein Biß von einem wütenden Hund / und böse Augen werden geheilet.

IN dem Dorff Sappenfeld wurde Jacob Eberle von einem wütenden Hund sehr starck gebissen. Da ihme aber Niemand helffen kunte / setzte er sein gantzes Vertrauen auf das H. Walburg-Oel / und alß ihme solches

über

über den Schaden gestrichen worden / ist er zu seiner verlangten Gesundheit kommen.

Zu Kaymerschaim hatte auch Leonhard Schidle ein 14. jähriger Knab dermassen böse Augen gehabt / daß er unfehlbar daran erblindet wäre / wann er nit durch den Gebrauch des H. Oels vorkommen wäre.

§. III.
Ein Todt-krancktes Kind wird beym Leben erhalten.

IN disem Jahr hatte H. Doctor Keßler zu Augspurg ein kleines Kind / welches in ein schwere Kranckheit gefallen / daß man vermeinet / es müsse daran sein Leben enden. Aber alß man dem Kind das H. Oel eingegeben / ist es widerumb denselbigen Augenblück besser worden.

§. IV.
Zugebachne Augen werden eröffnet.

LEonhard Kam zu Schernfeld hatte auch ein kleines Kind / deme seine Aeuglein nit nur allein sehr gerunnen / sondern endlichen auch gar zugebachen. In diser Noth ist ihme das H. Oel überstrichen worden / auf welches die Augen sich gleich gesund und eröffnet befunden.

§. V.

Ein Thierlein / so in das Ohr kommen / verschwindet.

IN dem Hochlöbl. Frauen-Closter zu St. Walburg ware in disem Jahr ein Diener mit Nahmen Leonhardt Stengl / welcher einen Schwagern mit Nahmen Geörg Pfall gehabt / deme etwas in das Ohr kommen / so in ihme nit anderst geflattert / als wann ein Grüll darinnen wäre; so bald man ihm aber das heilige Oel hinein gethan / ist alles verschwunden.

§. VI.

Zauberey muß weichen. Item ein Wurm aus dem Ohr.

IN disem annoch lauffenden Jahr gienge auf ein Zeit ein Frau / Barbara genannt / über ein Feld / und nach ihr folgte auch ein andere Weibs-Persohn / von welcher / wie sie vermeinet / sie also schwerlich verzaubert worden / daß sie neben höchster Lebens-Gefahr auch aller ihrer Sinnen beraubet worden. In disem Elend erlangte ihr Haußwirth St. Walburg-Oel / und als er ihrs zu niessen eingegeben / ist sie also von Tag zu Tag genesen /

nesen / als wann sie niemahlen mit einer Kranckheit wäre behafft gewesen.

Widerumb ist zu Piettenfeld einem jungen Knaben / mit Nahmen Michael Pfliehel / zu Nachts ein grosser Wurm in das Ohr gekrochen / den anderen Tag aber als man ihme das H. Oel hineingethan / ist der Wurm augenblücklich verschwunden.

§. VII.

Rinnende Augen werden curirt.

MEhr ist ein Baursmann zu Gempfing mit Nahmen Hannß Wollembn gewesen. Disem / als er einstens nacher Aychstätt gangen / ist unterwegs ein so scharpffer und vergiffter Wind in sein Angesicht kommen / daß ihme ein Aug zu verderben angefangen; ja es hatte selbiges ein abscheuliches Aussehen / dieweilen ihme ohne unterlaß das Eyter häuffig über das Angesicht gerunnen: alßbald man aber das H. Oel. übergestrichen / ist es widerumb besser worden.

§. VIII.

Der verlohrne Verstand kombt widerumb.

EIn Frau von dem Dorff Amerding / ist aus grosser Schwach- und Kranckheit in ein

ein also grosse Unwissenheit ihres Verstands gefallen / daß man an ihren Leben billichist verzweifflete. Nachdem man ihr aber 3. Tropfen von dem H. Oel in den Mund fliessen lassen / ist sie von Stund an zu ihrer rechten Vernunfft und Gesundheit kommen.

§. IX.

Ein tödtliche Kranckheit wird geheilet.

DAmahlen arbeitete auch in dem Stifft Aychstätt ein junger Schreiner-Gesell mit Nahmen Conrad / welcher gehlingen also schwerlich erkrancket / daß er 5. gantzer Tag weder geredet / geessen / noch getruncken. Obwollen an seinem Leben verzaget wurde / suchte man nichts destoweniger Hülff bey St. Walburg / so auch glücklich gefunden worden / nachdeme man ihme das heil. Oel zu niessen eingegeben.

§. X.

Krumme und Blinde erlangen ihre Gesundheit.

IN erstgemeltem Hochstifft ware auch ein Knapp mit Nahmen Geörg Mayrer / diser hatte an seinem Fuß so grosse Schmertzen erlitten / daß er darob erkrummen müssen;

alßbald

alßbald er aber das heil. Oel übergestrichen/ ist er widerumb gerad worden.

Es ware auch ein anderer Mann/ so an beeden Füssen also erkrummet/ daß er sich der Krucken bedienen müssen. Wie er aber das heil. Oel gebraucht/ ist er widerumb besser worden.

Mehr ist in dem Dorff Küffenhüll Geörg Seenmayr gantz und gar erblindet/ durch den Gebrauch aber des H. Oels hat er widerumb sein Gesicht erlanget.

Auch in disem Dorff ware ein Frau genant Elisabeth Keßlerin/ welcher der Augapffel allerdings ausgerunnen. So bald man ihr aber das heil. Oel hat übergestrichen/ ist sie wider vollkommentlich sehend worden.

Item wird unter anderen Schrifften auch folgendes Mirackel/ doch ohne Zusatz des Nahmens/ aufnotirt gefunden. Donnerstag nach Exaudi den 27. May in die S. Luciani Anno 1619. bin ich von einer gantz gefährlichen/ und von denen Medicis desperirten Kranckheit darvon ich schier gantz verblindet gewesen/ durch gar schlechte Berührung des H. Oels/ welches zu Aychstätt in Francken/ aus den dirren Gebäinern der H. Jungf.

WALBURGIS da rinnen thuet / gantz geschwind und wunderbarlicher weiß errettet worden / GOtt und seinen lieben Heiligen sey ewiges Lob / Ehr / Preiß / und Danck; insonderheit aber will ich alle meine Bluts- und Guts- Erben zu einer sonderbarer danckbarer Andacht zu diser heil. Jungfrauen Walburg / wegen empfangner so grosser Gnad verbunden haben. Dann wann ich damahls die Schuld der Natur hätte bezahlen müssen / so kunte von mir weder eins noch das ander mehr übrig seyn.

§. XI.

Ein Fehl über die Augen verschwindt.

ANno 1612. hat Anna Hoffbeirin in dem vorgemelten Dorff Küffenhill ein Fehl über ein Aug bekommen / so ihr den völligen Schein zum sehen genommen; alß sie aber das heilige Oel darüber gestrichen / ist das Fehl zur Stund verschwunden.

§. XII.

Das verlohrne Gehör kombt widerumb.

EBenmässige Hülff hat auch erlanget ein andere Frau dises Dorffs mit Nahmen Margaretha Högmayrin an ihren beyden Ohren / indeme sie in die 5. Wochen lang

nichts gehöret / nach dem Gebrauch des heil. Oels aber völlig restituirt worden.

§. XIII.

Schmertzen der Augen und des Kopfs verlihren sich.

EIn grosse Gnad hat ebenfals von St. Walburg Barbara Laserin von dem Dorff Eytensam empfangen. Dann dise Frau hat 4. Jahr solchen Schmertzen in ihren Augen erlitten / daß ihr nit möglich den Schein des Tags oder des Feurs anzusehen. Da ihr aber das heil. Oel dreymal zu überstreichen gegeben worden / ist es zu dem anderen mahl mit ihr von Tag zu Tag besser worden.

Auch Philipp Kalb seines Handwercks ein Schneider litte gleichmässige Schmertzen in seinen Augen / also daß er etliche Täg seiner Arbeit nit mehr hatte pflegen können. Nach Anstreichung aber des heil. Oels ist er von GOtt auf die Fürbitt der heil. WALBURGIS widerumb zur Gesundheit gelanget.

Widerumb ein anderer seines Handwercks ein Uhrmacher ware mit solchem Haubtweh von GOtt heimbgesucht / daß er vermeinet / er werde von Sinnen kommen. Ist ihme

auch

auch der Schmertzen in die Augen gesessen. So bald man aber das heil. Oel übergestrichen / seynd die Schmertzen geringeret worden.

§. XIV.

Die Fraiß wird vertriben / und böse Augen werden gesund.

EJn Mann von Petersbuech mit Nahmen Leonhard Schneider hat ein Kind / so auch durch den Gebrauch des heil. Oels von einer grossen Fraiß erlediget worden.

Es hatte auch ein Frau von Pallnfeld / genannt Margaretha Pfallerin / so böse Augen gehabt / daß sie vermeinet / sie werde erblinden; da man ihr aber das heil. Oel 3. Tag übergestrichen / ist sie zu guten Gesicht komen.

§. XV.

Aufgeschwollene Brüst werden curiert.

MEhrmalen ware zu Aychstätt ein Frau / Maria genannt / des Ehrbaren und vornehmen Herrn Niclasen Stilers Burgers und Cammerers daselbst Eheliche Haußfrau / dero beede Brüst hoch aufgeschwollen / und daran sehr grossen Schmertzen leyden müssen / welche durch kein menschliches Mittel haben köñen gelinderet werdē / biß daß sie endlich das

heil.

Hell. Oel darzu gebraucht; auf welches sie durch die Fürbitt der Seeligisten Jungfrauen WALBURGIS von allen Schmertzen erlediget/ und die Brüst widerumb geheilet worden.

§. XVI.
Widerumb ein Mann / so 3. Jahr kranck gelegen.

VOr dem End dises anoch lauffenden Jahrs befande sich zu grossen Möringē in Bayrland ein Mann mit Nahmen Hanns Besalt/ welcher 3. Jahr lang also bethrissig gelegen/ daß man ihne hat heben und legen müssen. Disem Krancken ist die H. Jungfrau WALBURGIS zweymal im Schlaff erschinnen / und ermahnet / er solle sich nacher Aychstätt in ihr würdiges Gottshauß durch ein Gelübt begeben; welches / als ers versprochen / hat er dises nacher St. Walburg berichtet / bittend/ man wolle ihne des heiligen Oels theilhafftig machen. Alß er aber das H. Oel. überkommen / und genossen / hat er gleich ohne Verhindernuß seine Weeg gehen und stehen können / hat auch sein versprochenes silbernes Opfer sambt einen Vierling Wachs persöhnlich GOtt und der Seeligsten Jungfr. WALBURGIS überlifert / und aufgeopfert.

§. XVII.

Ein Geschwulst vergehet / und ein Augen-Fluß verliehret sich.

ANno 1612. ware ein Frau auf einem Dorff genannt Pellnfeld / mit Nahmen Anna Röngerdin / an welcher der HErr merckliche Wunderzeichen auf die Fürbitt der H. WALBURGIS gewürcket. Dann alß sie einsmahls bey ihren Neekküß sasse / wurde sie durch Anwehung eines vergifften Luffts unter dem Angesicht so erschröcklich aufgeschwollen / daß sie all ihrer Vernunfft beraubt worden; auch in 3. Tagen nichts geredet / noch reden gehöret; so bald aber ihr Mann das heil. Oel herbey gebracht / und ihr dasselbige raichen wollen / ist sie von Stund an wider zu ihrer vorigen Vernunfft kommen / nit anderst alß wäre sie von einem schweren Schlaff erwachet.

Ein andersmal / alß eben diser Frau ein schwerer Fluß sich in die Augen gesetzet / daß sie vermeinet darob zu erblinden / hat sie widerumb ihr Zuflucht zu ihrer voriger Patronin genommen / und versprochen / sie wolle das heil. Oel gebrauchen: welches als sie 3. Tag über die Augen gestrichen / ist sie widerumb besser worden.

§. XVIII.

§. XVIII.

Schröcken und Forcht vergehen.

JN dem Dorff Puchenhill ist ein Baurn-Tochter Anna Bayrin in ein so grossen Schröcken und Forcht gerathen / daß sie weder bey Tag / noch bey Nacht keinen Augenblück allein seyn kunte. Dises hat sie etliche Wochen getriben: unter dessen aber ist sie durch Fürbitt der H. Jungfr. WALBURGIS, dero heil. Oel sie mit grosser Andacht 3. Tag nach einander genossen / wider gesund und von aller Forcht und Schröcken erlediget worden.

§ XIX.

Tödtliche Kranckheiten werden auf den Gebrauch des H. Oels in frische Gesundheiten verändert.

MEhr ist in disem Closter St. Walburg / alwo sich diser H. Oel- und Gnadenfluß befindet / ein Diener gewesen mit Nahmen Hannß Baumaister / dessen drey-jähriges Kind also schwerlich kranck und aufgeschwollen / daß seines Aufkommens kein Hoffnung mehr ware. Alßbald man aber ihme das heil. Oel zu geniessen eingegeben / hat es sich von Stund an zur Besserung geschicket.

Hannß Körner von Sunberhalt hatte eben-

fals ein Kind bey 20. Wochen alt / welchem gehlingen ein solcher Wehthum ankommen/ daß Vatter und Mutter vermeinet / es seye des Todts schon aigen. Von stund an aber ist es besser worden / nachdem ihme das heilige Oel eingegeben worden.

Mehrmal ist ein anders Kind 2. Jahr alt/ durch Einnemmung des heil. Oels von einer tödtlichen Kranckheit widerumb genesen.

Auch Paulus Schuester von Wirmensdorff hat ein kleines und franckes Kind gehabt / welches durch Niessung des heil. Oels seinen vorigen Gesundt erlanget.

Widerumb ist ein schon mit dem Todt ringendes 5. Jähriges Kind des Erhards Helner von Pelnfeld / durch Einnemmung des heil. Oels widerumb lebendig worden.

Ob gleicher Wolthat haben auch Hannß Kan und sein Haußfrau GOtt und der H. Walburg Lob und Danck gesagt / dieweilen ihr todt-franckes Kind durch das heil. Oel zu seinen vorigen gesunden Leben kommen.

In disem Jahr verlobte sich die Haußfrau des Geörg Schöner von Schernfeld zu der H. Walburg mit einem silberen Opfer und ainer Rüsten Flachs. Ist also auf Geniessung

sung des H. Oels von ihrer langwürigen Kranckheit vollkommentlich befreyet worden.

§. XX.

Ein Frau wird ihrer Geburt enthebt.

AUch noch dises Jahr ist die Haußfrau des Pauli Swenck von Sornhüll eines Kinds niderkommen / die Geburt aber ist 3. Tag bey ihr verbliben / biß sie durch Niessung des heil. Oels zur Stund deroselben enthebet worden.

§. XI.

Das verlohrne Gehör kombt widerumb.

GEörg Payr von Eytensam hatte einen Sohn / so in etlich Wochen nichts gehört; alß ihme aber das heil. Oel in die Ohren getropffet worden / hat er sein zuvor verlohrnes Gehör erlanget.

§. XXII.

Augen-Schmertzen und Fraiß werden vertriben.

ADam Langer von Dolnstain seines Handwercks ein Kollnbrenner litte so grossen Schmertzen in seinen Augen / daß er denselben nit aussprechen kunte. Man schicket ihm aber das H. Oel / welches er übergestrichen /

chen / und von allen Schmertzen befreyet worden.

Deßgleichen hatte auch Conrad Lintner zu Penfeld ein Kind / so 5. Wochen an der Fraiß tödtlich gelitten / durch das heilige Oel aber darvon gantz erlediget worden.

Von dergleichẽ Kranckheit hat das H. Oel auch das 4. jährige Kind des Geörg Riessers von Wurckerzell erlediget und befreyet.

§. XXIII.

Ein Jungfrau und ein Medicus werden von der hitzigen Kranckheit erlediget.

ITem in disem Jahr seynd durch die heilige Walburg zu Augspurg 2. grosse Wunderzaichen geschehen. Das erste geschahe an der jüngeren Tochter der Frau Marx Fuggerin / welche anfänglich schwerlich an den Kindsblatern erkrancket / hernach grossen Schwaiß aus der Nasen geschwitzet / so sich endlich alles in ein hitzige Kranckheit veråndert / welche eben zur selben Zeit in der obgemelten Statt hefftig regieret. Nachdeme aber diser Jungfrauen von denen Doctoribus das Leben abgesprochen worden / erinnerte sich ihre Frau Mutter des heil. WALBURGIS-Oel / welches sie in ihrer Capellen aufbehalten.

ten. Dises liesse sie eylends herbey bringen/ und der kráncken Tochter eingeben: auf welches sie augenblücklich zu ihr selber kommen/ als wáre sie aus einem tieffen Schlaff erwachet. Sie erkennte auch widerumb die herumbstehende Leuth; dann sie ware zuvor wohl 8. Tag lang ihres Verstands beraubet/ und kame also widerumb zu ihrer rechtmässigen Gesundheit. Umb welche grosse Gutthat beyde so wohl die Frau Mutter / als die widerumb gesund gemachte Jungfr Tochter mit allen / so solches gesehen / GOtt in seiner H. Jungfr. Walburg von Hertzen geehret und gelobet.

Das ander Wunderzeichen hat sich zu Augspurg mit dem Herrn Doctor Mündeter zugetragen; diser fromme Christ-eyfrige Catholische Doctor lage ebner massen mit der hitzigen Kranckheit behafftet / und zwar so schwerlich / daß man vermeinet / er ringe schon mit dem Todt. Alßbald man ihme aber das heil. Oel eingegeben / ist er von Stund an zu seinem Verstand / und nach und nach zu völliger Gesundheit gelanget. Bey disem Wunder seynd sehr vill Persohnen gegenwärtig gewesen / so alle GOtt und seiner Dienerin

WALBURGIS sich höchsten Danck zu sagen beflissen.

Das fünffte Capitl

Erzehlet die Wunderzeichen / so sich von Anno 1613. biß auf 1617. begeben.

§. I.

Kopff-Schmertzen vergehen.

ANno 1613. hatte die Tochter des Hannß Schnols von Wunckerzell Baursmann daselbst also unleidentliche Kopf-schmertzen / daß sie dardurch ihres Verstands beraubet worden; das heil. Oel aber / nachdem sie es genossen / hat sie frisch und gesund gemacht.

§. II.

Unsinnige und Krancke kommen zu ihrer Gesundheit.

JN disem Jahr ist nacher Aychstätt kommen aus schuldigster Danckbarkeit Moritz Glößler / diser hat glaubwürdig außgesagt / daß er durch unaussprechliche Schmertzen des Kopffs also von sich selbsten kommen / daß man ihne in die 4. Wochen lang mit Ketten habe binden müssen. Wie er aber das heilige Oel genossen / sey es mit ihme von Tag zu Tag besser worden.

Ein Mann von Neresa mit Namen Wilhelm Schöner hatte ein Tochter / so etlich Täg mit einer schweren Kranckheit zuthun gehabt; alß man ihr aber das heilige Oel zu niessen eingegeben / hat sie widerumb vernünfftig zu reden angefangen / und bald darnach zu voriger Gesundheit gelanget.

In disem Jahr wurde auch die Haußfrau des Wilibalds Naymer Baumaisters zu Rebdorff mit einem so schweren Fieber und Augenfluß überfallen / daß sie vermeinet / es wird ihr letzte Zeit seyn; wie sie aber das heil. Oel genossen / ist sie von GOttes Gnaden / und durch die Fürbitt der seeligsten Jungfr. WALBURGIS widerumb frisch und gesund von ihren Kranckheiten aufgestanden.

§. III.

Mehr ein verzauberter Jüngling wird restituirt.

AUch annoch in disem Jahr gerahtete ein 12. jähriger Sohn des Geörg Webbers zu Preüt / durch böse Leuth und Zauberey in ein so schwere Kranckheit / daß er bey 8. Wochen unleidentlichen Schmertzen und hefftiges würgen gelitten; auch zum öfftern wie der Vogl Eger geschryen; dann er hat einen sol-

chen todten Vogl in dem Bachofen gefunden/ und mit Freuden seiner Mutter zugetragen/ sprechendt: wie daß er einen so schönen Vogel gefunden habe/ unwissent/ daß er eben durch Anrührung dises Vogels in die obgesagte Kranckheit gefallen seye. Dises betrübte die Eltern sehr; setzten doch ihr Hoffnung auf das heil. Oel: und nachdem sie es dem verzauberten Knaben eingegeben/ ist er (GOtt und der H. Walburg seye unendlicher Danck gesagt) von aller Zauberey nach Verlangen befreyet worden.

§. IV.

Ein Gehörloser kombt zu seinem Gehör/ und ein Kind von der Fraiß.

Alexander Dempfel von Abel hat in beeden Ohren lange Zeit nichts gehöret/ so bald aber das heil. Oel ihme in die Ohren gethan worden/ hat er wider zu hören angefangen.

Hannß Schwebler in dem Dorff Praytenfahrt/ hatte ein 5. jähriges Kind/ welches von der Fraiß Tag und Nacht gewürget worden/ also/ daß man an seinem Aufkommen schon gäntzlichen verzaget/ alß man ihme aber das heil. Oel gereichet zuniessen/ ist es von Stund an besser worden.

§. V.

§. V.

Unterschidliche Kranckheiten und Anligen werden glücklich vertriben.

EBenermassen ist Wolfgang Raydt Burger und Kistner zu Ingolstatt durch Einnemmung des heil. Oels von einer schweren Kranckheit/ an welcher er zusterben vermeinet/ befreyet und erlediget worden.

Anno 1614. hatte Hannß Schmeltzer Fürstlicher Bedienter zu Aychstätt ein Tochter mit Namen Anna/ welche in einer Nacht in ein schwere Kranckheit gefallen; dann es gedunckte ihr in dem Schlaff/ wie daß etwas zu ihr kommen/ und habe sie bey dem Fuß gezogen/ auf welches sie ein solcher Wehthumb ankommen/ daß sie etlich Täg keinen Tritt mehr gehen kunte. In diser ihrer höchsten Noth verlobte sie sich der heil. Jungfrauen WALBURGIS alle Jahr die Zeit ihres Lebens mit einem Vierling Wachs/ und Niessung ihres H. Oels/ welches sie alßdann genossen/ und von Stund an besser worden.

Auch Jacob Sidler von Echenzell hat durch den Gebrauch dises heil. Oels sein Gehör/ so er ein Zeitlang verlohren/ widerum erlanget und überkommen.

In disem Jahr verlobte sich auch Hannß Steib von Dolnstain mit einem Opfer nach seinem Vermögen zu der heiligen Walburg sambt der Niessung ihres H. Oels / welches als es beydes geschehen / ist er augenblücklich von seinem unleydentlichen / und in die 6. Wochen lang erlittenen Schmertzen befreyet worden.

Dises wunderthätige Oel hat auch ein 2. jähriges Kind des Hannsen Wollebens Schmidt von Eukershoffen wider alles Verhoffen der Elteren von einer tödtlichen Fraiß befreyet und erlediget.

Item Hannß Löfflers von Adlsbach Haußfrau ist gehlingen mit einem so hefftigen Fluß in ihren Augen überfallen worden / daß sie 4. Wochen lang nichts gesehen. So bald sie sich aber des heil. Oels mit höchster Andacht gebrauchet / ist sie von Stund an zu voriger Gesundheit gelanget.

Mehr ist gewest ein Frau zu Ingolstatt / dero Tochter 3. Jahr sehr böse Brüst gehabt / also daß ihr kein menschliches Mittel kunte verhülfflich seyn. Nachdem sich aber ihr Frau Mutter zu der H. WALBURGIS verlobet / und

und ihr das H. Oel gebrauchet / ist sie vollkommentlich restituirt worden.

Ein anders Wunderzeichen hat auch gewürcket die H. Walburg an dem Ehrwürdigen und geistlichen Herrn Richardo Deinniger der Zeit Beichtvatter in dem Löbl. Gottshauß zu Manstain / welcher gehlingen also schwerlich erkrancket ist / daß man vermeinet / er werde darvon unfehlbar sterben. Alßbald aber die geistliche Frauen nach dem heil. Oel geschickt / und da man noch mit demselbigen auf dē Weeg gewest / hat es sich mit dem H. Beichtvatter von Stund an gebessert / daß er in kurtzer Zeit zu seiner begehrten Gesundheit gelanget.

§. VI.

Ein Closterfrau geneset von 3. grossen Kranckheiten.

MAria Francisca von Hochenzollern Profess in dem Gottshauß zu Inkhoven bekennet mit aigner Handschrifft / daß sie von 3. gefährlichen Kranckheiten durch den Gebrauch des H. Oels erlöset worden. Erstlichen zwar von einem schmertzlichen Fußwehe / so sie 5. gantzer Jahr erlitten / daß sie schier keinen Tritt ohne grossen Schmertzen mehr

gehen

gehen kunte: dahero als auch kein einziges zeitliches Mittel mehr helffen wollen / hat sie 3. Tag bald nach einander zu Ehren der heil. Walburg communicirt / und die schmertzhaffte Seithen mit ihrem H. Oel bestrichen / auf welches ihr gleich aller Schmertzen entwichen / also daß sie hinführo den allerwenigsten Schmertzen nit mehr verspiret. Zum anderen ist dise Closterfrau auch durch Krafft dises H. Oels von einem schweren Augenweh erlöst / und zum dritten von einem schmertzhafften Hertzklopffen befreyet worden.

§. VII.

Unterschidliche Kranckheiten werden curiert.

UNter anderen / so die grosse Krafft des Oels der heil. WALBURGIS erfahren / ware auch P. Gotthardus ein Capuciner der Zeit zu Mariæ vall oder Mariæ Thall / welcher mit einem schmertzhafften Seithenstechen angegriffen worden / daß er sich ohne grossen Schmertzen nit bewegen können / deßwegen er vor dem Schlaff seine schmertzhaffte Seiten mit 3. Tröpflein dises heil. Oels geschmiert / auch 5. Pater & Ave gesprochen / folgenden Tag darauf hat er sein ordinari Predig ohne allen

allen Schmertzen verrichten können / und hinführo nichts mehr dergleichen empfunden.

Rosina Eyßvoglin Rothgerberin zu Weilhaim in Bayrn ist auch durch den Gebrauch dises heil. Oels an einem schadhafften Fuß curiret worden.

Item ein Frau mit dem Zunahmen Schmidleitnerin hat auch 10. fl. für ein Opffer nacher Aychstätt überschickt / dieweilen sie in ihrer letzten Kranckheit nach genommenen H. Oel grosse Linderung gespiret hat.

Deßgleichen hat auch ein Lutherische Frau ein schönes Opfer an Gelt nach S. Walburg übersendet zu schuldigster Dancksagung / weilen sie ohne dises heil. Oel nit zur Geburt kommen können / alßbald ihr aber selbes zu niessen geben worden / ist sie mit der Geburt erfreuet worden. Dises bekennet Frau M. Magdalena dermalen Portnerin in dem Closter St. Walburg / welche das übermachte Gelt in aigenen Handen empfangen hat.

Mehr hat ein Junger Saltzstaldl-Knecht von Landsperg 30. W. nacher Aychstätt der H. Walburg überschicket / dieweilen er durch Niessung des H. Oels von einer tödtlichen Kranck-

Kranckheit / in welcher ihme von den Doctoribus das Leben abgesprochen worden / widerumb frisch und gesund aufgestanden. Dessen seynd Zeugen Joannes Wegman / und Ursula Wegmänin.

§. VIII.
Folgen noch etwelche schöne Wunder-Zeichen.

UMb dise Zeit ware zu Aychstätt ein armes Hirtenweib / so 15. Wochen lang mit ihrem Kind umbgangen / also daß sie endlichen brüchig worden / und das Blut häuffig von ihr geflossen / auch in immerwehrenden Ohnmachten dagelegen / hat auch kein einziges menschliches Mittel disem Ubel abhelffen können / biß ihr endlichen das heil. Oel einzunemmen gereicht worden / auf welches in ihr ein sehr grosser Schnall geschehen / und das Gewächs sambt dem Kind / so noch nit gelebet / von ihr gangen / ist nach disem frisch und gesund worden.

Ein anders bekennet in aigner Handschrifft mit ihme geschehen zu seyn Gallus Guidthardt von Mehringen ein Student. Dann alß ihne ein scharffer Fluß unfehlbar umb seine Augen gebracht hette / ist er durch den Gebrauch

brauch dises heil. Oels von allem Ubel befreyet worden.

Item ein Handwercks-Mann aus dem Closter Kaysershaim hatte ein 12. Jähriges Töchterlein / welches in einem Hauß was bekommen / wavon sie gantz unsinnig und so rasend worden / daß man vermueth hat / sie seye von bösen Leuthen verzaubert / ja gar besessen; alß ihr aber das heil. Oel eingegeben worden / hat der Zustand also überhand genommen / daß man vermeinet / das Mägdlein müsse augenblicklich sterben / aber gleich darauf ist sie wider zum Verstand kommen / frisch und gesund aufgestanden / und sich Danck zu sagen nacher St. Walburg auf den Weeg gemacht.

Catharina Bayrin Caspar Bayrs Eheliche Haußfrau hat auch an der rechten Brust einen innerlichen Schaden neben solchen Schmertzen überkommen / daß sie den Arm nit mehr rühren kunte / alßbald sie sich aber mit dem H. Oel. bestrichen / hat sie gleich ein Linderung empfunden / und ihren Arm widerumb rühren können.

Mehr ist ein an dem gantzen Leib aufgeschwollnes Kind durch Niessung des heil. Oels

gäntzlich restituirt worden. Darumben die glückseelige Elteren ein silbernes Brust-stücklein der heil. WALBURGIS geopfert haben.

Zu Schlanders / bezeugt der Ehrwürdige P. Columbanus in einem Schreiben / so er sub dato den 2. Sept. 1672. nacher Aychstätt abgehen lassen / seye ein grosse Andacht zu der H. WALBURGIS und ihren H. Oel / aus Ursachen / daß erstlichen ein Freyfrau / die sonsten allzeit mit Gefahr ihres Lebens zum Kind gangen / alß sie das heil. Oel eingenommen / gleich einen Knaben gebohren. Zum Anderen / weilen ein Closterfrau Ord. S. Benedicti von dem Hinfallenden geplagt / durch Nießung des heil. Oels gantz frisch und gesund worden.

Durch Geniessung des H. Oels hat auch Regina Lechnerin ein Eheliche Haußfrau des Schmidts bey St. Emmeram Anno 1670. grosse Linderung ihrer sonst jährlichen Leibs-Schmertzen empfunden / mit der Hoffnung nach und nach gäntzlichen darvon erlediget zuwerden: dieweilen sie versprochen täglich etwas zu Ehren der H. WALBURGIS zubetten.

Dises Capitl beschliesset endlichen H. Johann Simberth von Wentzlsberg Rö. Kays.

Maj.

Maj. Rath und Obrist Hoff-Quartier Maister / welcher aus Befelch seines Herrn Vattern hochseeligsten Angedenckens ein sehr kostbares Præsent der H. WALBURGIS überschickt / nemblichen ein mit Gold sehr kostbar gesticktes Meßgewandt sambt allen zugehörigen Sachen / wie auch den Werth zu einen Kelch / Kelchtüchlein und dergleichen / weilen Sie dessen H. Vattern von einer schweren Kranckheit durch ihr heil. Oel zu vorigen Gesundheit geholffen.

Das sechste Capitl

Gibet an den Tag die Miracula, von Anno 1613. biß auf 1652.

§. I.

Erstarrte Händ bekommen widerumb ihre alte Empfindt- und Beweglichkeit.

ANno 1617. den 15. September ist Wilibaldus Pelenhoffer ein Tuchmacher und Burger zu Aychstätt aus disem Zeitlichen in das Ewige verreiset; diser als er vor seinem Todt mit allen heiligen und nothwendigen Sacramenten versehen worden / seynd ihme gehlingen durch zusammen schnurffung der Nerven die Händ also erstarret / daß er diesel-

be nit mehr bewegen kunte; nachdem sie aber mit dem heil. Oel besalbet worden / seynd selbe augenblicklich zur voriger Krafft und natürlichen Bewegungen kommen; und obwolen diser Jüngling darauf bald gestorben / ist doch leichtlich abzunemmen / daß gleichwie dise H. Wunder-volle Jungfr. ihm seine Händ geheilet / also hätte sie ihm auch ohne Zweiffel von dem Todt erretten / und widerumb zur vorigen Gesundheit bringen können / wann ihme nit nutzlicher hinführo in dem Himmel zu leben gewesen wäre / als auf Erden. Daß es sich also zugetragen / bezeugen so wohl der H. Pfarrer zu St. Walburg / als des Verstorbenen Elteren / Brüder / und Schwestern.

§. II.

Ein Gehörlose Frau erlanget augenblücklich Hülff.

EBen in disem Jahr / alß der Ehrwürdig H. Conrad Brunner damals Pfarrer zu Thann bey Elwang / alßdann Prediger des Chorstiffts zu Comburg / auf der ersten Meß seines Vetters Georgij Brunners Pfarrer bey St. Walburg zu Aychstätt wäre / ist ihm ein Gläßlein voll des heil. Oels verehret worden / welches er im haimraisen / da er bey einer

einer Adelichen Matronen von Neühausen in einem Dorff Fünffstätten genannt / eingekehrt / gedachter Frauen verehrt hat. Dieselbe Frau / weilen sie an einem Ohr gantz gehörloß / verhofft es seye ihr diß an statt einer Artzney von Himmel geschickt worden / nimbt alßbald das H. Oel / und laßt etlich wenig Tropfen darvon in das verletzte Ohr / mit gantzem Hertzen darumben St. Walburg anruffendt: da hat die heil. Jungfrau / welche anderer Leuth bitten leichtlich erhört / auch die gottseelige Matron länger nit wollen gehörloß lassen / sondern hat ihr zur selben Stund völliges Gehör und Gesundheit verlyhen. Dises Miracul hat obgedachter H. Brunner gegen seinem H. Brudern mit aigner Handschrifft und Insigel bezeuget.

§. III.
Ein Kindbetherin wird vom Todt errett.

ANno 1618. ware zu Aychstätt ein arme Kindbetherin / in die Pfarr auf St. Walburg gehörig / so schon würcklichen mit dem Todt zu ringen angefangen; nachdeme aber der Pfarrer beruffen worden / und mit der allerheiligsten Weegzehrung versehen / hat er

ihr eingerathen / sie solle ein grosse Hoffnung und Vertrauen auf die Fürbitt der heil. WALBURGIS setzen / und ihr heil. Oel einnemmen; welches alß sie gethan / ist sie gleich frisch und gesund restituirt worden.

§. IV.

Ein Mägdlein / dero ein Stock auf den Kopf gefallen / und gantze Bäch des Bluts derwegen vergossen / wird widerumb gesundt.

EBen auch in disem Jahr gienge zu Winters-Zeiten ein Mägdlein von 16. Jahren mit Namen Barbara Auerin / ein Tochter des Wolfgang Auers zu Aychstätt mit ihrē Bruder Armuths halber ein wenig Klaubholtz nach Hauß zu bringen / in den Wald hinaus. Alß sie unversehens einen Stock (aber eines sehr unglückseeligen Baums) ersehen / wolten sie mit demselben alleinig zufriden seyn. Nemmen derowegen denselbigen Stock auf ihre Achslen in Willens nacher Hauß zutragen: unterwegs aber / alß dem Mägdlein der Last zuschwer worden / schlipfert sie sambt dem Stock zuboden / welcher ihr das Haubt also getroffen / daß ihr das Blut häuffig zum Mund / Nasen und Ohren heraus gerunnen.

Der

Der erschrockene Bruder truge mit aller Möglichkeit sein halb todte Schwester nacher Hauß / allwo sie gantze Bäch des Bluts von sich gegeben / also daß ihr von dem Wund-Artzt nit unbillich das Leben abgesprochen worden. Unterdessen aber / damit der Seelen an ihrem Hail nit zukurtz geschehete / ist der damahlige Pfarrer von St. Walburg beruffen worden: diser fande die Krancke ihrer Red / ja schier auch ihres Gehörs gantz und gar beraubet / absolviret selbe nichts destoweniger / nachdem sie etwelche Zaichen der Rew und Anklagung von sich gegeben; rathet ihr auch / sie solle sich mit grossen Vertrauen des heil. Oels gebrauchen. Was geschicht? sihe Wunder! so bald sie das heil. Oel genossen / fangt sie an zureden / beichtet ihre Sünden / und nach genossenen heil. Sacrament des Altars / wird sie von Stund frisch und gesund. Umb dise unaussprechliche Gut- und Wolthat ist sie nach GOtt ihrer höchsten Gutthäterin der heil. Walburg die Zeit ihres Lebens danckbar verbliben.

§. V.

Ein gefallener Catharr verziehet sich/ und die Gehörlosigkeit vergehet.

MEhrmalen in disem annoch lauffenden Jahr ware zu München der Ehrwürdige Herr Sebastianus Megerlin, so mit dem studiren der Theologi beschäfftiget; disem seynd sehr grosse Defluxiones und Catharr gefallen/ also/ daß er dardurch 5. Wochen lang seines Gehörs beraubt worden. Alß ihme aber der Haußherr/ bey dem er in die Kost gegangen/ das H. Walburg-Oel zu gebrauchen offerirt/ hat er sich neben desselben Gebrauch auch mit einem Gelübt zu der H. Jungfr. WALBURGIS verlobt/ und gleich darauf ist aller Catharr verzehret worden. Sein Gelübt hat er in obgesagten Jahr den 16. April in deroselben Gottshauß verrichtet/ allwo er der Warheit selbsten Zeugnuß gegeben/ nachdem er auf deroselben Altar zu schuldigster Dancksagung und zu Ehren der H. WALBURGIS die H. Meß gelesen/ und aufgeopffert.

Widerumb in disem Jahr bekennet auch die Hochwürdige Frau F. Anna Rehlingerin mit Namen/ daß sie durch den Gebrauch

dises

dises heiligen Oels widerumb ihr verlohrnes Gehör erlanget habe.

§. VI.

Ein durchstochner Augapfl heilet widerumb zusamben.

AN dem Fest der Heimbsuchung Mariæ der Jungf. obgesetzten Jahrs hat einer von Adel sambt seiner Gemahel und Beichtvatter das Grab der H. WALBURGIS besucht/ so beyde allda communiciert / und das Orth des Oel = Quels mit sonderbahrer Andacht besichtiget. In Gegenwart des H. Pfarrers zu St. Walburg hat dieselbe Adeliche Matrona mit Zeugnuß ihres Ehegemahls und Beichtvatters frey offentlich bekennt/ daß sie gegen der H. Walburg insonderheit verbunden seye wegen eines Augs / so ihr aus Krafft des H. Oels auf sonderbahre Weiß erhalten worden. Dann als sie in Abwesen ihres Herrn in ihren Hauß = Geschäfften etwas schneiden wollen / sey ihr das Messer außgewichen / und habe also mit demselben den Augapfl halb entzwey gestochen. Derowegen sie dann an allen menschlichen Mittlen verzweiflend / aus Rath des dazumalen gegenwärtigen Priesters das Aug mit dem

H. Oel bestrichen / aus dessen Krafft der Augapfl in Kürtze zusamen geheilet / und sie an dem Gesicht einzigen Mängl nit mehr gelitten. Der Pfarrer hat das Aug mit sonderen Fleiß besichtiget / und doch der Wunden einziges Anzeigen nit erfunden.

§. VII.

Das Hinfallend wird vertriben.

EIn 10. jähriges Mägdlein mit Nahmen Anna Bronnin / des Michael Bronns von Rottenbuech Aychstätter Gebiets / Tochter / hatte ein gantzes Jahr das Hinfallendt / und als nichts darfür helffen wolte / haben ihre Haußgenossen an menschlichen Mittlen verzweiflend / zu göttlichen ihr Zueflucht gesucht / und von dem H. Oel dem Mägdlein zugebrauchen gedacht / und zwar eben in derselben Wochen / in der das arme Kind dreyssigmal gefallen. Man hat aber die himmlische Artzney kaum an das Orth gebracht / da das krancke Mägdlein gelegen / so hat die Kranckheit nachgelassen / und nachdem es das H. Oel genossen / ist es innerhalb 3. Täg gesund worden. Dises Mägdlein ist selbst Kirchfart weiß mit seinem Vattern und Nach-

barn

barn zu den Grab der H. Walburg kommen / da der Vatter zur Danckſagung etliche Eyer geopfert / ein ſchlechtes Opfer zwar aus einen geringen Säckl / doch der H. Jungf. angenehmer / alß wann ein Reicher ein groſſe Summa Gelts mehr zu einem Pracht / alß ſchuldiger Danckbarkeit gebracht hätte. Diß Geſchicht iſt mit vil Zeugen bekräfftiget / inſonderheit mit dem Vattern / welcher ſambt den Mägdlein bey dem Meßner diſes obgeſagten Gottshauß einkehrt / und den gantzen Verlauff nach Längs erzehlt hat.

§. VIII.

Ein Perſon / ſo von einer wüttenden Katzen gebiſſen worden / wird geheilet.

DIſes Jahr am H. Auffahrt-Abend iſt Anna Faſſerin des Martin Faſſers von Praitenfort Haußfrau / von einer wüttenden Katzen gebiſſen worden: ſie hat die Katzen zwar / ſo ihr an dem Arm gehangen / mit einem Stecken vertriben / aber dardurch der Gefahr ſolchen Biß nit entgangen / da ſie derowegen ſorgfältig war umb Hülff / verſtehet ſie / daß zween Nachbarn deſſelben Orths vor etlich Jahren dergleichen Biß mit

dem H. Oel St. Walburg geheilet: fasst also ein starckes Vertrauen / es werde ihr auch durch dergleichen Mittel geholffen werden / begehrt solches H. Oel zu den viertenmal von den Closterfrauen daselbst / und da sie es gebraucht / ist sie alßbald von allem Schmertzen erlediget worden / wird derowegen zu den H. Pfarrer geschickt / deme sie in Beysein Michael Schöpfels des Closters Thorwarten / die Gnad und Krafft des H. Oels erzehlet / und der H. Walburg schuldigen Danck gesagt.

§. IX.

Ein Jungfrau / welche ihrer Vernunfft beraubt / gelanget zur vorigen Gesundheit.

AM Fest selbsten der glorwürdigen Himmelfahrt Christi hat die H. WALBURGAM mit sonderbarer Andacht verehrt Anna Ringlerin / ein Jungf. so vierzig Jahr alt / aus dem Dorff Pollenfeld Aychstätter Gebüths / dieselbe hat nach verrichter Beicht und H. Communion dem H. Pfarrer bey St. Walburg erzehlt / daß sie vor zwölff Jahren / als sie auf ein Zeit aus dem Hauß gangen / mit einer gähling Kranckheit überfallen worden / an der

an der sie 3. Tåg aller Vernunfft beraubt/ gleichsamb in einer stettwehrender Fraiß gelegen / als man ihr aber das H. Oel gebracht/ und sie solches genossen / sey gåhling alle Kranckheit mit einander hinweg gangen; eben dise Jungf. hat kråfftiglich bezeugt / daß sie zum andernmahl ein hefftigen Augenwehe eben mit disen Oel vertriben / mit Zuethun/ daß sie / nachdem sie den Schmertzen das erstemahl gelitten / von der H. Walburg hertzlich begehrt habe solchen noch öffter zuempfinden / damit sie ihr Hülff öffter erfahren / und derselben Gutthaten desto mehr loben und ausbraiten kunte. Dises haben neben dem H. Pfarrer auch gehöret 2. geistliche Herren des H. Benedicti Ordens P. Andreas Schåffler / und P. Georgius Geiger / deren einer Prior, der ander Subprior, des Closters Planckstetten gewesen.

§. X.
Das Fieber höret auff.

NIt vorlångst hat der Ehrwürdig H. Georgius Simon Prediger in dem Stifft zu Elwang seiner Schwester / so an dem Fieber gelegen / diß H. Oel eingeben / von welchem

chem sie alsbald des Fiebers erlediget worden: welches auch einer anderen krancken Frauen geholffen / welche zwar Ketzerisch war / doch hierdurch widerumb zu wahrer Catholischer Religion bekehrt worden. Dises hat H. Joannes Simon mehr gedachtem H. Pfarrer bey St. Walburg glaubwürdig erzehlt.

§. XI.

Kinds-Schmertzen werden vertriben.

ANno 1620. im Monat May hat Walburg Krausin eines Tagwerckers Weib zu Eychstett eines todten Kinds nit genesen können / nachdem sie aber anstatt anderer Artzney St. Walburg-Oel genommen / ist sie alsbald des Kinds und Gefahr entlediget worden. Diser Genad und Wolthat halber hat sie den 29. des gedachten Monats Tag in der H. Jungfrauen Kirchen selbst zu schuldiger Dancksagung ein Meß lesen lassen.

§. XII.

Ein blinder Burger erlanget sein Gesicht.

GEorg Miller / ein Tuchmacher und Burger in Aychstätt / hat also an dem Gesicht abgenommen / daß er bey hell liechten Tag nur

nur ein wenig ein Schein hätte / welche Müheseeligkeit zwey gantze Jahr gewehret/ entzwischen ist er gantz gedultig / und gegen den armen Blinden über die Massen freygebig gewesen / also daß er seinem Weib und Kindern befohlen / keinen armen Blinden ohne Allmusen abzufertigen : dann er kunte selbst bezeugen / daß ein Blinder jedermänniglichen Mitleyden wehrt seye. Entzwischen kombt ein Landfahrer nach Eychstett/ derselbe unterstehet sich / und verspricht ihme das Gesicht zuwiderbringen / ist aber übel gerathen / dann er den guten Mann gantz und gar umb sein Gesicht gebracht.

Vier Monat nacheinander hat er GOtt mit inbrünstigem Gebett umb sein voriges Gesicht angerufft / da wird er / waiß nit von wem / ermahnet / er solte St. Walburgs-Oel anstatt anderer Artzney brauchen / dieweil dasselbe auch anderen in dergleichen Nöthen ersprießlich gewesen. Er lasst ihm den Raht gefallen / man tröpft ihm 3. Täg aneinander diß heil. Oel in die Augen / entzwischen traumt ihme alle Nacht / er habe durch Hülff St. Walburg sein vorigs Gesicht wider erlanget. In der 3.ten Nacht / als er

erwa-

erwachet / empfindt er sein Gesicht / geht allein in die Stuben / sihet daselbst die irdene Geschier an der Wandt hangen / rufft alsbald seiner Haußfrauen und Kindern / daß sie ihme Glück wünschen.

Damit er sich aber danckbahr erzeugte / hat er zu einen Wahrzeichen solcher Gutthat und Wunderwercks der H. Walburg ein wäxene Kertzen geopfert / hat auch die übrige 5. Jahr / so er gelebt / so wohl gesehen / daß er ohne weitere Hülff / wohin er gewolt / gehen / und seinem Handwerck unverhinderlich vorstehen können: den gantzen Verlauff diser Geschichten hat sein Haußfrau selbst Barbara Millerin bey 70. Jahr alt dem H. Pfarrer bey St. Walburg erzehlt; eben diß hat auch bezeugt Hanns Bellenhoffer ein alter redlicher Mann / mit Fürgeben dise Geschicht sey männiglichen bekant gewesen.

§. XIII.

Ein Laggey / auf deme ein geladner Weinwagen gefallen / wird wunderlich beym Leben erhalten.

JOhann Krell von München / der Zeit H. Generall-Leutenandts der gantzen Catholischen Liga Monsor de Tylli &c. Laggey / nach-

nachdem er mit ihr Genaden seinem H. den 25. Febr. Anno 1620. allhero nach Aychstätt kommen / sich daselbsten etlich Täg lang aufgehalten / under welchen er so vil von der H. Jungf. St. Walburgen / und von ihres Heilthumbs Miracklen und Wunderzeichen gehört / daß er darauf zu solchen Heilthumb und Oel ein sonderliche Affection bekommen. Ist er auf nechst darauf komenden Sambstag den letzten Februarij in die Kirchen zu St. Walburg daselbsten gangen / und Meß gehört / darunter gebeichtet / und das hochwürdig Sacrament empfangen / und auf solches das würdige Heilthumb oder Oel begehrt / welches ihme dann geben worden: darneben hat er auch ein Bildlein der H. Walburgen begehrt / welches er gleichfals erlangt; auf welches er ein wenig von dem heil. Oel geschittet / und alsdann dasselbe aus wahrer Andacht und Vertrauen zu der H. Jungf. inwendig gegen der Brust auf sein Leibröcklein genehet; wie auch nit weniger das blosse Hertz zuvor mit dem heil. Oel besalbet / deßwegen er seiner Bitt erhört / daß ihme kein Bain entzweyet / und er bey dem Leben erhalten worden. Als er nun folgenden

Montag den 2. Martij mit mehr gedachten seinen Gnädigen Herrn den Weeg von Aychstätt nach Thonauwerth nemmen wöllen/ und von dannen auf ein halbe Stund daselbsten bey seines Herren Gutschen gangen; an einem Orth (wegen seiner Gelegenheit in dem Tieffen Thal genant) bekombt ihnen ein Fuhrman mit einẽ geladenen Futter Wein/ welcher mit seinen Wagen schier den gantzen Hollweeg eingenommen. Als der Orthen benanter Krell auf ein Höche ausweichen wolte/ fallt ihme der beladne Wein-Wagen auf die Brust/ in welchem Fall er schreyet: O JEsu/ muß ich dann mein Leben allhie enden! H. Maria/ und H. Walburg stehet mir bey! auf welches ihme die Red entfallen/ derowegen alle Beywesende (deren in 20. Personen) sich bemühet/ solchen Wein-Wagen aufzuheben/ welcher doch nit kunte gelupfet werden/ biß man Winden bekommen/ und den Wagen darmit aufgehoben/ darunter der Krell schon lang gelegen; nachdem aber der Wagen aufgehebt/ ist auch Krell/ nachdeme der beladene Wagen ein gantze Viertelstund auf ihme gelegen/ herfür/ und schier ein halbe Stund lang für

todt

todt umbgezogen worden / dahero mänigli- chen an ihme verzweiflet. Und da kein Hoff- nung mehr verhanden / und schier jederman geschrien / man solte den Fuhrman nider- hauen / da kombt mehr gedachter Johann Krell zu der Red / und sagt / man solte dem Fuhrman nichts thun / dann er sey unschul- dig / darneben vermeldet / daß ihme die H. Mutter GOttes und St. Walburg mit Erweisung augenscheinlichen Wunderzei- chens Hülf und Beystand gelaistet. Die- weilen dann der Fall des Wagens sehr ge- fährlich / auch natürlicher Weiß darvon zu- reden nit möglich / daß er mit dem Leben solte darvon kommen seyn / ist ihme gleich einge- fallen / er auch gäntzlich darfür gehalten / weilē er kürtzlich vor disem Fall dise sonderbahre Andacht zu der seeligen Jungfrauen gehabt / der allmächtige GOtt habe ihn durch sonder- bahre Fürbitt der hochwürdigen Mutter GOttes / welcher zu Ehren er vor einem Jahr eben an disem Tag nach Lauretam gewahl- fahrt / auch der H. Jungf. Walburg / wel- cher heil. Oel er bey sich getragen / sonderlich bey dem Leben erhalten. Disemnach ist er- nanter Johann Krell aller schwach auf einem

Pferd widerumb zuruck nach Aychstätt in die Herberg geführt worden : allda er sich zu Ruhe gelegt / und weil er grosse Schmertzen / und Hertzstechen empfunden / wie auch vil Blut aus dem Mund geworffen / hat er das Oel der H. WALBURGIS, so noch sambt dem Büchsl gantz verbliben / begehret ; welches / als es ihme gereichet worden / und sich mit selbigen ungieret / sihe Wunder ! verschwindet augenblücklich aller Schmertzen also / daß er alle seine vorige Kräfften überkomen: dahero er zu schuldigster Dancksagung bey St. Walburg ein heil. Meß lesen lassen / und versprochen / die Zeit seines Lebēs ein getreuer Diener der H. WALBURGIS zuseyn uñ zuverbleiben.

POrrò ut constaret, rem bona fide narratam esse, ex Archigrammateo Eichstettensi hoc testimonium illi attributum ; miraculum autem totum infrà nominandorum Dominorum Chirographo subscriptum, subsignatúmque est. Eistadij. 8. Idus Martij Anno M. DC. XX.

CAsum ego hunc coram spectavi, biduóque, antequam hoc accideret, sacra illum Synaxi in S. Walburgæ Æde refici vidi.

Ita testor

Victorius Gilg de Imola Serenissimi Bavariæ Ducis Aulicus, & suprà memorato Domino de Tylle suprēo Tribuno à secretis.

Huic

HUic ego quoque rei præſens aſtiti.

Ita teſtor

Joannes Ludovicus Pieſſer de Wilthurn prædicti Domini de Tylle Ephebus Cubicularius.

MIrum hoc ego ipſe non modò ſpectavi, ſed & Joannem hunc in civitatem comes deduxi.

Ita teſtor

Adamus Camerloer, Perill. Domino de Tylle indignus ſubſtitutus.

BIduô antè mihi de peccatis, quàm caſus iſte, de quo fit hîc mentio, contingeret, honeſtus Vir Joannes Krell confeſſus eſt, & poſteà rurſus, ubi ſacro S. Walburgis Oleo adjutum ſenſit, confeſſione ſe expiavit, ac SS. Communione refecit.

Ita teſtor

Joachimus Megglinus Societatis JESU Sacerdos.

HOneſtus Vir Joannes Krell Monacenſis 29. Februarij anno 1620. infra Octavam Feſti S. Walburgis, quod 25. Februarij celebrari ſolet, D. Walburgis Parochiale Templum, ejúsque Tumbam inviſit, ibidem ſacrâ Synaxî refectus, Antrum, ubi è S. Walburgæ Reliquiis

per Lapidem suis temporibus destillat limpidissimum Oleum, vidit; urceolum sacrô Oleô plenum accepit. Rediit ad me altero, postquam casus hic enumeratus acciderat, die, qui fuit tertius Martij, casum hunc, sanctæque Virginis auxilium exposuit. Ejusdem sacræ Virginis Imaginem, quam thoraci versùs pectus affixerat, ostendit, & S. Walburgis Ædem sanus & incolumis gratias acturus revisit.

Ita testor
M. Georgius Bruner Parochus ad D. Walburgam.

§. XIV.

Ein blinde Weibs-Person wird sehend.

ANno 1651. den 22. Julij Barbara Betzin/ damalen Leonhardt Apells / jetzo aber Georg Betzs zu Irfferstorff eheliche Haußfrau / besuchet St. Walburgen mit einer heil. Meß und Opfer ex Voto aus Ursachen/ dieweil sie ungefähr vor 20. Jahr de Dato, vor dem ersten Schwedischen Kriegswesen/ probabiliter ex Veneficio erblindt / Sambstag / Sontag und Montag darin verbliben. Endlich auf Zusprechen eines Pfarrers hat sie ein Meß mit einem Opfer zu St. Walburgen versprochen / und am Sontag zu Nacht die

die Augen mit dem würdigen Heilthumb bestrichen / hat sie den nachfolgenden Montag widerumb einen Schein bekommen / und weilends gantz restituirt worden ; sie sagt / wann sie die Augen mit den Fingern hab aufgezehret / so sey ein gantzer Guß Wasser herfürgeschossen / und habe weder zuvor / noch hernach / dergleichen Zuestand jemahlen gehabt. Schreibt also ihr Gesundheit wie billich St. Walburgen zue.

§. XV.

Ein Becken-Knecht wird von seinem Fieber erlediget.

MAthias Sedelmayr Becken-Knecht / Abrahambs Clostermayrs Becker und Burgers in Ingolstatt Sohn / so disen Sommer das Fieber bey 9. Wochen gehabt / hat sich zu St. Walburg mit einer Meß verlobt / auch das heil. Heilthumb eingenommen / und alsbald von dem Fieber erlediget worden; deßwegen er zur schuldiger Dancksagung St. Walburg besuecht / und die H. Meß lesen lassen. Scriptum 1651. den 23. Julij.

§. XVI.

Ein lahme Weibs-Person überkombt den Gebrauch der Glieder.

ANna Elisabetha Frein / ihr Mann der Zeit in der Churfürstl. Quardi zu Jngolstatt / hat Anno 1652. den 5. Novembris St. Walburgen besuchet / und ihr Schuldigkeit bey ihren Grab abgelegt wegen vil empfangener geistlich- und leiblicher Gutthaten / benantlichen wäre sie obgesetztes Jahr in Frühling in einer Kindbeth an Händ und Füssen erkrumet / und mit grossen Schmertzen gleichsamb ein Kugel worden / hat darauf von aller menschlichen Hülff verlassen ihr Zuflucht nach GOtt zu St. Walburgen gehabt / das heil. Gebett der Closter-Frauen und hochwürdige Heilthumb St. Walburgen begehrt / sobald ihr solches zuekommen / hat sie solches eingenommen / bald darauf ein Linderung des Schmertzen empfunden / und weilends die Glider widerumb bewegen / zu sich ziehen können / und widerumb gerad worden; hat sich darnach ein Seithenstechen in ihr erhebt / und glaublich ein Apostema daraus werden wollen / ist aber gleichwol durch die Krafft des hochwürdigen Heilthumb diser

ser Schmertzen vergangen / und sie restituirt worden: dise und andere Wolthaten hat sie der heil. Jungfrauen St. Walburgen zuegeschriben/und ihr Andacht daselbsten verricht.

§. XVII.
Ein Apostema vergehet.

GLeichfals hat Anno 1651. der Hochwürdige in GOtt Herr Martin von Seckendorff Thumbherr zu Würtzburg und Senior zu Aychstätt ein gefährliches Apostema an der Seithen gehabt / ist ungefehr ihme von dem Closter St. Walburgen das hochwürdige Heilthumb zuegeschickt worden/ darzue er ein Andacht gewonnen / das Geschwer darmit ungiert / und bald darauf das Geschwer einen Ausgang gewonnen / hat solches obgedacht Jhro Hochwürden St. Walburgen zuegeschriben.

§. XVIII.
Ein Blinder wird sehend.

GEorgius Herfferdt Hueffschmid zu Gempfing / ein Unterthan des Closters St. Walburg berichtet sub underschribnem Dato, daß sein Sohn Simon Herfferdt auf zwo oder 3. Wochen lang erblindet / das

Heilthumb aber St. Walburgis gebraucht/ und alsdann widerumb gesehend worden Anno 1651. den 23. Aprils.

§. XIX.

Marquardus II. Bischoff zu Aychstätt wird von Kopf-Schmertzen erlediget.

EBner massen haben Ihro Fürstl. Gnaden Marquardus II.dus, als sie Anno 1652. mense Julio nach complirten Residenz-Jahr widerumb zu Aychstätt angelangt/ einen unaussprechlichen Kopfwehe erlitten/dahero das Closter St. Walburgen Ihro Fürstl. Gnaden das hochwürdige Heilthumb præsentiren lassen; warauf Ihro Fürstl. Gn. auf einē gelegnen Tag ihr Devotion in ihrem Zimmer vor dem heil. Heilthumb kniend mit sonderbahrē Eyfer verrichtet/und nach inbrünstigen Gebett solches genossen/ haben hochgedachte ihro Fürstl. Gn. bald ein Enderung empfunden/ und sowohl ihrem Caplan, alß auch darnach öffters offendlich gesagt/ daß sie zwar auch Artzneyen gebraucht/ aber doch den Vorzug seiner restituirten Gesundheit St. Walburgæ zueignen.

§. XX.

§. XX.

Die Fraiß und die Geschwulst an einem Fuß werden vertriben.

ANno 1652. den 30. Novembris hat Maria Wincklerin ein Frau von Neuburg ihr Walfahrt mit zwo weissen Kertzen nach volbrachter Beicht und H. Communion bey St. Walburg verrichtet / dieweil sie durch Fürbitt deroselben / nachdem sie sich hiehero verlobt / an einem Fuß gar geschwind inner wenig Tägen widerumb restituirt worden: dann wiewolen sie so hefftig geschwollen ware / daß sie weder stehen noch gehen / auch kein Artzney wolte helffen / und vermeinte sie müsse den Fuß abschneiden lassen / hat sie doch inner 14. Tägen ohne Schmertzen ihr Walfahrt zufuß verrichtet.

Barbara Ewenbeckin / Hoffwürthin von Rorbach in dem Pfaffenhofen Land-Gericht / ist ungefähr umb Liechtmessen mit einer schweren Kranckheit der Fraiß von GOtt heimbgesucht worden / welche Kranckheit sie 6. mal gehabt: so bald sie aber das Oel der H. Walburgis eingenommen / ist sie gäntzlich darvon befreyet worden; darauf sie zu schuldig-

digster Dancksagung bey St. Walburg ein heil. Mèß lesen lassen.

Das sibende Capitl

Schliesset in sich die Wunderwerck/ so von Anno 1652. biß auf 1670. vorbey gangen.

§. I.

Ein junges Gräfflein wird von Fraiß erlediget.

Als bey Schwedischen Kriegs-Unwesen sich etwelche Closter-Frauen von St. Walburg in anderen Orth und weiter begeben müssen / und sonderlich zu Wien in Oesterreich von gottseeligen und gutherzigen Leuthen aufgenommen worden / ist dermahlen der Hochgebohrnen Frauen Gräffin von Brandis ainjähriges Söhnlein tödtlich mit der Fraiß behafft gewest / und weilen zu allem Glück ein Closter-Frau das hochwürdige Hailthumb bey sich gehabt / ist sie von den betrübten Eltern ersuchet worden / dem Kind dasselbe einzugeben / mit einem Gelübt / daß nemblichen / wann obgedachtes Söhnlein durch die Hülff der heil. Walburgis genesen wurde / sich nit allein mit einem silbernen

Opfer

Opfer danckarlich einzustellen / sondern auch / wann er zu seinen Jahren kommen / und wie mit dergleichen Herren gebräuchlig in die Länder geschicket wurde / das Grab der H. Walburgis persöhnlich besuchen / und das Opfer selbsten præsentiren solte. Als derowegen das heil. Oel zu disem Zihl und Endt angewendt worden / hat es sich mit dem jungen Herrlein von Tag zu Tag gebessert. Gestalten dann Anno 1656. in Monat October diser junge Graff verlobter Massen das heil. Grab andächtig besucht / und einen schönen silber- und vergolten Kelch sambt einer Paten præsentiert / und sein beständige Gesundheit nach GOtt der H. WALBURGIS zuegeschriben.

§. II.

Ein verletztes Ohr wird curiert.

ANno 1657. gienge zu Ebersperg in Bayrn P. Martinus Seininger der Hochlöbl. Societät JEsu Priester mit dem P. Scoz in dem nächstgelegnen Wald spatzieren; als obgemelter Pater Martinus ein dicke Stauden durchtringen wolte / ist er unversehens mit seinem lincken Ohr an den Ast eines ausgedorten Baums gerathen / welcher ihm sehr tieff

tieff in das Ohr hineingetrungen / daß er vermeint das gantze Ohr seye destruirt und verletzt: dann nach seiner Muthmassung ist ihme diser dirre Sprisel durch das Ohr under dem Aug biß in die Helffte des Kopfs hinaufgangen. In disem unversehenen Zufall verlobte er sich zu der H. Walburg (welches er von Jugend auf in allen seinen Nöthen zuthun gepflegt) mit einer 9. tägigen Andacht. Alsbald er nun zu Hauß angelangt / hat er unverzüglich etwelche Tropfen in das verletzte Ohr gegossen / auf welches sich der Schmertzen nach und nach verzogen / und er widerumb ein wenig besser zuhören angefangen. An dem dritten Tag sich der vorige Schmertzen nit nur allein verneuert / sonderen auch also vergrössert / daß er an der Gesundheit seines Ohrs schier verzweiflet. Er fassete nichts destoweniger ein neues Hertz und Vertrauen zu der H. WALBURGIS, tropfete noch einmal ihr heil. Oel in das Ohr / bestriche auch mit demselben einen Theil des Haubts / an welchem er den grösten Schmertzen gelitten; und sihe Wunder! denselbigen Augenblick / als er das heil. Oel angestrichen / hat er auch darmit alle seine Schmertzen verstrichen also zwar/

daß

daß von selben nichts mehr übergebliben / alß ein kleines Gethös / welches ihm seine Ohren unabläßlich molestieret. Underdessen aber gebrauchte er sich gantzer 9. Täg des heil. Oels; da aber der zehende Tag herbey kommen / und sich kein Schmertzen mehr angemeldet / alß alleinig das Sausen der Ohren / wolte er auch von diser Ungelegenheit befreyet seyn. Rueffet derohalben voller Vertrauens zu der H. WALBURGIS seiner hülffreichisten Patronin / bittend / daß / gleichwie auf Eingiessung des heil. Oels ihme aller Schmertzen vergangen / also solle ihme auch auf dessen Gebrauch das Sausen seiner Ohren vergehen / und vertriben werden. Er versprache auch / er wolle dise seine wunderliche Genesung nach GOtt niemand anderem zueschreiben / alß der H. Walburgis. Was geschicht? ein neues Wunder! dann kaum haben die Tropfen des heil. Oels das innere der Ohren angerihret / ist alles Sausen verschwunden / und er ist widerumb zu seiner vorigen Gesundheit gelanget. Er bekennt auch / daß er ihme in disem seinen Anligen vorgenommen / keines menschlichen Mittels noch eines anderen Heiligens Vorbitt anzuruffen / alß seiner gnädigisten

Patro-

Patronin WALBURGIS, so er auch fleissig gehalten wohlwissend / daß sie ihme nichts werde abschlagen und versagen. Dises alles bekennet er mit aigner Handschrifft in einem Brieff / welchen er Anno 1657. den 31. Augusti R. F. Magistro Henrico Füeßlin nacher Aychstätt überschicket / mit Befelch er solle dises grosse Miracul bey St. Walburg manifestiren / und auf dem Altar seiner heiligsten Patronin ein heil. Meß lesen lassen. Omnia hæc ita contigisse in fide Religiosi Sacerdotis confirmat, confirmaturus etiam sanctiùs, si necesse sit. DEO T. O. M. & S. V. WALBURGÆ sit Laus, honor & gloria per sæcula. Amen.

§. III.

Das Sausen aus den Ohren und ein Fluß aus den Augen werden vertriben.

ANno 1654. ist Georgius Schmid von Unterbrun aus dem Weilhaimer Land-Gericht durch Niessung des heil. Oels in einem Augenblick von dem Sausen seiner Ohren erlediget worden.

Gleiche Krafft dises heil. Oels hat auch empfunden Anna Maria Hartmanin zu Augspurg ledigen Stands / so einen hefftigen Fluß

in einem Aug hatte der Gestalten / daß sie in gäntzlicher Forcht gestanden / sie möchte gar umb das selbige kommen. Dieweilen aber auch kein menschliche Hülff ersprießlich gewest / hat sie das würdige Hailthumb mit sonderbahrer Andacht gebraucht / und mit der Hülff GOttes durch Fürbitt St. Walburg ihr also geholffen worden / massen sie dann ihr Gelübt sambt einer heil. Meß in deroselben Gottshauß abgelegt und verricht.

Auch in disem Jahr den 19. Juli ist Magdalena ein Tochter Rosinæ Hermanin ein Burgerin zu Ingolstatt nach gethanen Gelübt und Gebrauch des heil. Oels von der Fraiß befreyet worden.

Ingleichem Bartholomäus Miller hat sich auch Anno 1659. mit einer Votiv-Tafel nach St. Walburg verlobt / dieweilen er durch dero heil. Oel einer gefährlichen Kranckheit entgangen / und vollkommentlich darvon erlediget worden.

§. IV.

Die Fraiß verlasset ein Kind / und grosse Schmertzen vergehen.

ANno 1661. den 7. Februari kombt Henricus Metl Burger und Sailer zu Ho-

chenwarth nacher Aychstätt zu St. Walburg / allwo er glaubwürdig ausgeben / und bekennet / wie daß sein Söhnl Sebastian / damals seines Alters in 3. Jahr / mit einer schweren Fraiß bey anderthalb Jahr behafftet gewest / daß es zum öffteren gefallen / als hätte es die hinfallende Kranckheit. Eines-mals als es in Beyseyn des H. Pfarrers gefallen / hat er ihme das heil. Oel bringen / und dem Kind eingeben lassen / der Vatter auch ein heil. Meß sambt einem Silber-Opfer nacher St. Walburg verlobt / von derselbigen Stund an ist das Kind durch Fürbitt der H. Walburgis genesen / und hinfüro nichts-mehr dergleichen an ihme verspirt worden.

Eben in disem Jahr hat ein Closter-Frau einen grossen Schmertzen an einer Hand / wie ein Glidschwamen / erlitten / welche auch zum andernmal das Klagfeur am gantzen Arm gehabt: alsbald sie sich aber mit dem heil. Oel geschmirbet / und sich zu St. Walburg mit einer heil. Meß / waxenen Hand und Votiv-Tafel verlobet / ist es von Tag zu Tag mit ihr besser worden.

§. V.

Das H. Oel entdecket verborgene Zaubereyen.

IN der Chur-Bayrischen Haubtstatt Straubing unteren Lands befande sich die Wohl-Edle tugendreiche Jungfrau Anna Elisabetha Susanna/ des Wohl-Edlen und Gestrengen H. Friderichen de la Haye zu Waffenbrun und Dornstein rc. Hoch-Fürstl. Pfaltz-Neüburg. Pflegers zu Bleystein/ und Commendanten auf Bergstein in der Obern Pfaltz (so Ann. 1654. in obgemelter Stadt in GOtt seelig entschlaffen) Eheliche ältere Tochter/ welche/ wiewolen sie von Kindheit auf mit vier bösen Geisteren (weilen sie nit recht getaufft worden) besessen ware/ und von ihnen vil innerliche Ungelegenheit erleyden müste/ hat mans doch biß auf das 1663. Jahr nie gar gründlich an ihr verspieren mögen. Dahero als im Jahr 1660. dise Jungfrau schon manbar/ von ihrer verwittibten Frau Mutter von Straubing nacher München in einem ehrlichen Dienst verschickt wurde/ und aldort umb ein Heurath sich bewurbe/ ist ihr in dem 1661. Jahr zur Fastenzeit folgender trauriger Zuestand begegnet.

gegnet. Es wartete ihr zum öffteren gar höff-lich auf ein / dem äusserlichen Schein nach / zwar Adelicher / wohlgestalter züchtiger Jüngling (ware doch in der Sach selber ein verstälter Teufel) gabe sich aus für einem Außländischen Reichen von Adl / und begehret endlich in allen Ehren sie gar zur Ehe. Zu dessen Versicherung überraichet er auf einen weltlichen Bild nachfolgenden und roth / alß gleichsamb mit seinem Blut verzaichneten Reimen / sambt seinen jedoch nit wohl lesendlichen Namen; begehrt desgleichē auch von ihr zuhaben. Da aber dise allein ihren / gleichfals mit rother Dinten / und auf einen Unser Frauen-Bildlein geschribenen Namen ihm übergabe / wolte er solches nit annemmen / vorwendent / dises seye ihr Blut nit; so müste sie auch eben selbigen Reimen / wie er / schrifftlich überliffe-ren / und bethöret sie also weit / daß sie endlich / sich dessen zwar lang verwaigerend / mit ihren aignen Blut und Hand folgenden sonst bekan-ten / jedoch von ihme selbsten ihr in die Feder angegebenen Reimen / auf ein unachtsames Zötelein sambt ihren Namen geschriben / und disem in angenommener frembden Gestalt gantz unbekanten Teufl eingehändiget hat.

Mein Hertz in mir thail ich mit dir.
Brich ichs an dir / brechs GOtt an mir.
Vergiß ich dein / vergeß GOtt mein.
Diß soll unser baider Verbindnuß seyn.
Anna Elisabetha Susanna.
de la Haye.

Kaum hat sie disen Zötl übergeben / ist selbe von Stund an (gleichwie nachmalen öffters geschehen) dessen ein hertzliche Reu ankommen / darumben sie auch noch selbigen Tag in die Kirchen der Societät JESU zu München geloffen ist / und den H. Francisc. Xaver. umb Abwendung deren daraus entspringenden Ublen angeruffen. Ja obwolen sie hernach zum öffteren durch so starcke Anfechtung mit disem verstälten Jüngling hinweck zuraisen / gleichsamb durch innerlichen Gewalt angetriben wurde / so hat sie doch aus gefasten Unwillen ihr Handschrifft vilmal wider heraus begehrt / und endlich als er sie zur haimlichen Entweichung in sein Vatterland immerdar anstrengte / sich gantz mit ihme entzweyet / und sein Handschrifft in Angesicht seiner verbrennet / hoffend also / auch ihr Zetelein heraus zupressen / oder zum wenigsten dardurch zuerhalten / daß dises forthin ihme wenig mehr nutzen /

noch ihr nachthailig seyn solte. Aber es wolte diser Seelen-Bueler die Handschrifft nit von sich geben / sonderen bethörte überdas ausdrucklich / jener Zetl werde zu seiner Zeit ihme noch vil nutzen / und ist darauf von ihr geschaiden / alß eylete er seinem Vatterland zue. Underdessen verschlichen etlich Monath / da brache an ihr / und zwar am Festtag Aller Heiligen angezogenen 1661. Jahrs / ein seltzame Kranckheit aus / Ursach welcher sie widerumb nacher Straubing zu ihrer Frau Mutter beruessen worden / und alda den 27. November gantz unpäßlich ankommen ist. In diser Kranckheit / als sie biß auf den 6. Jener des 1662. Jahrs von der offt hart anstossenden Fraiß bald des Verstands beraubt / bald gar in äusserste Lebens-Gefahr gerunnen / und darumb (weilen noch niemand sich einiges Ubels der Besessung besorgte) mit den HH. Sacramenten versechen / auch zum Todt-Kampf gestärcket wurde / und da doch keine natürliche Mittl etwas verfangen wolten / hat der Edle Hochgelehrte H. Andreas Heigl der Medicin Doctor und Straubingerischer Statt Physicus wohl verständig erachtet / dise Kranckheit müste mehr mit geistl. alß leiblichen

chen Mittlen vertriben werden. Als nun auf dessen Gutacht/ und Ersuechung ein Priester der Societät JESU den 7. Jener diser Jungfrau nach verrichter Beicht / und in ihr erweckter Andacht zuniessen gabe das Oel von der H. Jungfrau WALBURGIS, hat sich nach einer halben Viertlstund in ihrer lincken Seiten ein solches Getöß viller innerlichen biß zum Halß auf- und absteigenden Materien erhebt / daß die Anwesenden gar wohl mit Verwunderung ein ungleiches haben schliessen können / und darauf mit dem H. Statt-Medico geurtheilet / dise Kranckheit rühre mehr von eingezauberten Stucken her / alß natürlichen Gepressen. Dahero endlichen nach langer starcker Bewögung vil eingezauberte Stuck von ihr gangen: als da waren schwartze Haar / Liechtbutzen / Dachtgarn/ Todtenbainlein / sechs-eckete Crystalline Aichlen / Schuchfleck / zusamen genähete Saubörsten / und neben dergleichen Dingen mehr/ 9. Gluffen durch den Mund heraus geworffen worden / deren zwo zimlich lang und spitzig also hart in ihrē Halß gesteckt seynd/ daß/ als sie der Bader mit einem eisenen Trad hat abledigen wollen / so wohl die zwo Gluffen/alß auch

der Trad / gebogen heraus kommen seynd. Wie es aber nun fehrners (nachdem die eingezauberten Sachen durch den Gebrauch dises H. Oels entdecket worden) mit diser Jungfrau ergangen / und wie sie von denen bösen Geisteren (so in die 20. Jahr in ihr gewohnet) durch die grosse Vorbitt des H. Francisci Xav. Indianer Apostls seye erlediget worden / kan der günstiger Leser gantz ausführlig finden in dem Büchlein / so zu Straubing An. 1665. ausgangen / und zu Regenspurg von dem Bischöfflichen Stuel examinieret und approbieret worden.

§. VI.

Ein Mutter-Maill / so der Krebs ware / wird vertriben.

ANno 1664. ist nach St. Walburg ein Brief folgendes Inhalts abgeschickt worden: alldieweilen die Wunder GOttes und seiner lieben HH. / anderen Neben-Menschen zur Vertröstung / den Heiligen GOttes aber zu sonderbahrer Ehr / nit zuverschweigen seynd. Also berichte ich den günstigen Leser / daß ich Stephan Eschenbriner Jäger und Bader zu Nassenbeyrn vor 2. Jahren Geschefften halber nacher Aychstett kommen bin / und in dem

würdi-

würdigen Gottshauß St. Walburg mein Gebett verricht / hab ich verstanden / was massen aus den Gebaineren der H. WALBURGÆ, Oel zu allerhand Gebresten des menschlichen Leibs zugebrauchen fliesse / darbey mich erinnert / daß ich ein halb-jähriges Kind Johannes genant / so mit einem Mutter-Maill behafft / welches der abscheuliche Krebs ware / zu Hauß habe: dann ob einer solchen Persohn ist sein Mutter / als sie noch grosses Leibs ware / erschrocken. Habe also mit solchem heil. Oel / als ich nacher Hauß kommen / dises Mutter-Maill geschmirbet / und innerhalb 5. Tagen ist die laidige Sucht mit der Gnad GOttes / und der H. WALBURGÆ Fürbitt gehailet und verschwunden. Geschehen zu Nassenbeyrn Anno 1664. in Monat Junio. Dessen allen gibt Zeugnuß sein aigne Handschrifft / so noch zu St. Walburg aufbehalten wird.

§. VII.

Ein krancke Closter-Frau wird gesund.

ANno 1666. ist die Ehrwürdige Frau Maria Sara, Gebohrne von Leubrechting / damals die ältiste Seniorissin des Closters Selig-

ligthall in Landshuet / an ihrem schon 4. Jahr lang erlittenẽ Schaden auf der Brust also gefährlich erkrancket / daß man kein Hoffnung mehr einer Besserung gehabt / hat auch kein leibliches Mittl nichts verfangen wollen. Als sie sich aber des heil. Oels gebrauchet / und selbes mit grosser Andacht und Vertrauen eingenommen / ist sie widerumb nach und nach annoch in ihrem höchsten Alter zu ihrer Gesundheit gelanget.

§. VIII.

Ein übel-hörende Closter-Frau wird widerumb hörend.

IN eben disem Closter ware ein andere Closter-Frau / welcher wegen ihren üblen Augen hinder baiden Ohren der Köffer gesetzt worden. Nach Hailung desselben / ist ihr das Gehör dermassen verfallen / auch Tag und Nacht ein solches Pumperen und Gethöß in ihrem Haubt gewesen / daß ihr alles nit nur allein höchst beschwerlich / sonderen auch gantz betrüblich vorkommete ; sonderlich weilen sie ihres Gehörs von Tag zu Tag mehr beraubt worden / also / daß sie vil Meil Weegs von ihren Mitschwestern zuseyn vermeinet / wann sie auch mitten under allen in

Chor

Chor gestanden. Endlichen nach etlichen Wochen / als sie an dem Abend vor dem Kirch-Tag in dem Chor bettete / fallet ihr ein / sie solle das heil. Oel brauchen ; alsbald sie aber etwelche Tropfen von heil. Oel in bayde Ohren gelassen / ist ihr augenblücklich das grosse Getümel des Haubts vergangen / das Gehör von Viertlstund zu Viertlstund sich also verbesseret / und vermehret biß auf die Vesper / daß sie under selbiger mit höchster Freud das Magnificat gesungen. Dise Closter-Frau bezeugt auch in dem Brieff / so sie zur Zeugnuß nacher St. Walburg überschickt / daß / wann sie zuvor ein subtilles / scharpfes / und guetes Gehör gehabt / so habe sie es jetzund noch besser / und zwar gantz beständig / daß sie den geringsten Mangl daran nit mehr gespirret. Schreibt also nach GOtt die Gnad Niemand anderen zue / als der H. Jungf. Walburgis, durch dero Hülf und Fürbitt ihr völlig geholffen worden.

§. IX.

Ein krumbe Closter-Frau wird geradt.

IN disem Jahr ist mehrmalen ein Closter-Frau des obgemelten Closters M. Joanna

Nyler-

Nylermayrin gewesen / welche ihr im Chor den Fuß übertretten / also / daß er ihr im Knoden aus dem Pfandl gewichen / und gleich groß aufgeschwollen. Man vermeinte zwar aus ihren Fuß die grosse Schmertzen und das stechen durch den Gebrauch des Dörbants zu vertreiben / aber die Geschwulst wurde darvon nur grösser / also auch / nachdem ihr der Fuß eingericht worden / und Pflaster zuhelffen aufgelegt / seynd ihr die Nerven und Flåx / die halbe Seithen hinauf so starck und schmertzhafft eingeschnurfft / daß sie vermeinet / sie werde darob unfehlbar erkrumppen / wie ihr dann auch der mit entzinter Geschwulst behaffte Fuß täglichen grösser worden / daß sie gar nit mehr gehen können. Endlichen falt ihr ein mit grossen innerlichen Antrib das Pflaster hinweck zuthun / und darvor das heil. Oel. darüber zustreichen ; welches als es den erstē Sontag in Advent zu Nachts umb 7. Uhr mit Andacht geschehen / hat sie sich gleich darauf nidergeleget : nachdem sie aber der H. Jungf. etwas gebettet / und selbe umb Hülf angeruffen / ist sie gehlingen entschlaffen. Im Schlaff ist ihr die H. Walburgis in Königlichen Kleidern / vor dem Beth stehend vorkom-

kommen / in einer Hand (wie es sie dunckte) ein Glaß oder Pixen tragend; als sie aber die H. Jungf. angesehen / wolte sie auch sehen / was sie in dem Geschier hätte / in disem sehen ist sie erwachet / und hat den Fuß gantz schön befunden / alß wann niemalen etwas übls daran gewesen wäre. Sie hat auch Morgens frueh / nachdem sie aufgestanden / gantz unverhindert gehen / stehen / ja auch lauffen können / wann es vonnöthen gewesen wäre; daß deme also gewesen / gibet Zeugnuß mit grosser Verwunderung das gantze Convent. Nach GOtt sey die H. Jungf. WALBURGIS, dero sie ihr gantze Gesundheit zuegeschriben / mit demüthigister Dancksagung aufs höchste gelobet / und geprisen.

In disem Jahr ist auch ein Wirths-Tochter von Ober-Aurbach in dem Mindlhaimischen Territorio an einẽ verletzten Fuß widerumb restituirt wordẽ durch dẽ Gebrauch des H. Oels.

§. X.

Ein Frau wird von ihrer tödtlichen Kranckheit erlöset: und was sich sonsten mit ihr hat zuegetragen.

MEhrmalen hat sich in disem annoch lauffenden Jahr ein sehr grosses Wunder durch

durch den Gebrauch des H. Oels zuegetragen; damit man aber daran keinen Zweifel trage/ will ich die aigentliche Wort/ welche von einer Closter-Frau nacher St. Walburg überschriben worden/ setzen und beybringen. Nun thue ich mit grossen Freuden zuwissen/ was GOtt durch Fürbitt seiner außerwöhlten Gespons der H. Jungf. Walburgis für ein Wunder gewürcket; ich hab ein Zeit lang das mir überschickte H. Oel mit Andacht bey mir behalten: weil ich aber vermeint/ ich wurde es anderstwo besser anlegen/ auf daß ihme mehrere Ehr erzeiget wurde/ weiß nit wie aus einem innerlichen Antrib habe ich solches im Monat October meiner jüngsten Schwester M. Ursula mit Namen (welche vor 5. Jahren dem H. Richter von Rohr ist verheuratet worden/ aber wenig gesunde Stunden in ihren Ehestand gehabt biß auf dise Zeit) geschicket und verehret. Nun under anderen schwären Zueständen/ mit denen mein Schwester behafft gewest/ ist diß nit der geringste/ daß sie schon zwey oder drey mal gar zu fruh von ihrer Leibsfrucht kommen/ und nichts vollkomnes auf die Welt gebracht/ welches sie nit unbillich hertzlich schmertzte/

und bekümmerte / sonderbar: weilen sie schon zweymal in höchster Lebens-Gefahr gewesen / daß man sie schon mit den HH. Sacramenten versehen müssen. Eben also ist ihr auch in obbemeltem Jahr im September ergangen; alß sie aber von selbiger Gefahr ist aufkommen / und sich kaum ein wenig zusammen geklaubet / da ist sie ein so starcker Fluß ankommen / so 4. gantzer Wochen gewehret / also daß ihr abermal das Leben gantz abgesprochen worden; dann das Hertz-Blut auch schon allbereit hat gehen wollen. Jederman vermeint / wann sie 3. Tag noch erleben wurde / werde es vill seyn. Wie es aber nun albereit aufs letzte kommen / und kein Mittel mehr helffen wolte; da kombt (ohne Zweiffel aus sonderbarer Schickung und Vorsichtigkeit GOttes) ihr ungefehr das H. Oel (ich hab ihrs zu einem Band geschickt auf St. Ursula Tag) hab in wenigsten nichts umb sie gewust / wie es ihr ergehe / oder was damahl mit ihr geschehen; hab ihr auch geschriben / ich schicke es ihr aus grosser Lieb mit Vermeldung / wie GOtt schon so vill Miracul dardurch gewürcket hat / wann mans mit steiffen Glauben gebrauchet. Sie empfanget mit grosser

Freud

Freud und Trost das H. Oel / setzet alsobalden ein steiffe Hoffnung auf die Hülff der H. WALBURGIS, bittend inniglich / sie wölle ihr noch dißmal darvon helffen. Nimbt also mit Andacht das H. Oel unter weinenden Augen 3. Tag nacheinander ein / neben Verrichtung eines Gebetts der H. Jungfrau zu Ehren / und alsobald in selbiger Stund verspieret sie ein grosse Besserung / daß gleich alles nachgelassen / und sie also gesund worden / alß wann ihr nie nichts gewesen wäre. Haben also sie und ihr Herr ihnen steiff vorgenommen die H. Walburg alle die Täg ihres Lebens nach Möglichkeit zu loben und zu verehren. Und sie befunde sich von selbiger Stund an gantz wohl auf. Ehe ich ihr aber das H. Oel geschicket habe / und ehe sie einmal etwas darvon gehört oder gewust / hat ihr etlichmal darvon getraumet / und ist ihr selbes im Schlaff vorkommen: kan also wohl darauß geschlossen werden / daß da GOtt gewürcket habe. Jetzund befindt sie sich widerumb grosses Leibs / schon auf halbe Zeit / und ist ihr im Schlaff schon etlichmal vorkommen / alß sehe sie die H. Walburg und ein kleines Kind neben ihr / die Schwester ermahnend /

mahnend / sie solle das Kind nach ihren Namen tauffen lassen / welches sie auch verlobet / wann ihr GOtt ein Tochter schicket / wolle sie selbe Walburg nennen. Sie meldet auch / es sey ihr noch nie zu keiner Geburt so wohl gewesen / alß zu diser. Nach disem allen ist ihr ein liebes Töchterlein Maria Theresia ihres Alters 2. Jahr fast erkrancket / aber die Schwester hatte noch ein einziges Tröpfl von heil. Oel in ihrem Schatz / dises hat sie dem Kind eingeben / und es ist also bald gesund worden.

Dises hat mir mein Schwester auf mein Begehren (dieweilen ich alles recht hab wissen wollen) zuegeschriben; und därff mans sicherlich glauben / daß es die lautere Warheit seye. Ich kan auch nit genugsamb schreiben / was grosse Andacht / Lieb und Hoffnung mein Schwester zu diser H. tragt / und nicht unbillich / dann es kleckt nit 200. fl. die sie auf die Artzt- und Artzneyen gewendet / und doch nichts geholffen. GOtt und der H. Walburgis seye Lob und Danck in Ewigkeit. Amen.

§. XI.

Der Schwindl wird vertriben.

ANno 1667. hat Maria Benigna Sigärtin ein Closter-Frau zu Seligthal den Schwindl im Haubt sehr offt gehabt / als ihr aber einsmals das heil. Oel ist über das Hirn gestrichen worden / hat sie von disem Bestreichen an hinführo den Schwindl nit in geringsten mehr verspiret. Diß ist geschehen in disem Jahr nach der Himmelfahrt Christi / umb welches sie sich nach GOtt/ gegen der H. Jungf. Walburgis höchstens bedancket.

§. XII.

Ein Apostem solviert sich.

ANno 1668. hat P. Salinus ein Capuciner zu Mergenthal / nachdem er von der Raiß widerumb angelanget / als er in die 3. Wochen zur lincken Seiten durch die Nasen stäts gestocktes Blut / wie auch endlich das Aiter gehend gehabt; da sich aber solches gestellet/ und er vermeinet/ alles in Salvo zuseyn/ hat sich in Kürtze zu rechten in dem Genück grosser Schmertzen erhebt; warüber er das heil. Oel eingenommen / wie auch darmit

den

den Kopf geschmirbet rc. seynd alsobald alle Schmertzen gefallen. Dieweilen aber über das der Medicus von neuem etwelche Mittel angewendt / haben die Schmertzen widerumb auf ein neues also angefangen / daß er gezwungen worden die applicierte Pflaster und alles hinweg zuwerffen / und sein Hoffnung auf das heil. Oel. allein zusetzen. Als er widerumb selbes (wie oben gemeldet worden) gebrauchet / hat ihme ein Ohr gleich einē siedenden Hafen auch zusieden angefangen / und weilen er sich auf solche Seiten gewendet / ist alsobald etwas zum Ohren außgeflossen / waraus der Doctor geschlossen / daß es ein Apostem gewesen seye: auf dises / GOtt Lob / ist er zu seiner vorigen Gesundheit gelanget. Daß deme also / bezeuget sein aigne Handschrifft / so noch zu St. Walburg aufbehalten wird.

§. XIII.

Augen-Schmertzen verliehren sich.

EBen in disem Jahr den 28. October verrichtet mit einem Opfer / zur Dancksagung erlangten Erfrischung grosser Augen-Schmertzen / welche er mit dem heil. Oel

gewaschen Georgius Meßner und Schneider zu St. Gasteli zwo Stund ausser Ingolstatt in Pfaffenhover Landgericht.

§. XIV.

Ein entzwey gebrochner Arm wird ohne menschliches Zuethun geheilet.

GLeichermassen in eben disen erst gemelten Jahr und Tag beschauet das würdige Hailthumb mit Andacht Herr Georg Berck Hochfürstl. Aychstättischer Breumeister in der Hoff-Mihl / allwo er bekennet / daß / als er noch ein Knab bey 4. Jahren / seye er zu Gredingen in seinem Vatterland von einem Pferd gefallen / und ein Arm gebrochen / von seinen Elteren zu St. Walburg nach Aychstätt mit einem Opfer verlobet / und mit dem heil. Oel am Schaden bestrichen worden / auf welches er die nechste Nacht darauf ohne ferners Zuethun des Baders geheilet / und zur vorigen Gesundheit gelanget.

§. XV.

Ein contracte Weibs-Person wird gesund.

ANnoch in disem Jahr besuechet auch das Löbl. Gottshauß St. Walburg mit

einer Votiv-Meß Catharina Mandlingerin von Peilengreiß / Niclas Mandlingers daselbst eheliche Haußfrau / demnach sie in die 16. Wochen lang an beyden Armen / Händen und Füssen durch ein Ungesund erlamet / und gantz contract zu Beth gelegen / nachdem sie sich mit einer heil. Meß zu St. Walburg versprochen / und das heil. Oel eingenommen / ist sie von Tag zu Tag ohne andere menschliche Hülff krad worden / Gestalten sie dann also krad nach Aychstätt zu Fuß gangen / und ihr Andacht bey S. Walburg verricht.

Das achte Capitl

Thuet Meldung von denen Miraclen / so von Anno 1670. biß auf 1687. sich zugetragen.

§. I.

Ein erlahmte Gräfin kombt zu voriger Gesundheit.

ANno 1670. den 19. Octob. ist von Ihro Hoch-Gräfl. Gnaden Frauen Judith Gräfin von Attems, einer gebohrnen Gräfin von Taffenbach ein Schreiben/an dero Frauen Tochter / Frauen Ludovica Rosalia verwittib-

wittibte Gräfin zu Oettingen gebohrnen Gräfin von Atems &c. de dato Tanzenberg folgendes Inhalts abgangen.

MEin Hertzallerliebste Frau Tochter / neben Wünschung aller göttl. Gnaden lasse ich dich wissen / daß mir dein Briefl/ darin du begehrest zu wissen / wie ich der Groß-H. Jungf. St. Walburgen Oel gebraucht habe / alß erinnere ich dich alles zu GOttes Lob und Ehr / daß ich nechst verwichnen Winter auf die 18. Wochen nit allein in Fieber / Hitz / und Augen-Geschwer also hingelegen / daß mir niemandt das Leben ertheilt hat / und zum Beschluß oder End hat mir auch der Schmertzen beede Händ also zusamben gezogen / daß mir kein Mensch die Händ noch Finger von einander zwingen noch bringen / auch aller unserer Doctorum Mittel / noch Medicinen mir nit helffen können / sondern alle vermeint / ich müsse mein Lebtag also krumb / lamb und elendt verbleiben / oder ich müsse bald mein hiesiges Leben enden. Wie ich nun solches gesehen / so ware mein einzige Zueflucht zu GOtt und seinen Heiligen / und ist mir eingefallen das heil. Oel der H. Walburg / hatte also unseren

seren Herrn Dechanten / alß meinen Beicht-vatter / er solle mir etliche Tropfen von disem heil. Oel eingeben / und mir darmit das heil. Creutz machen über baide Händ / welches er auch alsobalden gethan ; darauf in wenig Stunden 2. oder 3. die Finger sich ohne alle Plag und Schmertzen von einander gelassen / und ist mir seithero (GOtt unserem himmlischen Vatter sey ewiges Lob und Danck gesagt) nimmer ankommen. GOtt mache mich würdig / daß ich ihm in allen seinen Heiligen Lob / und Ehr / und Danck sagen kunte. Mein hertzliebes Kind / GOtt wolle dirs ewig vergelten / daß du mich mit diser H. Medicin vorgesehen / und vorkommen bist / dann du mir solche hast zuekommen lassen 2c. Dises ist der aigenthumliche Extract des obbemelten Briefffs / so noch bey St. Walburg zusehen ist.

§. II.

Seithen-Schmertzen einer Closter-Frau werden vertriben.

ANno 1671. ware zu Wienn in dem Königl. Closter St. Claræ ein Schwester / welche schon lange Zeit grosse Schmertzen in

einer Seithen gelitten / so durch kein Medicin haben können vertriben werden. Dieweilen aber dise Schwester grosse Andacht zu diser heil. Königlichen Jungf. WALBURGIS getragen / hat ihr die würdige Mutter etwas von dem heil. Oel eingegeben / auf welches sie sich nach Gewonheit nidergeleget / und alßdann umb Mitternacht zu dem gewöhnlichen Gottesdienst der Metten aufgestanden. Umb welche Zeit sie zwar ein grosse Linderung empfunden / aber doch war ihr in dem Magen sehr wehe / also daß sie sich (salvo respectu) nach der Metten gebrochen / und ein weisse Materi wie ein Faimb von sich gegeben. Nach disen als sie sich widerumb geleget / nimbt sie wahr / daß sie sich auf beyde Seithen legen können: dann zuvor hat sie sich der lincken Seithen nit bedienen können / und also wenig Ruhe und Schlaf gehabt. Zu Morgens endlichen als sie aufgestanden / empfindet sie sich gantz frisch und gesund. Warüber sich das gantze Convent höchstens verwundert / und GOtt in seiner Heiligin gelobet / und geehret. Dise Schwester hat auch hinfüro die Zeit ihres Lebens die beständige Gesundheit erhalten.

§. III.

§. III.
Die Fraiß und Gehörlosigkeit ver- liehren sich.

MEhrmalen in disem Jahr ware zu Wien ein Frau (so ein Schwester zu der Closter-Frau mit Namen Cæcilia de Cæna Christi in erstgenanten Closter) dessen Töchterlein schon längst die Fraiß bekommen / und ohne einige Hülf etliche Jahr lang dise beschwerliche Kranckheit erlitten. Unterdessen hat dero Frau Mutter in grossen Vertrauen zu GOtt und auf die Verdienst der H. Jungf. WALBURGIS in wehrender Kranckheit ihrer Tochter von dem heil. Oel eingegeben ; darauf sie alsobald besser/ und hinfüro dise Kranckheit an ihr nit mehr verspiret worden.

Widerumb ist ein andere Frau zu Wienn/ so das Gehör verlohren / durch den Gebrauch dises heil. Oels zu ihrer erwünschten Gesundheit gelanget. Dise 3. erst erzelte Miracula hat Frau Cæcilia de Cœna Christi Anno 1671. den 13. Novemb. der damalen regierenden Abbtissin Christina nacher Aychstätt aus dem Königl. Closter zu Wienn überschriben / alwo diser Brieff annoch anzutreffen ist.

§. IV.

Zauberey weichet.

JN disem Jahr den 28. Novemb. bekennet glaubwürdig R.dus D.nus Raphael Rindfleisch Pfarrer zu Holtzkirch ein Stund von Filtzhofen / daß unlängst der Orthen ein Baderin / in einem Knie vermuetlich durch böse Leuth verzauberet dergestalten / daß sie an Krucken gehen müssen; es seynd auch aus dem Knie unterschidlicher Thier Quacketzen und Schreuen gehöret worden. Alßbald sie sich aber auf Zuesprechen des H. Pfarrers zu St. Walburg verlobt / gibt er ihr etliche Tröpflein des heil. Oels ein / darvon sie gleich gesund worden / und ohne Krucken den Weeg nacher Hauß nemmen können.

§. V.

Seithen-Schmertzen vergehen.

UMb dise Zeit ware auch ein Leinweber von Landshuet / so 12. malen jährlich umb Pfingsten oder Ostern nacher Aychstätt zu St. Walburg wahlfarten gepfleget: dann als einsmals zu Winter-Zeit in Aufhebung eines Zubers mit Wasser sich verrenecket / und wegen grossen Schmertzen einen inner-

innerlichen Schaden beförchtet / hat er sich mit dem heil. Oel WALBURGIS ungiren lassen / und also sein Gesundheit von Tag zu Tag mehrer erlanget.

Desgleichen bekennet auch sein Tochter/ daß sie durch dises heil. Oel von einer schweren Kranckheit erlediget worden.

Item den 8. December seynd auch Hanns Kretz von Weilhaimb gebürtig/ seines Handwerchs ein Kupferschmid zu München / und Margaretha Raffnerin ein Inglstätterin durch den Gebrauch des heil. Oels von der hochen Kranckheit von Tag zu Tag genesen.

§. VI.

Das verlohrne Gehör kombt widerumb.

MArgaretha Haimbin des Ehrwürdigen H. Laurentij Haimb gewesten Closter-Frauen Beichtvatters zu St. Walburg Mutter hat einen so grossen Defect an ihren Ohren bekommen / daß sie kein Glocken mehr leuten hören. In diser Noth setzte sie ihr Zueflucht zu dem H. Xaverio und der H. Walburgis, dahero sie auch nach Gebrauchung des heil. Oels ihr Gehörr widerumb überkommen / und erlanget.

Ebner-

Ebnermassen ist sie Anno 1665. in einer schweren Kranckheit von der Seithen Stechen dermassen affligiert worden / daß sie mit grossen Schmertzen den Athem schöpfen müssen. Nachdem sie sich aber mit einer heil. Meß zu der H. Walburg verlobt / und das heil. Oel einzunemmen entschlossen / ist sie augenblicklich von allem Ubl befreuet worden. Dises bezeuget mit aigner Handschrifft obgemelter H. Laurentius Haim.

§. VII.
Item die verlohrne Gesundheit.

ANno 1612. hatte ein Weibs-Person Maria Martha Nigglhueberin in Jngolstatt sich in einer schweren und grossen Kranckheit mit einer H. Meß und etlichen Wachs-Kertzen nach St. Walburg verlobet: alßbald sie aber das heil. Oel genossen / ist sie frisch und gesund worden. Dises bezeuget mit seiner aignen Handschrifft Joannes Conradus Zöpf von Jngolstatt / welcher an statt obgemelter Person das Gelübt verricht.

§. VIII.

Ein blinde Tochter überkommet ihr Gesicht / weilen aber das Gelübt nit gehalten worden / ist sie auf ein neues erblindt.

EBen in disem Jahr den 11. Junii hat sich ein Frau von Wolfferstatt bey Wendlingen / mit Namen Agnes Dira / bey dem Closter St. Walburg angemelt / daß ihr vor einem Jahr ein Töchterlein bey 15. Jahren schwerlich kranck gelegen / also daß selbes von grossen Leibs-Schmertzen / so es erlitten / an beiden Augen gantz und gar erblindet / und ein lange Zeit nichts daran gesehen. Nachdeme aber die Mutter ihr Zuflucht zu der H. Jungf. WALBURGIS genommen / und das heil. Oel dem Töchterlein in die Augen gethan neben Versprechung / wann es sehend wurde / so wolle sie nach St. Walburg walfahrten gehen; auf dises ist das Töchterlein widerumb sehend / auch frisch und gesund worden. Als aber die Mutter ihr versprochne Walfahrt also lang aufgeschoben / daß sie selbe gar vergessen / ist ihr das Töchterlein auf ein neues an einem Aug erblindet; sie wuste nit / warumben dises geschehen seye / biß sie von ihrem Hauswirth ermahnet worden/

den / daß villeicht dises die Ursach seyn möchte / weilen sie die versprochne Walfahrt zu St. Walburg noch nit verrichtet. Ruffet nichts destoweniger zu St. Walburg umb Hülff / und bestreichet das andermal das Aug ihres Töchterlein mit dem heil. Oel mit Versprechen / daß sie neben der Walfahrt auch ein heil. Meß wolle lesen lassen. Ist also das Töchterle widerumb wie zuvor gesehend / und hinfüro kein Fehler mehr an ihr verspihret worden.

§. IX.

Kinds-Schmertzen werden vertriben / wie auch ein Geschwulst.

DEn 11. Januarij dises Jahrs bekennet glaubwürdig Ihro Hochwürden / und Gnaden Frantz Christoph von Haidenhaimb Decanus Cathedralis Ecclesiæ Eystettensis, daß sein Frau Schwägerin / ein Gebohrne von Leonradt / in grossen Kinds-Schmertzen durch den Gebrauch des heil. Oels glücklich genesen / und das Kind / so sie gebohren / zur Danckbarkeit Walburgam genennet.

Auch Barbara Fürstin des Organisten zu Ellingen eheliche Hausfrau hat den 16. Martij dises lauffenden Jahrs bey St. Walburg ihr

ihr Gelübt vollbracht / weilen sie durch die grosse Fürbitt der Heiligen und Königlichen Jungf. und Abbtissin WALBURGIS von der Geschwulst / so ihr im Angesicht aufgefahren / völlig erlediget worden.

Item den 26. Februarij in dem Festtag der H. WALBURGIS hat sein Gelübt / und Walfahrt mit einer heil. Meß verrichtet Georgius Karrer von Sünningen Pfaltz-Neuburgerischer Underthan / deme durch die Fürbitt St. Walburg geholffen worden / als er durch ein Zauberey das eheliche Werck mit Anna seiner Haußfrauen nit verrichten kunte.

§. X.

Das verlohrne Gehör kombt wider.

ANno 1673. den 22. April ist glaubwürdiger Bericht bey St. Walburg aus dem Frauen-Closter Steir der annuntiaten Cælestinerinen von einer Closter-Frau mit Namen Maria Victoria von Dardorff eingeloffen / wie daß in ihrem Closter einer Mit-Schwester das Gehör so gar entfallen / daß sie kein Wort / ausser was mit lauter Stimm zu deren Ohren geredet worden / gehöret und verstanden. Als ihr aber befohlen worden /

den / sich der H. Walburgis zubefehlen/ neben einer andächtigen heil. Communion/ und 9. tägiger Bettung der Tagzeiten / welches sie auch gethan / hat sich das Gehör augenblicklich widerhollet / und nachdeme man etliche Tröpflein von dem heil. Oel hinein gethan / sich gantz und gar verbesseret.

§. XI.

Das Hinfallend bleibt aus.

EBen in disem Jahr den 30. April kombt auch ein Frau von Fünfstätten bey Wendlingen mit Namen Barbara Krayerin nach St. Walburg / welche angezeuget/ wie daß ihr Baß Barbara Hermanin bey 21. Jahr alt das Hinfallend 5. Jahr lang gehabt/ und sie niemalen deßwegen in den Diensten habe bleiben können: dann wann sie wider an Haimet kommen / hat sie dise Kranckheit niemalen ergriffen / sondern allezeit verlassen; sobald sie aber wider in einen neuen Dienst gangen / und etlich Täg darinnen verbliben/ hat die obgesagte Kranckheit sie allzeit stärcker / alß zuvor geplaget. Als sie sich aber Anno 1672. den 8. May mit einer Walfahrt sambt einer heil. Meß und Opfer in Stock zu St. Walburg verlobt / dieselbe verricht/

und das H. Oel mit grosser Andacht genossen / hat sie sich auf ein neues in einen Dienst verdinget / von welcher Zeit an sie von diser schweren Kranckheit verlassen und verbessert verbliben.

§. XII.

Einem Kind und Pferd wird der verschlossne Mund eröffnet.

IN diser Jahrs-Zeit den 9. Julij bezeuget glaubwürdig die Frau von Gumpenberg zu Petmeß / daß als einem aus ihren Pferden das Maul / unwissend durch Zauberey oder natürliche Kranckheit versperet worden / habe sie demselben etwelche Tröpflein deß H. Oels durch die Zähn hinein tröpflen lassen / seye dem Pferd alsobald das Maul eröffnet worden. Deßgleichen auch einem Kind widerfahren ist.

§. XIII.

Zwey Frauen werden ihrer Kinds-Schmertzen erlediget / und ein blindes Kind wird sehend.

ZWey Frauen seynd in Kinds-Nöthen also schwerlich erkrancket / daß man der ersten die H. Oelung geben müssen / und kein zeitliches Mittel mehr helffen wollen. Als-

bald sie aber mit Andacht das Oel eingenommen / seynd sie augenblücklich ihrer Geburt erfreuet worden.

Auch als man mit disem H. Oel die Augen eines schon etlich Wochen blinden Kinds bestrichen / ist es widerumb nach und nach zu völligen Gesicht gelanget.

§. XIV.

Die Glider-Kranckheit wird curiret.

ANno 1674. den 17. Julij hat glaubwürdig eingegeben die Jungf. Anna Maria Kuehlmanin von Augspurg / wie daß sie in die 16. Wochen lang / an dem Glider-Kranckheit-Fieber mit grossen Schmertzen darnider gelegen. Als aber kein menschliches Mittel mehr helffen wollen / hat sie sich zu St. Walburg verlobet / 3. Tröpflein von ihrem H. Oel eingenommen / und darauf sich frisch und gesund befunden. Zur Dancksagung hat sie ein H. Meß lesen lassen / und darunter communicieret.

§. XV.

Zwey schöne Miracula eines Hoch-Gräfflichen Hauß.

ANno 1675. den 6. April überschreibet mit aigner Handschrifft die Gnädige Frau Justi-

Justina Margaritha Gräffin zu Thumb / gebohrne Trappin Gräffin zu Mättsch / so zu Coldes in Sultzthall nit weit von Trient wohnhafft / daß sie ihrer Gnädigen Frauen Mutter / welche durch einen schweren Carthar an beeden Ohren 5. Jahrlang ihres Gehörs beraubet gewesen / das H. Oel in die Ohren eingeschittet / habe es noch selbe Nacht einen grossen Schnall gethan / und alsdann ihr Gehör augenblicklich überkommen.

Das ander ist an ihrem Gnädigen Herrn Vatter geschehen / welcher durch etwas Vergifftes ein hoch-aufgeschwollenen Arm überkommen; als sie ihme aber auch das H. Oel eingegeben / hat sich bald darauf alle Geschwulst verlohren.

§. XVI.

Unaussprechliche Kopfs-Schmertzen verliehren sich.

ANno 1678. den 13. Novembris ist von dem Closter Nunberg zu Saltzburg ein Brieff nacher St. Walburg folgendes Inhalts überschriben worden.

Jch underschribene bekenne zu Lob und Ehr GOtt des Allmächtigen / der Allerheiligsten / Glorwürdigsten Jungf. und Mut-

Mariä / auch der H. Jungf. und Abbtissin Walburgis, daß ich in disem Jahr in der H. Charwochen so unaussprechliche Haubt- und Zann-Schmertzen gelitten / daß der H. Medicus besorget / es möchten gefährliche Zueständ darzue kommen. Habe auch nach allen guten angewendten Mittlen nicht die mindiste Linderung empfunden. Habe mir auch auf underschidlichmal das H. Haubt unserer H. Stiffterin Jungf. und Mutter St. Erntraudt lassen (wie gewohnlich geschicht) auffsetzen. Auf das erstemal grosse Linderung gehabt / daß ich darauf folgende Nacht gar wohl habe ruhen können. Da ichs aber öffter widerhollt / ist es ohne Effect abgangen: weilen dise unser H. Mutter und Patronin Erentrudis hat wollen die Ehr und den Vorzug lassen der H. Jungf. und Abbtissin Walburgis meiner Neu-erwöhlten Patronin; dann alsobald mir am H. Oster-Abend in höchsten Schmertzen eine aus meinen lieben Convent-Frauen aus Eingebung GOttes das H. Oel St. Walburgis gebracht mit Bitt / ich soll es doch brauchen / hab ich alsobald mit einem kleinen Pensel die schmertzhaffte Orth mit guten Vertrauen bestri-

strichen / auch mit 3. Vatter unser. 3. Ave Maria. und 3. Gloria Patri. mich der H. Walburg befohlen / ist gleichsamb in einem Augenblick aller Schmertzen gewichen. Zu schuldigister Dancksagung habe ich mich mit einem Gelübt-Täfele / Opfer und H. Messen verlobt in ein Kirchlein / welches in der H. Walburg Ehr geweyhet ist / so in Bayrland ligt nechst bey dem Closter Seon. Under der Zeit / ehe das Gelübt außgericht worden / hat sich ein wenig alß Mahnungs-Weiß der Schmertzen angemelt / nach verrichtem Gelübt aber nicht mehr / alß wann ich einen oder 2. Tag die mir vorgenommene Tagzeiten aus Vergessenheit zubetten unterlassen; so bald ichs aber erstattete / ist der Schmertzen under wehrendem Betten gewichen. Dises alles bekenne ich mit Warheit auf mein Gewissen zu höchsten Lob und Ehr GOttes. Auch aus stetten innerlichen Antrib / mein danckbahres Gemüth nur ein wenig zuertragen / schicke ich dises Corallene Betterl / die H. Bildnus St. Walburg damit zuzieren / damit dise mir armer Sünderin / so grosse Gnad zubeurkunten / sambt disen wenigen Opfer-Geltl in ihren Stock zu legen. M.

Joanna Francisca Abbtissin des Closters Nunbergs ob Saltzburg Ord. S. B.

Mehr ist Anno 1679. ein Hoch-Gräffliche Person miraculoser Weiß durch den Gebrauch deß heil. Oels von unaussprechlichen in die 15. Wochen lang erlittenen Kopfs-Schmertzen völlig restituiret worden.

Das neunte Capitl

Beweiset die Wunderwerck / so von Anno 1683. biß auf 1705. geschehen.

§. I.

Zauberey / und andere Presthafftigkeiten weichen dem H. Oel.

ANno 1683. hatte zu Aychstätt Walburga Obermillerin ledigen Stands einer billichen Sach wegen einen gewisen Handl mit einer Fornehmen Person / von welcher sie einsmahls mit liebkosenden / aber doch falschen Worten höfflichist eingeladen worden. Dise nun getröster Hoffnung / es werde ihr nach ihren Begehren geschehen / so dann auch / wie ihr versprochen / noch selbigen Tag erfolget ist ; zu grösserer Vertrauung wurde ihr auch etwas verehret / zuvor aber dise Schan-

ckung

ckung deroselben dargereichet worden / wurde ihr ein Medium zum Untergang darein vermischet. Als man aber endlichen die Schanckung (so in 7. Aepfln bestanden) ihr dargereichet / hatte sie gleich darvon geessen / auf welches sie sich bald darauf gantz franck befunden / ja je länger / je schlimmer / biß endlichen sie sich selbsten mit dem bösen Feind besessen vermeinet. Under anderen Personen eröffnete sie ihre Gedancken wegen der Besitzung des bösen Geist ihrem Beichtvatter aus der Societät JEsu / welcher ihr aber solches außreden wollen / mit Ermahnung / sie solte eine Purgation einnemmen / alßdann werde es mit ihr widerumb besser werden. Disem guten Rath folget zwar Walburga / weilen sie aber den gewisen Todt wegen Grösse der Schmertzen förchtete / versehnte sie sich zuvor mit GOtt durch den Gebrauch der HH. Sacramenten / verlobte sich auch voll der Hoffnung zu der H. Walburg / und namme zuvor ihr heil. Oel alß ein gewise Medicin ein / alsdann erst ein leibliche Purgation. Kaum hat sie das heil. Oel genossen / entstunde in ihrem Leib ein solches Knallen / alß wann ein kleines Geschoß dar-
 innen

innen abgebrennt wurde. Es tribe auch von ihr übersich: zerbrochene Nadel / Ayr-Schellen: zerhackte Haar / Käß-Brocken sambt 5. grossen Gemüß-Stauden / und andere dergleichen Sachen. Die übrige 4. Aepfel / so sie zur Nothdurfft aufbehalten / waren gantz schwartz / und mit eben dergleichen Zaubereyen vermenget. Die üble Kranckheit hat ein halbes Jahr getauret / nach welchem sie doch widerumb durch die grosse Fürbitt der H. WALBURGIS ihrer vorigen Gesundheit zuegestellet worden.

Anno 1687. den 3. Augusti hat Christoph Adam Arckhueber dermahlen zu Wienn bey denen Closter-Frauen St. Lorentz Meßner folgende zwey Miracul nacher St. Walburg überschriben.

Erstlichen bekennet er von sich selber / daß er 52. Wochen an baiden Ohren nichts gehöret; sobald er aber das heil. Oel hinein tropfen lassen / hat er den dritten Tag ein Gethöß / alß wann man Spän abbrechete / vernommen / und darauf sein Gehör völlig empfangen.

Zum anderen ware auch zu Wienn ein Weibs-Person gantz contract, und schon in ihren

ihren letzten Zigen ligend / nachdeme man ihr aber das heil. Oel eingegeben / ist sie uhrblitzlich von dem Todt errettet worden.

Anno 1688. hat der P. Præsident ein Franciscaner an beyden Augen grossen Schmertzen gelitten / sobald er aber das heil. Oel gebraucht / ist es von Stund an mit ihme besser worden. Dahero er auch ein heil. Meß-Opfer zulesen versprochen zu schuldigister Dancksagung / wie auch die Zeit seines Lebens der H. Walburgis ingedenck zuseyn.

Mehr ware ein anderer Mensch / so ein Fehl über die Augen gehabt / wie er aber das heil. Oel darüber gestrichen / ist dasselbe von Stund eröffnet worden.

Widerumb ein Knab von 13. Jahren / so mit der grausamen hochen Kranckheit behafft gewesen / ist durch den Gebrauch des heil. Oels augenblücklich besser worden. Dise drey erstgemelte Wunderzeichen bekennet mit gutem Gewissen und aigner Hand und Bettschafft Jacob Ariba ein Mann von 60. Jahren ; wie auch noch in dem Original zusehen.

§. II.

Das H. Oel vertreibt eine Viech-Pest.

ANno 1690. den 4. Augusti bekennet der Wohl-Ehrwürdige P. Joan. Baptist Rihe ein Priester der Societät JEsu in einem Brieff / welchen er dem P. Georgio Haj nacher Aychstätt überschriben / daß zu Ingolstatt (als er Procurator ware) ein grosse Viech-Sucht gewesen seye / so sehr vil Viech zugrund gericht. Als aber kein einziges angewendtes Mittel hat helffen wollen / hat er das H. Walburg-Oel gebrauchet / und sich mit einem Gelübt zu der H. Jungfr. verlobet / hat sich dise Sucht augenblicklich verzogen und verlohren. Er bekennet auch / daß dises heil. Oel sowohl zu Cöln / alß auch zu Augspurg zur Abwendung und Vertreibung dergleichen Ubel mit höchsten Nutzen seye gebrauchet worden.

§. III.

Schmertzen des Podagræ und Stains sambt einer starcken Huesten müssen weichen.

ANno 1692. hat Ursula Löblin des Königlichen Stiffts bey St. Maria der Englen zu Wienn Würdigiste Abbtissin über acht

Täg

Täg lang grosse Schmertzen von Podagra erlitten. Zu disem haben sich auch unversehens in einer Nacht so wierkende Schmertzen des Stains geschlagen / mit so starcken S. V. Erbrechen / daß man vermeinte / sie werde in kurtzer Zeit das Zeitliche seegnen. Sobald ihr aber nur etliche Tropfen von dem heil. Oel eingegeben worden / hat sich alles in ihr gestillet / auf welches ihr in allen besser worden. Durch dises heil. Oel ist diser Abbtissin auch ein andersmahl von einer tödlichen Kranckheit aufgeholffen worden.

In disem erst gemelten Königlichen Stifft ware auch ein Schwester / welche sehr starcke Huesten und Schmertzen auf der Brust erlitten / daß man billich eine Lunglsucht besorget: sobald sie aber das heil. Oel eingenommen / ist sie augenscheinlich zur vorigen Gesundheit gelanget. Dises und obgesagtes Miracul testiret die aigne Handschrifft der bemelten Abbtissin de S. Maria Angelor.

§. IV.

Das H. Oel vertreibt die Fraiß.

ANno 1696. ist Michael Mayr Söldtner von Langenbruck in die Pfarr Feilnbach gehö-

gehörig von der Fraiß der gestalten angefochten worden / daß kein Mittel dasselbige zuvertreiben hat helffen wollen / biß endlichen aus Einrathung guter Leuth das heil. Oel angewendet und gebrauchet worden: so obgemelten Söldtner auch von seiner Kranckheit erlediget.

Testis est Michaël Feilnböck SS. Can. Cand. Capellanus honoris Reverendissimæ Abbtissiæ in Geisenfeld, & Parochus in Feilnbach.

§. 11.

Ein Nadel / so ein Kind geschlucket / kombt unsichtbahrer Weiß aus dem Halß.

EBen in disem Jahr ist ein Brieff folgendes Inhalts nacher Aychstätt überschickt worden.

DAß GOtt der Allmächtige in seinen Heiligen wunderbarlich seye / ist ein allgemeines / jedoch kein läres Sprichwort / sondern es wird noch täglich verificieret mit augenscheinlichen Miraculen / wie dann zugeschweigen die Prob eines wunderbarlichen Maisterstucks bey mir hell erschallet ist; angemerckt mein Töchterlein / Namens Maria / Anna / Clara ein Kind von 2. Jahren den

den 23. Julij eine Neh-Nadel geschlucket/ und darauf mit solchen Schmertzen umbgeben / daß es sich von unerträglichen Wehetägen und immerwehrenden Geschray allbereit schon gantz schwartz entfärbet / mithin mich und meine Eheliebste alß aller menschlichen Hülff beraubte Elteren dahin gewisen/ die letzte doch beste Hülff bey GOtt und seinen Heiligen zusuchen. Gestalten bemelte meine Eheliebste dem todtkrancken Kind das heil. Walburgen-Oel eingegeben / und nach verlobter Wahlfart zu Fuß nacher Eychstätt / solche trostreiche Hülff gefunden / daß das Kind nit nur schmertzenfrey / still / sondern sich / O Wunder! die verschluckte Neh-Nadel durch unsichtbare Hand in das Neh-Küß gesteckt worden ; und damit ich solcher übernatürlichen Hülff halben mich nit undanckbar erzeige / und daß es die unerfälschte Warheit seye / habe dises Krafft aigner Hand und angebohrnen vorgetruckten Petschafft sub Fide nobili attestiren wollen.

Geben zu Deimig den 29. Sept. 1696.

Johann Heinrich / Frantz von Löwenthall Churfürstl. Bayrischer Forstmaister zu Neumarckt.

§. VI.

§. VI.
Drey Stain werden von einem Kind getriben.

ANnoch in disem Jahr hat Simeon Marck/ Vogt zu Grembheim an der Donau zu grösserer Ehr und Glory GOttes / auch zur schuldigster Dancksagung der H. Walburgis ein Votiv-Tafel aufgehenckt / weilen sein anderthalb jähriges Söhnlein Georg Antoni/ so unerträgliche Schmertzen an Stain erlitten / durch Niessung deß heil. Oels von 3. Stainen erlediget worden / welche ohne Schmertzen von ihme gegangen.

§. VII.
Ein Carthär wird vertriben sambt einer tödtlichen Kranckheit.

ANno 1697. den 19. Sept. kombt nach St. Walburg Hanns Schemayr Burger und Weber zu Schwendtä einen Marckflecke H. Graffen von Oettingen zuegehörig/ welcher außgesagt / wie daß ihme ein unverhoffter Carthär auf die Brust gefallen / von welchem er der Gestalten abgemattet worden/ daß man keinen Haller mehr umb sein Leben gegeben hätte; dahero er providiert / sich schon würcklichen zu den Todt disponieret.

Nach-

Nachdeme ihme aber von der Frau Ober-Voggtin zu Schwendtä das heil. Oel eingegeben / darauf ihm gleich der verlohrne Verstand widerkommen mit der Red / und er den anderen Tag seine Weeg und Steg gehen können. Welches auch Manu propriâ attestieret H. Voggt von Schwendtä.

Eben dises Jahr wird auch von Wienn auß bericht / wie daß das 7. jährige Töchterlein deß H. von Schmidlin in eine solche Unheßlichkeit gefallen / daß man allbereit dero Abschaidung aus disem Leben fast augenblicklich erwarttet: sobalden aber dessen Eheliebste von dem heil. Walburg-Oel (welches sie von Aychstätt nach Wienn gebracht) der halb Todten / auch nach gethanen Gelübt etliche Tropfen eingegeben / ist solches inner einer kleinen Stund gantz frisch und gesund worden. Das Gelübt ist in deme bestanden / daß / wann das Kind reconvalescieren werde / solle es erstlich in einem Habit gekleidet werden / wie die Benedictinerische Closter-Frauen zu St. Walburg zu tragen pflegen: 2. solle ein Votiv-Tafele sambt einer von 30. Pfund schweren Kertzen weisses Wax nacher St. Walburg geopfert werden / wie auch geschehen.

§. VIII.

Das H. Oel gibt einem schon für todt gehaltenem Mann widerumb das Leben.

ANno 1698. als Wolfgang Rauscher ein Tagwercher zu Aychstätt bey dem Löbl. Closter St. Walburg an dem neuen Closter-Bau bey denen Maurern gearbeitet/ hat es sich begeben / daß ein grosse schwere Maurer-Laither an dem Zug hat müssen hinunter gelassen werden / und ausserhalb der Maur in etwas behangen bliben / hat obbemelter Rauscher sich auf den unteren Kasten oder Getraid-Boden zu der Thür under den Zug begeben / und allda der Laitheren zuhülff kommen; indeme er aber hinaus gelanget/ und an der Laitheren abgelassen / ist er über den Kasten drey Garn hoch zwischen denen Wägen / so unter den Zug im Hoff gestanden / hineingefallen / und kein Zeichen deß Lebens von sich gegeben. Ein Closter-Frau hat in grösten Schrecken under dem Fallen für ihme der H. Walburg ein heil. Meß verlobet; als aber seine Hochwürden und Gnaden die damahlige Frau Abbtissin durch den H. Caplan ihme das heil. Oell zugeniessen geben / hat er sich gleich zuriehren angefan-

gen/

gen / und hernach widerumb zur völligen Gesundheit gelanget.

§. IX.
Grosse Leibs=Schmertzen entweichen.

ITem zu Ensdorff wurde ein Person mit höchsten Schmertzen an gantzem Leib sehr lang geplaget; endlichen aber / nach genossenen heil. Oel ist selbe durch Fürbitt der H. WALBURGIS von allen Schmertzen erlediget worden. Dises Miracul hat P. F. Romanus Capucinus von Schwandorff aus den 18. Julij 1699. nacher Aychstätt überschriben / mit Bitt / man solle ihme das heil. Oel überschicken / damit er es denen Patribus Benedictinis (so das Closter Ensdorff bewohnen) überschicken könne.

§. X.
Ein verletzter Fuß wird unverletzt.

ANno 1703. erstattet umständigen Bericht Maria / Catharina / Margaretha Baumgartnerin / wie daß sie Anno 1691. im Julij s. h. sich an lincken Schenckl gestossen / an welchen sie vor 12. oder 13. Jahren einen Schaden gehabt / und ihr wunderbarlich geheylet worden / durch dises Stossen aber der

alte Schaden wider erneueret worden. Sie gebrauchte sich allerhand Sachen und Mittel / aber zur Gesundheit wolte nichts verfangen; also wurde sie gezwungen einen sonst berümbten Bader zugebrauchen / welcher ihr zwar über ein Jahr Salben und Pflaster gegeben / aber ohne Hülff. Endlichen wurde ihr auch gerathen / sie solle das Wasser von Wendlingen Wiltbad brauchen; sie brauchte es / aber widerumb ohne Hülff. Nach disen bekombte sie durch ihr Schwester ein gewises Oel / welches bey einer Person einen alten Schaden solle gehailet haben / dessen sie sich zubedienen angefangen / und ihr noch so weit zum besten kommen / daß der Fuß s. h. heyl worden / aber hat nit länger Bestand / alß sechs Wochen. Da brache der Schaden von neuem auf / und ware wider das alte Wesen. In diser ihrer höchsten Noth vermeinte sie nichts anders / alß daß sie disen Schaden ihr lebtag werde tragen und haben müssen. Underdessen fallet ihr ein / sie solte ein Lieb und Andacht zu der H. Walburg setzen / bevorab weilen sie ihr H. Vatter Seeliger 2c. zu St. Walburgen mit einem silbernen Opfer verlobet / da sie noch nit gehen kunte/

kunte / aus einer Beysorg / sie hab krumpe Füß / so doch nit ware. Gedachte also / villeicht möcht mir jetzund St. Walburg helffen / da ich es besser nöthig hatte; namb ihr derowegen vor / sie wolte nichts mehr anwenden / alß das heil. Oel: welches als sie nit 4. Wochen lang gebrauchet / ware der Fuß völlig hayl / und die gantze Zeit ihres Lebens ohne einigen Anstoß gesund verbliben.

Eben dise Frau bekennet / daß ihr durch die Fürbitt der H. Jungfr. WALBURGIS geholffen worden / als sie ihr den Armb aus der Achsel gefallen: dann sie truge zu dero H. Armb-Bäin / so bey ihren Closter andächtiglich aufbehalten werden / ein grosses Vertrauen / und weilen sie das an gedachten heil. Armb berührte Band mit grossem Vertrauen vilfältig umb den schadhafften Armb gebunden / hat sie widerumb ihren Armb nach Belieben brauchen können. Dises und obgesagtes Wunder / GOtt und der H. Königlichen Jungf. Walburgis zu höchst-schuldigsten Lob und Danck / bekennet sie wahr zu seyn vor GOtt und aller Welt / mit aigner Handschrifft und unterschribenen Namen.

§. XI.

Anligen des Gesichts und Gehörs werden geheylet.

ANno 1702. hat Georg Bacherle Bauer zu Hainstätten Hirschpergerischer Underthan seinen Sohn Erhard Bacherle 14. Jahr seines Alters in einem höchst-gefährlichen Anligen des Gesichts und Gehörs zu der H. Walburg verlobt / und nach Gebrauch des heil. Oels das völlige Gesicht und auch das Gehör wunderthätig widerumb erhalten.

Hujus Miraculi Testis est R. D. Joan. Franciscus Holzmayr Parochus in Honustätten manu propriâ, propriòque sigillo.

§. XII.

Ein von Fleisch gefallenes Kind geneset widerumb.

ANno 1703. hatte Joseph Wollher Würth von Biberbach ein jähriges Söhnlein gleiches Namens / so nichts mehr an ihm gehabt / alß Haut und Bain. Als selben aber der sorgfältige Vatter das heil. Oel hat eingegeben / ist es widerumb frisch und gesund worden.

§. XIII.

§. XIII.

Das H. Oel stillet ein Kind / so sich schier zu todt geschrien.

DEsgleichen hatte auch Georg Schmidt Bauer von Böttenbach / Haimbhansischer Underthan 1. jähriges Söhnlein / Johannes genannt / welches man vermeinet / es werde sich zu todt schreuen. Ist aber durch Einnemmung eines einzigen Tröpflein heil. Oels von Stund an besser und gestillet worden.

§. XIV.

Widerumb hülfft es einem anderen Kind zur Gesundheit.

MEhr hatte ein jähriges Töchterlein mit Namen Maria Anna / des Johann Pachmayrs Würth und Posthalters zu Hochen-Camer in einem üblen Zuestand die grosse Fürbitt der H. Jungf. WALBURGIS verspihret.

Dergleichen Hülff hat auch erfahren Christoph ein Sohn eines armen Weibs von Biberbach / welcher durch ein frembde Hand geschlagen / gantz von Sinnen kommen; als ihme aber Andreas Dornwanger Schulhalter zu Vierkirchen / welche dise 4. erst erzehlte Miracul nacher St. Walburg überschriben /

ein Tröpflein des heil. Oels eingegeben / hat er den anderen Tag seine völlige Gesundheit erlanget.

Das 10. und letzte Capitl
Erstattet Nachricht der jenigen Miracul, so Anno 1705. und An. 1706. sich verloffen haben.

§. I.
Ein durch ein Stembeisen durchstochenes Aug ziehet sich widerumb zu samen.

ANno 1705. hat Joseph Balthasar Grammatist seines Alters 11. Jahr / ein Sohn des H. Simon Krausen von München / da er von einem anderen Knaben in der Schul ein Stembeisen überkommen / und einen Streisl an der Banck / wo er gesessen / weckstemmen wollen / das rechte Aug biß an den Stern in der Mitte dermassen durchgestossen/daß gleich die weisse Materi heraus geflossen / und also durch sein erbärmliches Geschrey / ein darbey gewester Knab in die Ohnmacht gesuncken. Nachdeme er sich aber zu St. Benno verlobt/ und sein Frau Mutter also gleich ein heil. Oel in das zerstossne Aug gethan/ ist er GOtt Lob/ dann

dann St. Benno und St. Walburg ewiger Danck gesagt / ohne Schmertzen curiert worden / und das Gesicht wider erhalten / wiewolen hieran alle die jenige / so es gesehen / für verlohren gehalten haben. Dises bezeuget die aigne Handschrifft H. Simons Kraus &c.

§. II.

Zwey blinde Kinder überkommen ihr Gesicht.

IN disem Jahr haben auch Thomas Schauerer der Zeit Würth zu Vettersbuech und Catharina sein Haußfrau ihr 4. jähriges Töchterlein Walburga Scheurin / so allerdings schon erblindet / und dero Augen gantz verdorben / nacher Aychstätt zu der H. Walburgis mit 2. weissen Wax-Kertzen verlobt / und mit dem heil. Oel die Augen bestrichen / bald darauf gesund und das völlige Gesicht widerumb bekommen.

Hoc testatur manu propriâ & sigillô Andreas Long Parochus in Kalldorff.

Deßgleichen urkundet auch maniglich mit aigner Hand und Pöttschafft Jo. Jacobus Kinderman Parochus zu Prietenfeld / wie daß Martin Kopp und Barbara sein eheliche

Haußfrau ihr liebes Söhnlein Sebastian mit Namen / welches 5. viertl Jahr stockblind gewesen / zu der H. Walburgis verlobt; welches Kind alsdann durch Fürbitt der H. Walburgis widerumb sehend worden.

§. III.

Zann-Schmertzen verliehren sich.

Anno 1705. ist Ad. R. D. Paulus Edmundus Koller zu Aychstätt durch den Gebrauch des heil. Oels von seinen unaussprechlichen Zann- und Ohren-Schmertzen erlediget worden: dann kaum als er das heil. Oel durch ein Baumwoll in die Ohren gethan / haben sich die Schmertzen nit nur allein selbe Stund gantz und gar verlohren / sonderen an dem selbigen Augenblick schon / als er an das heil. Oel nur gedencket hat. Diß bezeuget sein aigene Handschrifft.

§. IV.

Auch das Hinfallend.

EBen in disem Jahr den 20. Febr. erstattet mit aigner Handschrifft H. Martin Hörman Pfarrer zu Nassenfels folgenden Bericht / wie daß Maria Magdalena ein Mägdlein bey 15. Jahren seines Alters in unverhoffte

Sucht /

Sucht / und Kranckheit gefallen / also daß sie zuweilen gantz hingefallen / und under wehrender Zeit nit wuste / wie ihr geschehen wäre ; warüber dann die liebe Eltern / alß Caspar Lechenmayr ein Zimmerman zu Nassenfels / und Anna sein Hausfrau ihr Zueflucht erstlichen zu GOtt / darnach zu der H. Jungf. WALBURGIS genommen / vermitls dessen gantz getröster Hoffnung ihrer Tochter könne geholffen werden : ihr Bitt und Zueflucht aber hat sovil effectuiret / daß nach Niessung des heil. Oels die Tochter alsobalden ihr vorige Gesundheit widerumb erlanget / und hinfüro nichts mehr verspihret.

§. V.

Ein Hoch-Gräffliche Person geneset auf Einnemung des H. Oels von ihrem Ungesund.

ANno 1705. in dem Frühling hatte die Hochgebohrne Gräffin und Freule F. Maria Anna Gräffin zu Oettingen einen gefährlichen Zuestand an ihrer Gesundheit (so einer Glidersucht nit ungleich) und darbey einen sehr grossen Schmertzen in dem Ohren erlitten. In diser Noth wurde ihr eingerathen/

then / sich nacher Aychstätt zu St. Walburg mit einer Wahlfahrt zuverloben / wie auch deroselben heil. Oel zu applicieren und einzunemmen; welches als sie nun beydes gethan / haben sich gleich darauf die Ohren-Schmertzen verzogen / und alle Unbäßligkeit sich nach und nach in die erwünschte Gesundheit gantz vollkommentlich verändert. Dieweilen aber die Vollziehung des Gelübts aus allerhand Ursachen etwas längers verschoben worden / hat sich der vorige Zuestand gegen den Herbst abermal angemelt; welchen sie dann zu einer haylsamen Mahnung von GOtt angenommen / und annoch in spaten Herbst die Wahlfahrt und das Gelübt vollzogen; von welcher Zeit an sie keinen dergleichen Anstoß mehr gelitten. Daß deme also gewesen / bezeuget mit aigner Handschrifft / und gewonlichem Sigill S. J. Ad. R. P.

Antonius Sextler S. J. Missionarius
& Parochiæ Administrator,
nec non Illust. Familiæ
Oëttinganæ Confessarius ibid.

§. VI.

§. VI.

Das H. Oel curieret glückseelig einen Patienten / an dessen Leben man schon verzweiflet hat.

ANno 1707. den 30. Mertzen ist ein grosses Miracul folgendes Inhalts nacher St. Walburg überschriben worden.

GOtt und der H. Walburg zu Ehren uhrkunde / und attestiere hiemit vor männiglich / daß / nachdeme ich in Anno 1706. den 6. Octob. in eine todts-gefährliche Kranckheit an dem grausamen Halßwehe gerathen / auch schon bereits dahin kommen / weilen ich in 6. Wochen nichts mehr an Speiß oder Tranck recht geniessen kunte / daß Doctor und Balbierer darob verzweiflet von mir gestanden; warauf ich mich in meinen höchsten Nöthen des heil. Walburg-Oels aus sonderbahrer zuefallender Andacht erinneret / und solches tröstlichen mit vilmahliger Einnemmung und Anschmirzung gebraucht und mich bedienet: welches dann hernachmals auch in Kürtze also übernatürlich gewürcket / daß ich den anderen Tag gleich nach dessen Gebrauch grosse Besserung empfunden / und endlichen mit solcher Prosequirung auch

glück-

glückseelig genesen / und zur Gesundheit völlig gekommen bin. Warvor also GOtt / und seiner lieben H. WALBURGÆ ewigen Danck hiemit erstatte. Es ware auch wunderwürdig / daß bey sovilmaligen Gebrauch und Einnemmung dises bekantlich sehr wenigen heil. Oels sich solches augenscheinlich widerumb vermehret hat. Dahero ich Endtsunderschribner zu underthänigister Dancksagung und Ehr GOttes / und seiner lieben Dienerin Walburgæ ein solches hiemit beuhrkunden und eröffnen wollen: so geschehen zu Rottenfeld ohnweit Neunburg ꝛc.

Ihro Churfürstl. Durchleicht zu Pfaltz Verwalter allda
Wolffgang Simon. Sartorius.

§. VII.

Warhafft / und gründlicher Bericht / was für ein grosses Wunder mit dem H. S. Walburgæ Oel sich 1706. zu Regenspurg zuegetragen.

DIe Freyereichs Hoch- und Wohlgebohrne Freyle Maria Catharina Francisca Febronia Frey und Edle Freyin von Görtz / ihres Alters 20. Jahr / hatte in das sibende Jahr alle Jahr einmal grosses und häuffiges Blut-

Blutbrechen / sowohl aus der Nasen / alß Mund : allerley Mittel wurden angewendt / underschidliche Consilia gehalten / was doch dises für ein Zuestand seyn solte ; einer sagte dises / ein anderer das / und kunte es doch keiner errathen : demnach wurden allerley Mittel appliciert / biß endtlich allezeit nach 14. Tägen / oder 3. Wochen das Blutbrechen gestillet wurde / oder von sich selbsten aufhörte / weilen villeicht wenig mehr in Leib ware. Dises wehrete nun 6. gantzer Jahr / dises sibende Jahr aber kam es bald nacheinander 3. underschidlichmal ; man wendete wie zuvor allerley Mittel an / wolte doch nichts verfangen. Weilen ich aber kurtz zuvor von Herrn Pater Beichtvatter zu Aychstätt in S. Walburgæ Closter verstanden / was grosse Wunder / und Miracul mit dem H. Walburgæ-Oel geschehen / gedachte ich der Gnädigen Freylen auch eines einzugeben / damit das Blut möchte gestelt werden / und aufhören zubluten. Da ich ihr mit grösten Vertrauen und vorgehenden heil. Gebett zu St. Walburg 3. biß 4. Tropfen eingegeben / fahrte ihr nach deroselben Aussag / und Bekantnuß ein Baucken lincker Hand bey den Hertzen

auf; disen schmierte sie mit dem heil. Oel/ der Baucken verschwande / und blibe nichts übrig / alß ein blauer Fleck; sie schmirte auch disen mit dem heil. Oel / verschwande gleich dem Baucken/und wurde die Haut wie zuvor: sie fahrte aber fort in der Andacht / und Vertrauen zu St. Walburg / und wolte gar nichts anders mehr brauchen / alß dises heil. Oel / namme also täglich etwas darvon ein. Da wurde endlich / wo der Baucken und blaue Fleck gestanden / ein kleines Ritzl / alß wann man mit der Lanzeth solches gemacht/ und eröffnet hätte / flosse auch immerdar das helle Blut heraus: sie schmirte auch solche Wunden mit dem heil. Oel / auf welches die Wunden grösser worden / ja so groß / daß man hinein sehen kunte; das Blutflüssen wurde häuffiger / unter welchen auch kleine Trüml von einem geschnitnen Glaß sambt kleinen Bröcklein von dem Fleisch heraus kommeten. Weilen man also erkennte / daß diser Zuestand ein Hex- oder Zauberey seye / fahrte man auch mit Eingebung des heiligen Oels/ und anschmieren fort; die Gnädige Freylen wurde aber so sehr von diser Hexerey geplagt / und geängstiget / daß ihr das Blut

zugleich von dem Mund / Nasen / Augen/ und Ohren häuffig heraus gerunnen / so jedermäniglich gesehen / der sie besuchet. Uber das wurde das letzte Gläßl / weilen ich sonsten keines mehr hätte / mit dem heil. Oel/ von dem ich ihr täglich eingegeben / und sie ihr Wunden an dem Hertzen geschmirt / alle Tag wider voll / und das wehrte 10. Täg lang. Indessen aber kammen immerdar kleine Trüml Gläser mit häuffigen Blut / und Stücklein Fleisch aus der verwundten Seithen heraus: das Blut hab ich / und andere durch das Camisoll durchtringen gesehen; wann sie also das 4.fache Fazinetl / so über die Wunden gelegt ware / heraus gezogen/ sahe man die Trüml Gläser sambt dem Fleisch darauf ligen / dabey sie jedesmal unerhörte Schmertzen empfande / und glaubte/ das Hertz wurde ihr endlich entzwey geschnitten werden; absonderlich wann ich den Exorcismum brauchte/ litte sie grosse Schmertzen. Nach vilfältigen schmiren mit dem heil. Oel heylete endlich die Seithen-Wunden zue. Underdessen kammen underschidliche Leuth Catholisch- und Lutherische / sagten der Gnädigen Freylen / man glaube nit / daß es wahr/

daß

daß ein Wunden in das Hertz hinein wäre (weilen sie aus Geschämigkeit niemand zeigen wolte) sie thäte solches nur fingieren/ sie müste ja sterben daran: Freylich/ sagte sie/ müste ich sterben natürlicher Weiß/ weilen aber das heil. Oel meinen Zuestand offenbahret/ daß es ein verzauberte Sach seye/ wird mich die H. WALBURGA nit verlassen/ sonder von disen gäntzlich erledigen; dahero verlang ich nichts anders zugebrauchen/ alß das heil. Oel. Weilen aber diser Unglauben und Mißtrauen der Gnädigen Freylen gar zuofft vorgetragen worden/ wurde sie endlich in etwas unwillig/ und sagte zu dem heil. Oel in Gläßl mit von sich Stossung: Du Donners-Wesen laß bleiben/ thue kein Miracul mehr/ weilen es die Leuth nit glauben wollen: in disem Unwillen verharte sie ein Zeitlang/ biß daß sie das heil. Oel widerumb brauchen wolte; wie sie solches eröffnete/ fande/ und sahe sie keinen Tropfen mehr darinnen/ über welches sie also erschrocken/ daß sie nit wuste/ wo sie ware/ oder was sie anfangen solte; endtlich hatte sie grosse Reu/ und batte die H. Walburgam umb Verzeihung demüthigist/ mit underthänigster Bitt nur 1. oder 2.

Tröpf-

Tröpflein wider in das Glaß zuschicken / den anderen Tag waren wider 3. oder 4. Tropfen in dem Gläßl heil. Oels / so sie noch aufbehalt. Ich aber bekame indessen ein frisches Gläßl voll heil. Oels / fahrten wider forth in der alten Andacht mit Einnemmung desselbigen / wie auch mit dem Exorcismo ; endlich kamen die Trümml Gläser (weilen die Seithen - Wunden zuewar e) durch den Mund heraus : dises geschahe zum öfftisten / und allezeit Blut mit / wie auch aus den Augen und Ohren / so der Gnädigen Freylen grosse Ohnmachten / Schwachheiten / und allerhand Phantaseyen verursachten / daß sie öffters kein Lebens - Zeichen mehr von sich gegeben / ja vermeint schon todt zuseyn. Ja die Zauberin hat sie also außgestreckt / daß mit grösten Gewalt kein Arm hätte können gebogen werden / wie auch den Leib also in die Höche erhöbt / daß man durchschlieffen kunte / die Zänn übereinander gebissen / daß mit keinem Instrument solche hätten können eröffnet werden / doch mit dem heil. Oel allzeit wider solviret worden. Die vorletzte Nacht aber sagte sie / wie daß ihr in Traumb vorkommen / als sagte St. Walburg zu ihr : Mein Kind / morgen

gen wirst du ein harte Nacht haben / du hast noch ein grosses Trumb Glaß in dir / und das muß heraus; weilen es aber zugroß / will ichs dir in 3. Theil abtheilen / wird dir aber sehr übel gehen / lasse dises / und jenes bitten / betten / und den Geistlichen bey dir bleiben. Weilen ich solches geglaubt / indem sie andere Täg auch bißweilen was vorgesagt / und allzeit darauf geschehen / also hab ich dise Nacht bey ihr gewacht / und wie es sie vorgesagt / also in der Warheit befunden. Das erste Trumb Glaß ist Abends umb 6. Uhr aus dem Mund / so ich selbsten sambt einem Trümbl Fleisch heraus genommen / kamen / das andere umb 12. Uhr in der Nacht / aber allzeit mit grösten Schmertzen / Außdennung des gantzen Leibs / Verspehrung des Mauls: dann wann das Glaß heraus wollen / ist ihr allzeit das Maul verspehrt worden / biß sie das Glaß wider hinunter geschlickt; weilen ich aber ohne Unterlaß das heil. Oel S. Walburgis mit Eingeben und Anschmiren an die Zänn gebraucht / haben wir solche / wann das Glaß heroben war / endlich eröffnet / und auf ein geschwinden Schuß dise Zweymal das Glaß heraus gebracht. Bey dem 3.ten

Glaß /

Glaß / so umb halbe 3. Uhr in der Frühe heraus kommen / hatte sie das Maul gespert nit wie zuvor / sondern müste immerdar das Maul auf- und zuemachen / wann das Glaß heraus wolte / machte / oder müste sie durch unsichtbarlichen Gewalt das Maul zuemachen / wann es wider zuruck gangen / machte sie es auf / biß ich endlich mit Eingeben des heil. Oel das Maul offen gemacht / und also das 3.te und letzte Glaß aus dem Mund mit den Händen heraus nemmen können. Nach welchen sie gantz schwach worden / und nach verrichten Schlaf sich etwas bessers befunden / wie sie dann nun frisch und gesund / und von disem Zuestand gäntzlich befreyet zuseyn festiglich glaubet. Den anderen Tag aber nach den oberzehlten wurde eine von ihren Hennen kranck / machte immerdar das Maul auf und zue / dises hat biß den 3.ten Tag gewehret / endlich verreckt ; ich befahle / man solte dise eröffnen / wie es geschehen / fande man in der Hennen Hertz eben solche Trümbl Gläser / wie die Gnädige Freylen gehabt / glaube also / weilen die Zauberey an der Freylen keinen Gewalt mehr haben kunte / wolte sie den Zorn an der

Hennen außlassen / so ihr gar wohl vergont worden.

Schreiben also dises Miracul niemand anderem zue / alß vorderist GOtt / Unser Lieben Frauen / Vorbitt / Verdienst und heil. Oel der H. Jungfrauen Walburgæ, weilen GOtt in seinen Heiligen wunderbarlich / und in denselbigen jederzeit will geehrt / und gelobt werden: deme dann ewiges Lob von nun an biß in Ewigkeit gebühret. Amen.

Hæc omnia testor Fide Sacerdotali
P. Honoratus Rösler. O. S. B. Profess. ad S. Emm. Ratisb.

§. VIII.

Durch den Gebrauch des H. Oels wird das verlohrne Gesicht widerbracht.

ANno 1707. den 21. May bekennet mit aigner Handschrifft und Sigill R. D. Andreas dermalen Beneficiat in der Pfarr zu Schwabisch-Gmündt / daß Anna Maria Stächtin / sein Beicht-Kind / durch die grosse Vorbitt der H. Jungf. Walburgis und Gebrauch ihres heil. Oels / widerumb das Gesicht erhalten / und zwar am 3.ten Tag / da sie das heil. Oel angestrichen / gleich das Aug aufgangen / und gesehen.

§. IX.

§. IX.

Ein todtes Kind wird auf blosse Außsprechung des Namens der H. Walburgis lebendig / frisch und gesund.

JCh endte zwar dises Andere Buch von denen Miraclen und grossen Wunderzeichen / so durch andächtigen Gebrauch des H. Walburg-Oel sich zuegetragen / nit / daß nit noch vil 1000. mehr solten geschehen seyn/ sondern aus Mangl / dieweilen selbige nit seynd an gehörigen Orthen manifestieret und angezeiget worden / damit sie kunten dem allgemainen Nutzen vor Augen gestellet werden. Nichtsdestoweniger zur Ersetzung der jenigen Miraelen , so da verlanget werden / will ich dem gutherzigen Leser ein solches Wunderzeichen an Tag geben / daß er genugsamb daraus werde abnemmen können / wie willfährig und geneigt dise H. und Königliche Jungfrau WALBURGIS seye / denen jenigen zuhelffen und beyzuspringen / welche selbe in einem festen Glauben und Vertrauen bitten und anruffen / gleichwie im folgenden zuersehen / und zuerkennen.

IN Vigilia S. Bartholomæi des außlauffenden 1622. Jahrs / ist in dem Flecken Aldorff/

dorff / genant Weingarten / ein vierthalb-jähriges Knäblein Georgen Gruebers des Gottshauß daselbsten Underkochs / und Mariä Rämhin beeder Ehegemalten Ehelicher Sohn / ohne einziges Wahrnemmen in ein Röhrbrunen-Kasten gefallen / welches Martin Baner von Bayrnfurth / auch Ulrich Rütter von Langenlachen beede vor ernanten Gottshauß Fuhr- und Hand-Knecht (als sie fürüber gefahren / und ob den Brunnen trincken wöllen) zum ersten fast mitten in dem Brunnen under dem Wasser / doch nit gar zu Boden ligend / mit undersich haltenden Händen und Füssen / und seinem etwas beyseits schwim̃enden Hüetlein gesehen. Wie lang es aber darinnen gelegen / ist denen Fuhrleuthen unbewust gewesen; sie haben auch weder an dem Wasser / noch an dem Cörperlein einige Bewegnuß mehr spihren können. Wie nun Ulrich Rütter obgemeldt das Knäblein heraus gezogen / der ander aber der Nachtbarschafft zuegeschrien / haben so wohl Fuhr- und Hand-Knecht / alß des Büebleins Vatter und Mutter / deßgleichen auch die Benachtbarte Manns- und Weibs-Personen / so in Schrecken und Geschray zuegeloffen / sam-

sammentlich einhellig bekennet / daß sie bey dem Kind weder Athem / Pulsen / Hertzklopfen / noch die wenigiste Wärme mehr verspihren können; sonderen es seye allerdings erkaltet / ihme das Angesicht gelb und blau underloffen / die offen-gestandene Augelein aber gebrochen / verschwollen / und dergestalten zuegericht gewesen / daß man darinnen keinen Stern mehr sehen können: dahero es alle Umbstehende / weilen mans fast ein halbe Stund ohne alles Lebens-Zeichen umbgezogen / für todt gehalten. Wie nun die Elteren und andere / so darbey gewesen / sich übel behebt und gejameret / hat Barbara Wildin des Bärthls Laubeggen Gast-Kellers in Closter Ehewürthin selbe getröst / und ihnen zumalen zuegesprochen / sie sollen ihr Hoffnung und Trost zu GOtt und seiner Lieben Mutter Maria setzen / und wie sie solches geredt / ist ihr das Hailthumb und die Walfahrt nacher Scheer gählingen / gleichsamb sie innerlich daran gemahnet wurde / zu Sinn kommen; darüber sie alsobald niderkniet / andere darzue und zum Gebett ebenmässig ermahnet / und gesaget / man müsse von des Kinds wegen ein Walfahrt nacher Scheer verrichten / sein

Vatter solle eine daselbst hin verloben. Und O H. Wilibald, H. Wunibald, und H. Walburga! bittet auch für das Kind / daß seine Elteren wider mit ihme erfreuet werden / und gleich in diser Anruffung gemelter Heiligen Fürbitt / under Außsprechung St. Walburgs-Namen hat das Büblein ein Athem von sich geben; welches als es die gegenwärtige Personen gemerckt / hat under anderen Magdalena Königin Georgen Wernen des Gutschers Haußfrau vermeldt: Eja Barbara / sprich dise Wort noch mehr auß / das Kind regt sich; darüber sie dann wohlgedachter Heiliger Fürbitt noch müest widerhollen / die Leuth noch mehrers zum betten ermahnen / und des Kinds Vatter wider zuentbieten lassen / ein Walfahrt nacher Scheer zuversprechen / wie er dann nicht allein dahin / sonderen auch noch eine nacher Einsidlen verlobt / und dem Allmächtigen / auch seinē lieben Heiligen seinen Sohn aufgeopferet: von solchem an hat sich das Kind je länger / je mehr geregt / und nach von sich gegossenen Wasser die Leffzen wider erröthet / auch die Farb am Angesicht wider kommen / biß man / GOtt Lob! das vollkommene Leben wider an ihme

spih-

spihren könte. Daß die Sachen vorstehender Massen sich gründlich also verloffen / haben nicht allein obangezogne beraits benambste Personen / sonderen auch Georg Miller Maister Koch im Gottshauß / und Anna Mayrin sein Ehewürthin ꝛc. und andere mehr bey ihrem Gewissen und Ehren / so hoch sie ein Warheit betheuren / aigentlich außgesagt und bekundschafft. Geben aus der Prælatischen Cantzley zu Weingarten. Anno ut suprà.

Ende des anderen Buchs.

Das dritte Buch
Gibt an Tag
Den
Ursprung / Fundation, und Aufnehmen des Jungfrauen-Closters zu St. Walburg,

Ord. S. Benedicti, sambt beygesetzten Nämen der vornembsten Gutthäteren und gewesenen Abbtissinen / so vil man aus denen uhralten Documentis des Closters in Erkantnuß hat kommen können.

Das erste Capitl.

Ottkarius der 6. Bischoff zu Aychstätt stifftet / aus sonderbahrer Schickung GOttes / und vorher gehender miraculoser Anordnung / das Closter zu St. Walburg.

DAß vor Zeiten schier alle Clöster Unsers H. Benedictiner-Ordens aus sonderbahrer Schickung GOttes / und vorhergehender miraculoser Offenbahrung ihr Erbauung und ersten Ursprung genommen / ist einem

einem jeden bekant / wer nur ein wenig unserer Ordens-Chronichen erfahren. Also ist umb das Jahr Christi 783. nach Zeugnuß Andreæ Presbyteri Ratisbonensis in Chronica Bavariæ erbauet worden das Closter Wessenbrun / nachdeme Thassilo ein Hertzog aus Bayrn (als er von der Jagt ermiedt / an dem selbigen Orth übernachtet) in dem Schlaf ein Laither / so sich biß an Himmel hinauf erstrecket / auf welcher die Engl / wie zu Jacobs-Zeiten auf- und abgestigen / gesehen / und den H. Apostl Petrum zu Obrist auf der Laither das Officium Dedicationis singend gehöret. Also ist auch An. 1118. erbauet worden das Closter Reichenbach von Leukari der Mutter Dyepoldi des Marggraffens von Vohburg / welcher einstens zu Nachts die Allerseeligiste Jungfrau und Mutter GOttes Maria in dem Schlaff erschinen / und ihr angezeigt / wie es ihr Willen seye / daß ihr zu Ehren auf dem Berg Reichenbach ein Closter aufgericht werde / in welchem sie unablässlich möge gelobt werden. Auf gleiche Weiß und miraculose Anordnung / tausend anderer Clöster zugeschweigen / hat auch den Anfang genommen das jetzige löbliche Stifft

und Jungfrauen-Closter zu St. Walburg; dann als der Leib der H. Walburgis nach ihren seeligen Hintritt zu Haidenhaimb 100. Jahr lang ohne sonderbahre Ehr under der Erden vergraben lage / ist sie Ottkario dem 6.ten Bischoff zu Aychstätt (wie in dero Lebens-Histori ad finem schon Meldung geschehen) in Schlaff erschinen / mit Befelch ihren Leichnamb zuerheben / und nacher Aychstätt zu überbringen. Nachdeme nun Ottkarius disem Gesicht nachkommen / und den H. Leichnamb (dessen heil. Gebain einen lieblichen wohlriechenden Geruch von sich gegeben) aus der Erden erhebet / hat er denselben in schöner andächtigen Procession nacher Aychstätt geführet / in der Meinung sie allda zu ihren Bruder dem H. Bischoff Wilibaldo widerumb zubegraben. Als man aber die Pferd / so den heil. Leib in einer Baar getragen / frey und ledig ohne einzige Anleitung mit der Baar gehen lassen / seynd sie gleich bey den inneren Wisen-Thor der heil. Creutz-Kirchen / so zur lincken Hand gelegen / auf den Berg zuegangen / und sich allda unbeweglich gestellet / also daß sie durch kein menschlichen Gewalt haben können von dannen

nen gebracht / und vertriben werden. Wie nun hochgedachter Bischoff Ottkarius die würckende Hand GOttes gesehen / hat er dises für ein sonderbahre göttliche Schickung gehalten / nit zweiflend / GOtt habe dises Orth sonderlich erwöhlet / damit er in seiner Heiligin beständiglich allda gelobet werde. Derowegen / als er den heil. Leib der seeligisten Jungf. Walburgis in der Kirchen zum H. Creutz begraben / hat er dahin ein Closter zu Ehren und Namen der H. Walburgis von Neuen umb das Jahr Christi 871. erbauen lassen / so noch heutiges Tags bey St. Walburg genent wird. Ist demnach Ottkarius der 6.te Bischoff zu Aychstätt der Erste Stiffter dises Löbl. Gottshauß. Jacob Gretserus in Catalg. Episc. Eystätt. Diser Ottkarius, so dem Bistumb 24. Jahr vorgestanden / und Anno 880. gestorben / hat auch mit Verwilligung und Befelch Adriani des Anderen Römischen Pabstens die H. WALBURGAM der Zahl der Heiligen zuegeschriben / umb das Jahr 870. den ersten May / an welchem Tag das vornembste Fest diser Heiligin gehalten / und celebrieret wird. Petrus Stevartius ad Vitam S. Walburgis. Notat. 6.

Das

Das andere Capitl.

Von der anderen Fundation des Closters zu St. Walburg / geschehen durch Heribertum den 15. Bischoff zu Aychstätt und Leodegarium Graffen zu Greißbach.

VOn der ersten Fundation Ottkarij biß zu Zeiten Heriberti des 15. Bischoffs zu Aychstätt / welcher bey 20. Jahr regieret / und Anno 1042. gestorben (uti habet Catalog. Episc. Eystätt.) als mehr dann andert-halb hundert Jahr verloffen / waren in disen Orth zu St. Walburg Canonicæ oder Regl-Schwestern / welches Clösterlein oder Regl-Hauß / villeicht aus Mangl nothwendiger Underhaltung / oder anderer Ursachen wegen (wie in einem alten Walburginischen Buch zulesen) ein Zeitlang biß zu Zeiten Heriberti unbewohnet / oder ödt gelassen. Diser Heribertus hat nach disem mit Hülff Graffen Leodegarij das Closter St. Walburg sehr an Gütern und Gebäuen verbessert: seitemalen Leodegarius Graff zu Greißbach und Lechsgenind / auf Zuesprechen Heriberti sein lang gehabtes Vornemmen werckstellig gemacht / und vor anderen ihme die

Kirch

Kirch St. Walburg gefallen lassen. Dahero er anstatt des abgegangenen Reglß-Hauß ein wesentliches Closter fundiert / mit nothwendigen stattlichen Einkommen versehen / und ein Versamblung etlicher Closter-Jungf. under der Regl des H. Vatters Benedicti dahin verordnet / und selbsten auch diß Orths nach Clösterl. Arth gelebt. Ex Compendio de Vita, & Actis S. Walburgis M. Laurentij Haim Confessarij ad S. Walburgam an. 1665. edito.

Von disem Leodegario schreibt Heribertus in Catal. Episc. Eystätt. daß er in Veränderung seines Stands schon ein zimbliches Alter auf sich gehabt / die Sacros Ordines aus sonderbahrer Andacht und Demuth niemalen auf einmal hat wollen zuelassen ; sonderen allzeit dieselbige / nachdeme er darinnen in einen jeden eine Zeitlang zu Altar gedienet / per debita Intervalla genommen / und solchem nach in die 40. Jahr GOtt dem Allmächtigen und dem H. Wilibaldo, alß ein Canonicus auf das andächtigist gedienet. Fünff Jahr vor seinem Hinscheiden ist er / wie der alte Tobias, erblindet / und alß wie des H. Jobs, sein Fleisch siech worden / welche

Ver-

Versuchung er also standhafftig / und gedultig erlitten / daß solches Niemand ausser wenig der Vertrautisten gewust.

Da ihme aber Leodegarius vorgenommen bey S. Magno in dem Algeu sein Leben zu enden / auch daselbst begraben zu werden / ist er auf der Raiß dahin zu Gempfing in dem Closter / welches er daselbst erbauet / mit grossen Ruhm der Heiligkeit aus disem zeitlichen zu den ewigen Leben abgeschiden; als nun dises geschehen / hat ein Priester / so ihme beygestanden / mehr gedachtem Bischoff Heriberto Zeugnuß geben / daß er ein Flammen / gleich einer brinnenden Kertzen / aus seinem Mund habe sehen heraus gehen / und seye allen Umbstehenden ein solcher Schröcken ankommen / daß sie alle entwichen / und kimmerlich der Priester verbliben. Sein Leichnamb ist alsdann nacher Aychstätt ehrenbiethig geführet / mitten in der Kirchen zu St. Walburg (wie bey unseren Zeiten zugedencken / spricht obermelter M. Laurentius Haim in Compendio suo, noch in der alten Kirchen zusehen gewest) in eine stainene Sarch gesetzet worden / an dem Tag der Begräbnuß oder Seeligen Hinscheiden der H. Walburgis

den

den 25. Februarij dessen Leben-Wandl / und Abschid in folgendem kurtzen Epitaphio zu lesen:

EN, Leodegari reddis terræ sua
Cœlis inde datam reddideras animam.
Presbyter ex Comite, pro Christi factus amore
Tunc tua Walburgæ tradideras, modò te.
Ultima præsentis vitæ, sed prima perennis
Nona Calendarium lux tibi Martis erat.
Oramus pro te, tu pro nobis Pater alme,
Ut te cum pace possideamus. Amen.

Hæc ex Heriberto in Catalog. Episc. Eystett. citato à Bolando 21. Febr. f. 234.

Als aber Bischoff Joann Christoph von Westerstetten / hochseeliger Gedächtnuß / die alte Kirch abgebrochen / und gegenwärtige Neue erbauet / seynd die Gebein Leodegarij auch removiert worden / und werden anjetzo in Chor der Closter-Frauen under dem Altar in einer Küsten aufgehalten. Ist auch noch verhanden sein schöner / silberner / vergulter / mit Steinen versetzter Kelch / die Casel / Stolen / Manipl / und Alben / welches alles zu sehen ich selbsten die Gnad gehabt. Wird also wegen der schönen Fundation und Ubergab seiner Güter (so Anno 1034.

geschehen) welche sowohl in dem Original, alß underschiedlichen vidimierten Stiffts-Briefen benambst werden / nemblichẽ: Gempfingen / Althaimb / Sultzdorff / Dietfurth / Köhling / Pappenheimb / Tettenheimb / Püettenfeld / Pembfeld: Wohlgedachter Graff Leodegarius billich für den rechten Fundatorem und Stiffter gehalten.

Zwey hundert zwey und sibenzig Jahr nach diser Dotation, alß Anno 1306. hat Graff Berchtoldt von Greispach / welcher Leodegarij des Stiffters in recta linea descendente noni vel decimi gradûs Nepos gewest (ex Manuscripto Walburgino) mit Consens Rudolphen und Ludwigen / Herzogen in Bayrn / die Vogtey über das Dorff Gempfingen / mit aller Zuegehör nichts außgenommen ꝛc. der damahligen Abbtissin Euphemiæ, und Vermitls ihrer dem Closter St. Walburg verkaufft und übergeben. Der Kauff-Brieff ist in Originali unversehrt beym Closter / massen dann solchen Kauff- oder Freyheits-Brieff nicht allein gedachte Herzogen aus Bayrn / Rudolph / und Ludwig / confirmieret / authorisieret / bestättiget / und gut gehaissen / sondern zum Uberfluß

fluß hochermelter Herzog Ludwig / als er Römischer Kayser worden / und gewesen / von Neuem confirmiert / sub dato München/ Erchtags vor St. Joann. Baptist. Tag / nach Christi Geburt 1342. Anno Regni 28. Imperij verò 15. So hernach auch von underschidlichen Herzogen in Bayrn beschehen/ welche Confirmationes und Freyheits-Brieff bey dem Closter in Originali verhanden/ und ist der letzte Freyheits-Brieff von Maximiliano Pfaltz-Grafen bey Rhein / Herzogen in Bayrn ꝛc. über das Dorff Gempfing/ und dessen Zuegehör / Anno Christi 1599. dem Closter St. Walburg ertheilet worden.

Das von Heriberto und Leodegario neu erbaute Closter hat Gozimanus der 16. Bischoff zu Aychstätt / so nur 2. Monath/ etlich Täg in Verwaltung des Bistumbs gelebt / Heriberti Successor und leiblicher Bruder gewest / mit Brunone Bischoffen zu Würtzburg eingeweihet / 3. Täg hernach gestorben / von gedachtem Brunone, neben Heriberto seinem Bruder begragen worden.

Ex Catal. Episc.

Das dritte Capitl.

Von Reformierung/ Restauration und Erneuerung des Closters St. Walburg/ wie auch von denen Gutthäteren des Neuen Kirchen-Baus.

DJe Erfahrnuß bringt es mit/ daß in diser Welt nichts beständiges: also hat auch nach sovill Jahren das Closter St. Walburg/ nit allein an Zeitlichen/ sondern auch am Geistlichen abgenommen/ die Clösterliche Zucht mit dem uhralten Closter-Gebäu zu Grund gangen; dessen Reformation dann der Hochwürdigiste Bischoff Johann von Euch/ mit grosser Mühe und Arbeit ernstlich für Hand genommen: zumalen sich der Adel starck widersetzet/ hat er doch dessen ohneracht/ die damalige Abbtissin Elisabetham de Sekendorff dahin vermögt/ daß sie die Abbtey resigniert/ und sich der Reformation gutwillig undergeben; Gestalten dann diser Bischoff das sehr ruinirte Closter-Gebäu gäntzlich renoviert/ auch ein Abbtissin von Cölln am Rhein/ Namens Sophia, sambt anderen Closter-Jungfrauen postuliert/ und disem Gottshauß vorgesetzt/ sol-

solches in gute Ordnung und geistliche Zucht gebracht / massen dann solches Gottshauß hernach sowohl in Geistlichen / alß Zeitlichen mercklich zuegenommen / also / wo zuvor schwerlich 10. hernach 30. in die 40. Jungfr. reichlich zu den Dienst GOttes underhalten worden. Ist also geschehen / was lang zuvor Philippus der 39. Bischoff zu Aychstätt geschriben: Ein jedes Closter / welches in geistlichen Sachen wohl regiert wird / glücket auch in allen zeitlichen Dingen; welches aber in geistlichen übel verwesen wird / das wird auch in zeitlichen Sachen auf das üblist verwaltet. Folget die Uberschrifft / welche höchst-gedachter Fürst an das von ihme aufgeführte Closter-Gebäu gesetzet / so noch vorhanden.

ANNO DOMINI MCCCCLVI. RENOVATA SUNT ÆDIFICIA HUJUS MONASTERII ET OBSERVANTIA REGULARIS INCHOATA IN DIE S. AGNETIS VIRGINIS, SUB REV.mo IN CHRISTO PATRE DOMINO JOANNE EPISCOPO EYSTETTENSI, DE EYCH COGNOMI-

MINATO, AC DOMINA SOPHIA DE COLONIA, ABBATISSA.

Nachdem nun mehr gedachter Bischoff Joann de Eych 18. Jahr / 3. Monat das Bistumb in geistlich- und weltlichen Sachen auf das beste verwesen / ist er Anno 1464. seines Alters im 60. Jahr gottseeligist in HErrn entschlaffen / und aus selbst aignen Befelch / bey St. Walburg in St. Agnes-Capellen begraben worden. Bey Erbauung aber der neuen Kirchen ist aus Bischöfflichen Gewalt sein Leichnamb widerumb außgraben / und in gedachter neuen Kirchen / in die Bischöffliche Grufft beygesetzt worden.

Als Pius II. der Römische Pabst den Todtfall dises Lobwürdigisten Bischoffs Joannis vernommen / solle er in Versamblung der Cardinalen gesagt haben: Die Kirch solle billich trauren / allweilen sie ein guldene und vornembste Saul; Teutschland aber / weilen es einen so fürtrefflichen Prælaten verlohren hätte. Mitler Zeit / als die Andacht zu St. Walburg mehr und mehr gewachsen; die alte Kirch aber / so von Ortkario und Erchanboldo erbauet / Heriberto und Leodega-

degario verbessert / nit allein baufällig / sondern auch / bevorab an Fest- und Feyertägen also eng und schwermüthig gewest / daß gutherzige fromme Christen ihr Andacht nit füglich vollbringen könten / hat den Hochwürdigsten Fürsten und Herrn / Herrn Johann Christoph von Westerstätten / Bischoffen zu Aychstätt / für gut angesehen / die alte Kirchen abzutragen / und ein neue Kirch gegenwärtiger Gestalt aufzuerbauen ; jedoch ist der Hoch-Altar / worunder die Gebain der H. WALBURGIS in einen steinen Sarch von Bischoff Erchanboldo eingeschlossen worden / mit grosser Vorsorg / und darüber gebauten Capell / und Plockhauß unverruckt gebliben / bey welchen Kirchen-Bau der Hochwürdige Vatter und Herr Georgius Reschius Bischoff zu Philiadelph und Weich-Bischoff zu Aychstätt mit Raht und That das Beste gethan / und weilen wohlgedachter Herr Weich-Bischoff bey grossen Herren in gutem Æstima gewest / ein ergibliche / gutwillige Geld-Steur / GOtt und der H. Walburgis zu Ehren außgewürcket / massen solches in einem absonderlichen Büchlein bey dem Closter aufbehalten / und

was jeder dargeschossen / in Specie verzeichnet. Deren vornembste Gutthäter bey disen neuen Kirchen-Bau gewesen seynd

Die Römische Kayserliche Majestät / auch zu Hungarn und Böheim König / Ferdinandus der Ander.

Der Durchleuchtigist Fürst und Herr / Herr Wolfgang Wilhelm Pfaltz-Graff bey Rhein rc. Herzog zu Neuburg rc.

Der Hochwürdigste Fürst und Herr / Herr Johann Christoph / Bischoff zu Aychstätt rc. alß Gnädigster Lands-Fürst.

Der Hochwürdigste Fürst und Herr / Herr Hainrich rc. Bischoff zu Augspurg.

Das Hochwürdig Thumb-Capitl zu Aychstätt.

Der Hochwürdige / Hoch-Edlgebohrne und Gestrenge Herr Johann Ulrich Hundbiß von Waltrambs / Thumb-Dechant zu Aychstätt.

Der Hoch- und Wohlgebohrne Graff und Herr Gottfrid Heinrich / des H. Römischen Reichs Erb-Marschal / Graff und Herr zu Pappenheimb.

Das Löbl. Gottshauß uñ Closter Rebdorff.

Die Hochwürdige Frau Eugenia Abbtissin

sin und Convent zu St. Walburg. und andere 2c. 2c. 2c.

Es ist nit under die geringste Gutthäter dises Gottshauß zu St. Walburg zusetzen das uhralte Hauß der Hoch- und Wohlgebohrnen Herren / Herren des H. Römischen Reichs Erbtruchsessen und Graffen zu Zeill Herrn zu St. Walburg 2c. alß welche dises Gottshauß mit ansehligen Donationibus, auch Stifftung eines ewigen Liechts vor dem Grab St. Walburg versehen.

Insonderheit aber hat Anno 1604. der Hoch- und Wohlgebohrne H. Christoph des H. Römischen Reichs Erbtruchseß Freyherr zu Walburg / dise grosse Affection zu denen des Hochlöblichen Bistumbs Aychstätt Stiffts-Patronen S. S. S. Wilibaldo, Wunibaldo und Walburgæ, in einem ansehlichen auf Pergament geschribenen Instrumento offentlich zuerkennen geben / in deme er dise Patronen für seines gantzen Geschlechts Patronen auf ewig angenommen; wie solches in obangedeuten Instrumento / so dem Closter St. Walburg von Hoch-Wohlgedachten Herrn Christophen übergeben worden zulesen / und mit disen Formalibus underschriben.

JCh Christoph des H. Röm. Reichs Erbtruchseß / Freyherr zu Walburg ꝛc. bekenne mit diser aigner Handschrifft alles / was obgeschriben / ist mein Will / mein Mainung / und Stifftung zuseyn / auch solches selbst concipiert und angestelt habe / daß alles auch wie hieroben vermeldt / soll zu ewigen Zeiten also gehalten werden / darzu ich alle meine Nachkommende hiemit in Krafft diß Stiffts Brieff aufs gueteſt vor GOttes Angesicht / darwider nichts zuthun / sonder deme zum fleissigisten nachzukommen / verbunden haben will. Nimb dessen zu Gezeugen die Himmels-Königin MARJA GOttes Mutter / und das gantze himmlische Heer / insonderheit auch meines Geschlechts angenommene heilige und liebe Patronen / alß S. Walburg, S. Wilibald, und S. Wunibald.

Folget die Inscriptio, so auf einer schwartzen steinen Taffl mit Gold aufgetragen vor den Kirchen-Portall affigieret worden.

TEMPLUM
D. O. M.
S. WALBURGÆ V.
URBIS MONASTERII DIOECESEOS,

OS, COMMUNI PATRONÆ SACRUM, URBANO VIII. PONT. MAX. FERDINANDO II. IMP. ROM. EX DONIS PIORUM SALUTI PUBLICÆ ÆDIFICATUM JOANNE CHRISTOPHORO EPISCOPO EYSTADIANO, GEORGIO EPISCOPO PHILADELPHIENSI SUFFRAGANEO. AUCTORIBUS, ACTORIBUS. ANNO DOMINI M. DC. XXXI. IV. IDUS OCTOB. EJUSDEM ANNI DEDICATUM.

Das Epitaphium des Hochwürdigen Herrn / Georgij Reſchij, Epiſcopi Philadelphienſis, welcher in diſer Kirchen ſein Begräbnuß verordnet / iſt nachfolgendes.

D. O. M.

GEORGIUS RESCHIUS

EPISC. PHILADELPHIENSIS, SUFFRAGANEUS EYSTETTENSIS. PIETATE IN DEUM, GRATIA APUD PRINCIPES, HUMANITATE ERGA OMNES INCLYTUS,

SUPREMAM QUIETEM IN HOC SIBI TEMPLO ELEGIT, QUOD EJUS MAXIME CONSILIO, OPERA, LA-

LABORIBUS IN HANC FORMAM REPARATUM EST. VIXIT ANNO CIↃ. IↃC. XXXIV.
Ætatis Annorum LVII. Mensium II. Dierum XX.

Nach Absterben Ihro Hochwürden Herrn Weich-Bischoffen / Georg Reschen / ist alß Hochfürstl. Eychstätt. Vicarius in Spiritualibus Generalis, und des Closters St. Walburg Commissarius, nachgefolgt Georgius Mozelius der H. Schrifft Doctor, welcher in vivis dises Closters in spiritualibus & temporalibus grosser Benefactor, billich auch sein Begräbnuß in disem Gottshauß genommen / und ihme zu Ehren sein Grabschrifft beygesetzt solte werden.

D. O. M.
GEORGIUS MOZELIUS
ARBERGÆ NATUS, ROMÆ NUTRITUS, UT EX MERITO SS. THEOLOGIÆ DOCTOR RENUNTIARETUR, EPISCOPATUS HUJUS VICARIUS CUM LAUDE GENERALIS ANNIS PROPE XXVI. DISCIPLINÆ ECCLESIASTICÆ ACCURATUS ASSERTOR,

TOR, DE MONASTERIO HOC MERITISSIMUS HIC QUIESCIT, VITAM INTER MORBOS ET LABORES PRODUXIT AD ANNOS LIV. VIVERE DESIIT II. JULII ANNO M. DC. LX.

Das vierte Capitl.

Das durch den Schwedischen Einfall sehr ruinierte und spolierte Closter St. Walburg wird von Marquardo II. Bischoff zu Aychstått hochseeligster Gedåchtnuß von Neuen widerumb ex toto restauriert und erbaut.

GLeich nach Erbauung / und Einweyhung diser Neuen Kirch ist Anno 1632. des Schwedischen Kriegs Unwesen in das Römische Reich eingefallen / gestalten dann Anno 1633. den 13. May das Fürstlich Residentz-Schloß zu Aychstått nach 11. tågiger Belågerung mit Accord übergangen / aber nåchsten Herbst darauf von Johann de Werth widerumb erobert / Anno 1634. als die Statt guten Theils durch etliche commandierte Feinds-Vōlcker in die Aschen geleget / ist den 7. Februarij hujus Anni auch das Closter / bevorab das würdige Heiligthumb / an Sil-

Silber / Gold / und anderen Zierathen gäntzlich spoliert worden / jedoch das Grab / oder steinerne Sarch durch sonderbahre Vorsehung GOttes wunderbarlich erhalten / und gar nit violiert worden / ausser das ober dem Grab in einer blechenen Bichsen einige schrifftliche Originalia und Urkunten mit Gold geschriben / von den Soldaten weckgenommen worden / und also bey disem Einfall des Gottshauß aus Verhengung GOttes in zimlichen Ruin gerathen.

Solchem nach hat der Hochwürdigist des H. Röm. Reichs Fürst und H. Herr Marquard Bischoff zu Aychstätt rc. zu Beförderung vorderist der Ehren GOttes / auch mehreren Lobs und Veneration der wunderleuchtenden wohl-meritierten Jungfr. St. Walburg / alß des Hochlöbl. Stiffts Aychstätt sonderbahren Patronin , aus tragenden Eyfer und Zuenaigung / auch ohne das angebohrne Hochfürstl. Milde / die äusserste Ruin und Baufälligkeit dises uhralten / sonsten weit berümbten Gottshauß / in Hochfürstl. Vätterliche Consideration gezogen / und gleichwohl bey immerwehrenden schweren Zeiten man sehr nutzlichen / schönen / für Closter-

ster-Jungfrauen bequemblichen Baw führen lassen; darinnen wohl von 30. in 40. Closter-Persohnen in absonderlichen schönen Zellen wohnen könten / und den 1. May Anno 1664. den sehr kostbahren Chor-Altar auffstellen lassen / so biß dorthin in der neu-gebauten Kirchen gemanglet/und der Welt berussene rc. Herr Joachim von Sandrait gemahlet / zu-geschweigen / dann disen zubeschreiben die Feder zugering : das Werck wird den Maister loben. daß also billich Seiner Hochfürstl. Gnaden zuestehet die Inscriptio an dem Neuen Closter-Bau.

MARQUARDUS II.
EPISCOPUS ET PRINCEPS EY-STETTENSIS HUJUS ÆDIFICII EX TOTO RESTAURATOR.
M. DC. LXI.

Disem Hochwürdigisten Fürsten und Bischoff Marquard ist in der Regierung gefolget der Hochwürdige Wohl-Edlgebohrne Herr Herr Johann Eucharius Schenck Freyherr von Castell und Thumb-Probst zu Eychstätt / welcher nach der gnadenreichen Geburt Christi 1685. den 13. May von einem Hochwürdigen Thumb-Capitl zu einen

Für-

Fürsten erwöhlet / den 19. May 1688. mit grosser Solemnität zu einem Bischoff consecriert worden. Nachdeme er aber seine Schäfflein biß in die 13. Jahr mit einem frommen / heiligen / und auferbäulichen Leben (wie er dann alle Frühe Morgens umb 4. Uhr aufgestanden / ein gantze Stund betrachtet / biß nach verrichten Gebett Niemand vor sich gelassen) wohl regieret / hat der unbarmhertzige Todt disen Allergnädigisten Fürsten / welcher 1000. fl. zu dem Closter-Bau S. Walburg seinem würdigisten Zuenamen gemäß geschencket / so ihme GOtt ohne Zweiffl bey allen anderen Stiffteren / Vorfahreren / und Gutthäteren dises Closters in der anderen Welt mit dem ewigen Leben wird vergolten haben / den 5. Martii 1697. in der Thumb-Probstey mit aller grossen Trauren und Schrecken den Lebens-Faden abgeschniden / und in die Ewigkeit übersetzt.

Eben annoch in disem lauffenden 1697. Jahr wurde den 15. April von einem Hochwürdigen Thumb-Capitl erwöhlet der Hochwürdige Wohl-Edlgebohrne Herr Herr Joann Martin von Eyb der Zeit Thumb-

Probst

Probst zu Augspurg / führte ein tugendsames / heilig- und exemplarisches Leben / wurde genennet ein Vatter der Armen / und nit unbillich / seitemalen er seine Undergebene mit einer solchen Lieb regierete / daß er sogar auch / da der Feind ringsweiß sein Land eingeschlossen hielte / von ihnen nit weichen wolte / biß endlich diser Anno 1703. den 16. Julij gar in die Statt kommen / hat er sich mit Vergiessung viler Zäher nacher Forchhaimb reterieren / und salvieren müssen. Nach Verfliessung eines gantzen Jahrs / und Vernemmung besserer Zeitung kehrte er von daraus widerumb zuruck nacher Herrieden / und nachdeme er sich da etlich Wochen auffgehalten / überfallet ihne ein so harter Cathar / welcher ihme in 8.ten Jahr seiner Regierung mit grösten Leydwesen der Underthanen den 6. Novembris 1704. das Leben genommen. Von Herrieden wurde er nacher Aychstätt geführet / in der Kirchen Sancti Spiritûs, welche er ex propriis erbauet / auch dahin nach seinem Todt ein Stifftung von etlich 1000. fl. vor die arme Priester vermachet / beygesetzet / und endlichen den anderen Tag darauf in seiner Capellen / so er der H. Mut-

ter Annæ in der Thumb-Stiffts-Kirchen zu Ehren auffgericht / begraben.

Dises traurige Leydwesen wurde bald in ein grosse Freud verkehret / als An. 1705. ein Hochwürdiges Thumb-Capitl zu einen Fürsten des Lands den Hochwürdigen / Hochwohl-Edl-Gebohrnen H. Herrn Joann Antoni Knöbl erwöhlete / so den 24. Maji 1706. alß an dem H. Pfingstag mit grosser Solemnität consecrieret worden / welchem GOtt der Allmächtige ein glückseelige / noch lange Regierung / in Fried und guter Leibs-Gesundheit ein langes Leben verleihe / auf daß er den lieben und lang gewünschten Frieden über das Volck Israël sehe. Amen.

Es erkennet auch Closter St. Walburg für sonderbahre Benefactores des Hoch-Vornehmen Stiffts und Closters Admond in Steuermarck Ord. S. Benedicti Hochansehenliche Herren Prælaten Urbanum und Raymundum, wie auch das Hochlöbliche Convent, alß welche mit reichlicher Steuer und mildister Hülff deme / bey Schwedischen Krieg ruinierten Closter St. Walburg / mercklichen widerumb aufgeholffen. Da-

hero man zu schuldigster Dancksagung diß Orths derer nicht vergessen solle / noch auf ewig wird vergessen werden.

Das fünffte Capitl.

Verzeichnet die Abbtissin des Löbl. Gottshauß zu S. Walburg biß auf jetzt regierende Gnädige Frau.

DIse Verzaichnuß wird zwar nit gantz gefunden / jedoch zu Ehren der Alten Hoch-Adelichen Geschlechter hat Caspar Bruschius in Chronologia Monasteriorum Germaniæ nachfolgende verzeichnet / so ihme schrifftlich von dem Closter communiciert worden.

1. Euphemia de Emeudorff.
2. Sophia de Huttingen.
3. Margaretha ab Allershausen.
4. Anna de Rechberg.
5. Margaretha de Hageln.
6. Elisabetha de Seckendorff.
7. Guta de Strass.
8. Catharina de Seckendorff.
9. Mechtildis de Uttenhoften.

Dise obgesetzte waren alle Adeliche Frauen/

so vor der Reformation Bischoffen Joannis de Eych disem Closter vorgestanden / ist aber ausser ihres Namens sonst kein Gedächtnuß.

10. Frau Elisabeth von Seckendorff ware Abbtissin Anno 1456. welches Jahr der Hochwürdige in GOtt Vatter / und Herr Herr Joannes de Eych, das Closter St. Walburg reformieret / massen sie höchstgedachten Bischoff die Abbtey resigniert / und sich gehorsamblich der Reformation undergeben.

11. D. Sophia Reformatrix ist von Cölln am Rhein / das Closter zu reformieren postuliert / dem Closter St. Walburg Anno 1456. vorgesetzt worden / hat löblich regieret 19. Jahr / ist aus diesem Leben verschieden den 17. Julij Anno 1475.

12. D. Ursula de Reichenau, des Lobwürdigsten Bischoffs zu Aychstätt Guilielmi de Reichenau leibliche Schwester / ist succediert der Frauen Sophiæ, hat regiert 11. Jahr / ist gestorben Anno 1486. an St. Mauri Tag.

13. D. Walburgis de Fronberg, ist auch von dem Rhein gewest / 7. Jahr regiert / gestorben Anno 1493.

14. D.

14. D. Margaretha de Schaumberg an Jugend und Adl Heroische Frau ist der Frauen Walburg succedirt / und erwöhlet worden am Abend des H. Andreæ / Anno 1493. hat regiert 14. Jahr / ist gestorben Anno 1508. am St. Erhardi Tag.

15. D. Walburgis de Absperg ist erwöhlet worden an St. Polycarpi Tag Anno 1508. hat regieret 30. Jahr / ist gestorben Anno Domini 1538. an St. Emerentianæ Tag / dise Frau hat der Hochwürdigste Bischoff Gabriel von Eyb zur Abbtissin benedicirt. Ex Catalog. Episc. à P. Jac. Gretsero edito.

16. D. Margaretha de Seckendorff ist erwöhlet worden an St. Valentiniani Abent Anno 1538. / hat regiert 38. Jahr / ist gestorben Anno 1575.

17. Anno Christi 1575. den 16. Junij ist zur Abbtissin erwöhlet worden die Wohl-Ehrwürdige Frau Felicitas Diettlin / von Augspurg gebürtig / löbl. regieret 13. Jahr / ist gottseelig im HErrn entschlaffen Anno 1588. den 17. May / ihres Alters 57. Jahr.

18. Anno 1588. den 17. May ist zur Abbtissin erwöhlet worden die Wohl-Ehrwür-

dige Frau Eugenia Rümpfin ein Eychstätte-rin / ist dem Closter löbl. vorgestanden 11. Jahr 8. Monat / ist gottseelig gestorben Anno Jubilæo 1600. den 3. April ihres Alters im 58. Jahr.

19. Anno 1600. den 20. April ist durch einhellige Wahl des Convents zur Abbtissin erwöhlet worden / die Wohl-Ehrwürdig Frau Susanna Lodermayrin / von Ingolstatt gebürtig / hat löbl. regieret 25. Jahr / ist seelig entschlaffen Anno Jubilæo 1625. infra Octavam Pentecostes, den 22. May ihres Alters 63. Jahr / under diser Frauen seynd etliche Lehenrecht an dem Kays. Cammer-Gericht zu Speyer mit mercklichen Nutzen und Aufnemmen des Closters erhalten worden / hat sonsten auch ein glückliche reiche Regierung gehabt.

20. Anno 1625. den 31. May ist zur Abbtissin erwöhlet worden die Wohl-Ehrwürdige Frau Eugenia Thyrmayrin / von Ereckershoffē gebürtig / Eychstätter Bistumbs / hat löbl. regieret 5. Jahr / nicht gar 2. Monat / ist mit guter Vernunfft gottseelig gestorben / 1630. 22. Julij ihres Alters 43. Jahr bey Regierung diser Frauen ist von dem Hoch-

wür-

würdigsten Fürsten und Herrn / Herrn Johann Christoph von Westerstätten / der neue Kirchenbau zu St. Walburg angefangen worden.

21. Anno Domini 1630. den 21. Octobris, in Gegenwart des Hochwürdigsten Fürsten und Herrn / Herrn Johann Christoph von Westerstätten / ist zur Abbtissin erwöhlet worden die Hoch- Ehrwürdig Wohl-Edlgebohrne Frau Helena Catharina Grossin de Trockau, zu Eychstätt gebohren / ist zur Abbtissin benediciert an dem Tag / an welchem die neu St. Walburg-Kirch geweyhet worden / id est, Anno 1631. den 12. Octobris, ware ein fromme / gottseelige / tugendsame Frau / hat bey Kriegs-Zeiten vill ausgestanden / massen sie Anno 1634. mense Februario mit anderen Closter-Frauen gefänglich nacher Regenspurg geführt / und ranzioniert wordẽ / hat regiert 21. Jahr / 30. Täg / gottseelig gleichwie sie gelebt / also gestorben / in Vigilia S. Martini, Anno 1651.

22. Anno 1652. den 30. Januarij ist zur Abbtissin erwöhlet worden die Wohl-Ehrwürdig Frau Jacobina Wernerin von Mörensheimb gebürtig / und weilen Ihro Hoch-

Fürstl. Gnaden dermalen zu Mayntz in Privat-Geschäfften waren / also erst den 12. Augusti diß 52. Jahrs nach Ankunfft Ihrer Hoch-Fürstl. Gn. Montag nach Laurentij im Fürstl. Residenz-Schloß confirmiert / den anderen Sontag Octobris 1652. an dem Kirchweyh-Fest von Ihro Hoch-Fürstl. Gn. Marquardo II. zur Abbtissin benediciert worden / Anno 1659. den 18. Januar. ihres Alters 61. Jahr / seelig in GOtt entschlaffen.

23. Anno 1659. in Festo S. Benedicti ist die Wohl-Ehrwürdig Frau Walburga Spaiserin von Füssen in Algeu gebürtig / zur Abbtissin erwöhlet / und in Festo S. Walburgis den ersten May von dem Hochwürd. in GOtt Vatter und Herrn Guilielmo Ludovico in Gegenwärtigkeit Ihr Hoch-Fürstl. Gn. Marquardi II. benediciert worden / länger nicht / alß 2. Jahr / 2. Tåg regieret / und 23. Martij Anno 1661. in GOtt seelig entschlaffen. Diser Frauen haben Höchst-gedachte Ihro Hoch-Fürstl. Gn. Anno 1649. als sie under ihme Profession gethan / den 10. May den Jungfräulichen Closter-Weyhl aufgesetzet.

24. Anno 1661. den 12. May ist in Beyseyn

seyn Ihr Hochwürd. Herrens Guilielmi Ludovici Episc. Dardaniensis und Weich-Bischoffen zu Eychstätt / alß des Closters St. Walburgen Hochfürstl. Commissarij, die Wohl-Ehrwürdig Frau Christina Radigin zur Verwalterin mehr gedachtem Gottshauß capitulariter eligiert worden / under dero Regierung seine Hochfürstl. Gnaden / Bischoff Marquard höchst-mildisten Angedenckens / den schönen kostbahren Hoch-Altar in St. Walburgen-Kirchen machen lassen. Dise Frau Administratorin hat auch ein silbernes Crucifix-Bild auf einen Stammen von Ebenholtz / und 6. grosse silberne Leichter auf den Hoch-Altar geschaffet / so das erste Silber nach den Schweden-Krieg gewesen ist. Sie hat auch in wehrender ihrer 17. jährigen löblichisten / aber wohl harten und schweren Regierung / den grossen Schulden-Last / welcher zu Schwedischen Kriegs-Zeiten / zu Erhaltung der Soldaten und Salvaquardi, wie auch wegen Ranzion-Gelter alß 1000. fl. gemacht worden / völlig abgelöst und bezahlet. Neben allen disen schweren Zuefällen / ist sie 9. gantzer Jahr mit einer schweren leiblichen Kranckheit von GOtt

heimbgesucht worden ; nichts destoweniger hat sie ihr das grosse Clösterliche Haußwesen bestermassen angelegen seyn lassen / ihr liebes Convent mit zeitlicher und leiblicher Underhaltung versehen / damit den göttl. Dienst befürderet / und vermehret / daß man zufriden gewest / auch des Closters Handwerchs-Leuth und Bedienten von Jahr zu Jahren fleissig mit jedermänniglich Vergnügen abgestatt und bezahlet / biß sie endlichen nach sibenzehen-jähriger Regierung umb das Jahr Christi 1677. den 16. Sept. ihres Alters 76. aus disem zeitlichen in das ewige verraiset.

25. Anno 1678. den 3. Januari ist von einem Wohl-Ehrwürdigen Hochlöbl. Convent der Closter-Frauen zu St. Walburg vor eine Abbtissin Maria Cordula erwöhlet/ den 21. diß confirmieret / und endlichen den 20. Martij von dem Hochwürdigen Herrn H. Ludovico Guilielmo Penz Suffraganeo benedicieret worden. Diser exemplarische Tugend-Spiegl der Demuth / und Gehorsambs Maria Cordula , ware vor erlangter Dignität ein gottseelige / fridsame Closter-Frau / so alle Schmachen und zuefallende Widerwärtigkeiten mit grosser Gedult über-

tragen/

tragen / auch gegen allen liebreich gewesen/ und mit grosser Demuth und Auferbaulig-keit ihre auferlegte Ambter fleissigist verzicht; dann sie ware Custerin / Flachs-Maisterin/ Kellerin / Kuchel-Maisterin / und etlich 20. Jahr Portnerin; nit weniger hat sie auch grosse Trübsall / Hunger / und Elend im Krieg erlitten. Da sie aber Abbtissin worden / führete sie ebenfahls ein frommes gottliebendes Leben / bauete das neue Closter / die Capellen der H. Mutter Annä/ schaffet vil Guetes in das Gottshauß; nemblichen einen neuen Oelberg / neben anderen Zierathen 4. silberne Leuchter / 4. silberne Altärlein / ein kostbahre Monstranz, zu welcher zwar das löbliche Convent auch contribuiret / sie verstunde das Geistliche und Zeitliche gar wohl / ware gegen den Armen / und absonderlich ihren Underthanen gnädig und barmhertzig. Nachdeme sie aber 26. Jahr weniger ein Monat in ihrer löblichen Regierung zuruck geleget / hat ihr endlichen der Stain / an welchem sie vill Jahr grosse Schmertzen erlitten / in dem Jahr 1704. 3. Octob. in dem 61. Jahr ih-

res

res Alters. 37. ihrer H. Profession. 26. der Abbtey. Das Leben benommen.

26. Anno 1705. den 21. Januarij ist die Wohl-Ehrwürdige Frau Anna Barbara Schmaussin von Ingolstatt gebürtig Canonicè zur Abbtissin erwöhlet worden / von welcher / dieweilen sie noch bey Leben / ich weiter nichts melden will / noch daß sie den von Engel- und Holländeren An. 1704. in Grund verbrenten Hoff-Marckt Gempfing schon gäntzlichen widerumben auferbauet / vil weniger daß sie das Gottshauß St. Walburg mit einem neu erbauten grossen Chor / und kostbahren Gemählen geziehret und renovieret / sondern wünsche von Hertzen / daß diser meiner Gnädigen Frauen und Patronin GOtt der Allmächtig ein glückseelige fridenreiche Regierung sambt einem langen Leben verleyhe / durch die grosse Verdienst der H. Jungf. Walburgis, dero Ehr und Glory zubeförderen und zuvermehren sie weder Mühe noch Unkosten sparet / und underlasset.

Ich entziehe mithin (O H. und Königliche Jungfrau Walburgis!) dem Papier meine Feder / bekennend / daß sie sich zuvil

underſtanden; inmaſſen ſie nur auf die Schwachheit geringer Talenten gegründet/ ein tieffes Meer deiner unergründlichen Verdienſten in diſe wenige Blätter einzuſchrancken angemaſſet hat. Lebe doch getröſter Hoffnung / du werdeſt dir auß angebohrner Königlichen Hoch- und Müldigkeit nit mißfallen laſſen diſes Werckl gnädig auf- und anzunemmen; ſonderen auch was ſelben an Kräfften zuſchreiben ermanglet / durch Hochſchätzung deiner Tugenden/ ſattſamb zuerſetzen.

So gelanget auch mein underthänigiſte Bitt an dich / O H. und troſtreiche Helfferin Walburgis! daß du dich wolleſt würdigen mich armen Sünder für deinen treuen Diener zuerkennen / mich vor allen Ublen zubehüten / und zubewahren / biß ich endlichen durch deine groſſe Verdienſt und Vorbitt zur jenigen himmliſchen Glory gelangen werde / in welcher du mit JESU deinem Bräutigamb ewig lebeſt / und regiereſt.

Amen.

E N D E.

Pro-

Proteſtatio Auctoris.

OMnia, quæ in hoc Opuſculo continentur, Judicio S. Sedis Apoſtolicæ ſubjicio, ſicut Filium Ejuſdem obedientiſſimum decet, qui in omnibus ſuis Actionibus & Scriptis tam præſentibus, quàm futuris ab illo dirigi cupit & emendari.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goudin, Anselm,

Unerschöpflicher Hoch-Stiffts Aychstättischer Gnaden-Brunn Der Heiligen Engeländischen Jungfrauen und Königlichen Princessin Walburgis, Bayder Clö ster Ord. S. Benedicti zu Haydenhaimb gewesenen vortrefflichsten Abbtissin; anjetzo aber seeligsten Schutz-Frauen und Patronin des uhralten Hochstiffts Aychstätt Aus welchem Oder villmehr aus dero Jungfräulichen Brustgebäinern über 800. Jahr ein Wunderwürckendes Oel übernatürlicher Weiß zum Heyl und Trost vieler 1000. Krancken und Presthafften durch einen

Regenspurg 1708

Bavar. 1134
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10373928-9
VD18 14474778